MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

578 (12.12.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 2.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.20, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 2.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, N 2 Friedrichsstraße 4, Fo Hauptstraße 63, W Oppenheimstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 1.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung · Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe · Donnerstag, 12. Dezember 1929 · 140. Jahrgang — Nr. 578

Letzter Mahnruf der deutschen Wirtschaft

Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie – „Das Haus der Wirtschaft fing an zu brennen"

Die Tagung der Dreitausend

(Von unserem nach Berlin entsandten K. P.-Redaktionsmitglied)

* Berlin, 12. Dez. (Eig. Dr.)

Berlin hat heute seinen großen Tag. Alles, was in Wirtschaft und in Politik eine Rolle spielt, findet sich zusammen, um die Reichsfinanzreform an das Licht der Oeffentlichkeit zu bringen. Der entscheidenden Reichstagssitzung voraus ging heute morgen eine außerordentliche Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß mit Rücksicht auf diese Tagung die Reichsregierung ihre Erklärung so rechtzeitig anberaumt hat, daß sie zum mindesten zeitlich mit der Tagung zusammenfällt. So findet heute in Berlin ein wechselseitiger Besuch statt.

Die Politiker gehen zur Wirtschaft und die Wirtschaftler gehen zur Politik. Man sieht rein äußerlich, wie eng diese beiden Faktoren verbunden sind.

Ursprünglich sollte die Reichsverbandstagung bei Kroll stattfinden. Die Beteiligung war aber so außerordentlich groß, daß fast in letzter Minute eine Verlegung in die Scala stattfinden mußte. Auf der gleichen Bühne, auf der sonst Scherz und Kurzweil die Stunden zu vertreiben pflegen und in diesem eigenartig übersteigenden Rokokoraum fanden sich nun heute vormittag über 3000 Industrielle und 400 Pressevertreter aus allen Teilen des Reiches zusammen, um in ernstester Arbeit der Regierung noch einmal die Notwendigkeit der Reichsfinanzreform ans Herz zu legen.

Welche Bedeutung die Reichsregierung der Tagung beilegte, konnte man aus der Anwesenheit des Reichsaußenministers Dr. Curtius und des Reichswirtschaftsministers Dr. Moldenhauer schließen. Auch sonst fand sich in der Politik alles zusammen, dessen Name Klang besitzt. Bezeichnenderweise erhob sich bei der Nennung des Namens Schacht tosender Beifall der ganzen Versammlung. Unter die dunklen Zivilröcke mischten sich auch die Uniformen der Generale und Admirale, in deren Kreis, viel bemerkt und bewundert, Dr. Eckener stand. Auch die badische Industrie und Wirtschaft war zahlreich vertreten. Von Mannheim waren u. a. der Präsident und Vizepräsident der Handelskammer, die Herren Lenel und Vögele, zugegen.

Der Verlauf der Tagung rechtfertigt die Bezeichnung „außerordentlich". Ihre Bedeutung liegt weniger in den Referaten der Herren Georg Müller-Oehringhausen über Wirtschafts- und Sozialpolitik, und Dr. Paul Silverberg über Steuer- und Finanzpolitik, die sich naturgemäß mit der Denkschrift des Reichsverbandes „Aufstieg oder Niedergang" befaßten. Der Ton lag in dem, was nicht auf dem Programm stand. Diese beiden Vorträge sollen nämlich der

Auftakt einer Propaganda für ein einheitliches festumrissenes Wirtschaftsprogramm der deutschen Industrie sein.

Zwar hat das Wort „Programm" in der Gegenwart keinen guten Klang. Schon Duisberg sagte in der letzten Konferenz der Geschäftsführer des Reichsverbandes: „Seit ich den Vorsitz des Reichsverbandes führe, haben wir immer Programme gemacht". In der Tat, die Programme überstürzen sich. Zuerst hat Dr. Stolper in Mannheim sein Wirtschaftsprogramm entwickelt, dann kam der Hansabund und der Reichsverband und schließlich zum Schluß auch noch die Reichsregierung, deren Mitglied Hilferding behauptet, auch ein Programm zu haben. So hatte der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenhauer durchaus Recht, als er unter dem ironischen Beifall der Versammlung sagen konnte: „Dicht beieinander wohnen die Reformprogramme, doch eng im politischen Raum stoßen sich die Sachen."

So ergab sich, daß auf dieser fünf Stunden währenden Tagung weniger programmatische Punkte erörtert wurden, als vielmehr ein Aufriß der Uebel gezeigt wurde, an denen

die deutsche Wirtschaft krankt.

Man hat dabei nicht vor scharfen Worten zurückgeschreckt. Müller-Oehringhausen ist sogar in das Gebiet der Politik abgeschweift und hat der Regierung einen Spiegel vorgehalten, der nicht immer ganz ungetrübt ist. Aber dennoch waren im Grunde genommen seine Ausführungen durchaus berechtigt. Er zeigte vor allem, daß die Taktik der Behandlung des Youngplanes zu besseren Erfolgen geführt hätte, wenn man ihn zeitlich früher der Wirtschaft zur Diskussion gestellt hätte. Silverberg, der wie immer außerordentlich interessante Gedanken entwickelte, wenn er auch leider rednerisch nicht durchzudringen versteht, ging noch einen Schritt weiter und stellte positive Forderungen auf, so vor allem nach Gründung einer Reichstreuhandgesellschaft.

Die Diskussion

hielt nicht ganz, was man von ihr erwartet hatte. Neue Gedanken wurden kaum geprägt. Im allgemeinen beschränkte man sich darauf, die Zustimmung der verschiedenen Landesverbände zu überbringen. Der Generalnenner, auf den man Referate und Diskussion bringen kann, ist etwa folgender: Eine Reform in Etappen ist zwecklos, Kompromisse helfen nicht mehr, die Wirtschaft ist am Ende ihrer Kraft. Es ist bezeichnend, daß Duisberg mit seinem Ausruf: „Das Haus der Wirtschaft fängt an zu brennen" den stärksten Beifall des Tages errang. Durch die Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Moldenhauer ergab sich ein rednerisches Ballspiel, bei dem der unbeteiligte Zuschauer mitunter das Gefühl hatte, als ob die Bälle daneben gingen. Immerhin ist es wertvoll, daß Moldenhauer als Sprachsprecher der Reichsregierung den absoluten Willen kundgab, das Reichsfinanzprogramm zu realisieren. Daß er an dieser Stelle einen Appell für die Zusammenarbeit für Industrie und Reichsregierung richtete, war selbstverständlich. Weniger herzlich war das Echo aus der Wirtschaft selbst. Man ist eben verstimmt und aus dieser Verstimmung heraus, die in vielen Punkten durchaus berechtigt ist, ist die Tonart schärfer und die Forderung pronocierter geworden. Ohne Kompromisse wird es wohl auch hier nicht abgehen.

Die Forderungen des Reichsverbandes stellen, das zeigte der Verlauf der Tagung deutlich, keinen Machtanspruch dar, sondern sie sind ein Notschrei.

Unsere Wirtschaft steht in einer Krise, der größten seit der Inflation. Die Politik versagt. Wir haben eine mehr als schwache Reichsregierung und haben das kränkeste Parlament sei der Revolution. Die Berufsstände müssen ihr Geschick selbst in die Hand nehmen. Die Kosten für ein nutzloses Oppositionsspiel der Parteien und Fraktionen will die Wirtschaft nicht mehr länger tragen.

Auch ohne Lautsprecher werden diese Worte in das Wallotgebäude deutlich hinübergeklungen haben. Die Industrie und mit ihr die deutsche Wirtschaft hat in letzter Stunde gesagt, was sie sagen mußte. Nun hat die Politik das Wort. Die Flut der Automobile wälzt sich von der Lutherstraße zum Reichstag.

K. F.

Der Tag der Entscheidung

Die Regierungerklärung vor dem Reichstag

(Drahtbericht unsr. Berliner Büros)

☐ Berlin, 12. Dezember.

Unter starkem Andrang des Publikums und vor einem gespannt lauschenden Abgeordnetenparkett begann pünktlich um 8 Uhr der Reichskanzler im Beisein des gesamten Kabinetts mit der Verlesung der Regierungserklärung. Der Kanzler ging davon aus, daß das Schachtsche Memorandum den letzten Anstoß zu der von der Regierung schon vor dieser Publikation beabsichtigten Darlegung der Finanzverhältnisse gegeben habe.

Der Kanzler beschäftigt sich in diesem Zusammenhang zunächst mit den Verhandlungen über den Youngplan. „Wenn ich mich", so fuhr er fort, „in meinen weiteren Ausführungen mehrfach mit den vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht öffentlich bekanntgegebenen Gedankengängen befassen muß, so will ich selbstverständlich in aller Loyalität dem Umstand Rechnung tragen, daß Dr. Schacht unseren heutigen Verhandlungen nicht beiwohnt. Umso freimütiger kann ich mich aber zu den zur Erörterung stehenden Fragen äußern, als es sich um Dinge handelt, die mit dem Reichsbankpräsidenten mehrfach besprochen worden sind und auch gerade noch in den Tagen, die der Veröffentlichung seines Memorandums unmittelbar vorangingen. Wenn ich genötigt sein werde, mich mit den Ausführungen Dr. Schachts kritisch zu befassen, so soll darin keinerlei Beeinträchtigung der großen Verdienste liegen, die sich der erste deutsche Sachverständige der Pariser Konferenz erworben hat." Der Reichskanzler wendet sich dann gegen den Versuch, der Reichsregierung die Verantwortung für die nachträgliche Verschlechterung des Youngplans zur Last zu legen.

Als er dann auf die Polenverträge eingeht, werden seine Ausführungen mit spöttischen Zwischenrufen von der Rechten begleitet. Der Kanzler geht dann auf die innerpolitischen Fragen ein. Wenn die Reichsregierung heute nur deren Grundzüge darlege, und die entsprechenden Entwürfe noch nicht vorträge, so liege der Grund in der Notwendigkeit, der Reichsregierung bis zum Abschluß der Verhandlungen über den Youngplan die äußerliche Handlungs- und Entschlußfreiheit zu bewahren.

Das Reformprogramm der Reichsregierung umfaßt zwei große Aufgaben: Die Schaffung eines wirklichen Gleichgewichts im Haushalt für die kommenden Jahre und die Beseitigung des Extraordinariums zur Entlastung der Kassenlage.

Der Kanzler erläuiert dann im einzelnen die verschiedenen Punkte des Finanzprogramms und schließt mit einem Appell an die Mehrheit des Hauses, sich unter Hintansetzung von Sonderbedenken auf den Boden dieses Programms zu stellen. Zum Schluß stellt der Kanzler unter lebhafter Unruhe der Opposition die Forderung, der Reichsregierung das Vertrauen auszusprechen.

Nach der Rede vertagte sich das Haus.

Politiker und Wirtschaftler sprechen

Nach den offiziellen Begrüßungsworten des Geheimrats Duisberg überbrachte der

Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Moldenhauer

die Grüße der Reichsregierung. In einer längeren Rede nahm der Minister zu den Themen der Tagung, nämlich Wirtschafts- und Sozialpolitik, sowie Finanz- und Steuerpolitik Stellung. Er gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der große und ungeahnte Aufschwung der deutschen und europäischen Wirtschaft im vergangenen Jahrhundert der kapitalistischen Wirtschaft, der privaten Initiative und ihrem Gewinnstreben zu danken sei.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem weiche nicht dem Untergang zu, um einem anderen System Platz zu machen, sondern gerade dieses kapitalistische System sei es, durch welches man nicht nur Schwierigkeiten in Deutschland, sondern auch in den anderen Ländern bekämpfen und beseitigen könne.

Diesen Eindruck habe er, der Wirtschaftsminister, besonders auf seiner Reise nach den Vereinigten Staaten gewonnen. Die äußeren Erscheinungsformen des kapitalistischen Wirtschaftssystems unterliegen jedoch Wandlungen, und das soziale Element habe heute eine andere Bedeutung gewonnen. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung könne sich nur halten, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich die Hände reichen. Dagegen würde eine Wirtschaftspolitik, die das soziale Element übersehe, zerschellen. Andererseits müsse die Sozialpolitik die Gesetze der Wirtschaft achten.

Zur Finanz- und Steuerpolitik übergehend dankte der Reichswirtschaftsminister dem Reichsverband der Deutschen Industrie für die in seiner Denkschrift „Aufstieg oder Niedergang" geleistete wertvolle Arbeit, da mit ihr der Versuch gemacht werde, am Wiederaufbau leidenschaftslos mitzuarbeiten. Die Wirtschaft müsse jedoch die Schwierigkeiten der Durchführung einer Reichsfinanzreform berücksichtigen. Das Reformprogramm der Regierung werde auf heftigen Widerstand stoßen, aber es dürfe nicht durch die Kritik getötet werden, sodaß die in ihm enthaltenen Bestrebungen restlos erstücken. Er sei sich der Mängel der Vorlage bewußt.

Das Programm möge im Einzelnen Fehler haben, aber es sei für die Wirtschaft besser, wenn in diesem Programm wenigstens die Tendenz enthalten sei, die der Wirtschaft entspreche.

Geheimrat Duisberg

dankte für die mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichswirtschaftsministers, die er als eine programmatische Erklärung betrachte. Er betonte, daß der Minister an die Spitze seiner Ausführungen die Notwendigkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems gestellt habe, und daß er sich für den Zusammenschluß aller aufbauenden Kräfte einsetze.

Im Namen des Reichsverbandes erklärte Duisberg, dieser werde sich stets hinter Dr. Curtius und Dr. Moldenhauer stellen. Er rufe aber den beiden Ministern zu: „Landrat, werde und bleibe hart gegenüber anderen Systemen".

In seiner Rede führte Geheimrat Duisberg u. a. weiterhin aus: „Seit unserer letzten Hauptversammlung in Düsseldorf sind die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht besser, sondern eher schlechter geworden. Das deutsche Unternehmertum lehnt aber jeden Zweck-Pessimismus ebenso wie jede Katastrophen-Politik ab. Wir bemühen uns, den gesunden Optimismus zu behalten und zu verteidigen. Wenn heute das Unternehmertum aus dem Gefühl seines Verantwortungsbewußtseins heraus seine Stimme erneut erhebe, so geschieht dies infolge der Wirkungen der verfehlten Wirtschafts- und Finanzpolitik der letzten Jahre.

Erst jetzt, wo das Haus der Wirtschaft schon anfängt zu brennen, wo überall sich Mutlosigkeit und Verdrossenheit bemerkbar machen, jetzt kommt die Einsicht.

Hoffentlich ist es noch nicht zu spät! Noch halten wir eine Umkehr für aussichtsreich; noch lebt die Wirtschaft, wenn auch in allerschärfstem Kampf ums Dasein. Eine sofortige Reform der Wirtschafts- und Finanzpolitik muß erfolgen, unbekümmert darum, ob der Youngplan angenommen wird oder nicht.

Kommt die Hilfe in Etappen, womöglich erst in drei oder fünf Jahren, so kommt sie zu spät. Kompromisse helfen nicht mehr. Es geht ums Prinzip, ums ganze System. Jetzt darf nicht mehr geflüstert, jetzt muß klar und deutlich unserem ganzen Volke verkündet werden:

„Die Wirtschaft ist am Ende ihrer Kraft!"

Im weiteren Verlauf der Tagung wies Georg Müller-Oehringhausen in einem Vortrag

Wirtschaft und Sozialpolitik

darauf hin, daß das deutsche Volk gegenüber den Anforderungen, welche ihm durch die Annahme des Dawesplanes gestellt wurden, versagt habe. Die Entwicklung Deutschlands zum „Versorgungsstaat" hätte innerpolitisch zu einer leichtsinnigen Geschäftsführung geführt. Bei einem Durchschnittslohn von 2000 Mark seien jährlich 3 Millionen arbeitende Menschen lediglich für die Durchführung der Sozialpolitik tätig. Die Industrie bejahe den Gedanken der Sonderfürsorge, müsse es aber ablehnen, diesen Gedanken durch eine Verkehrung, wie sie sich heute zeige, zu Tode heben zu lassen. Die Industrie als solche könne nur die wirtschaftlichen Faktoren möglichst rein herausschälen, ohne sich um die politischen Möglichkeiten, welche die klare wirtschaftliche Lösung behindern, zu kümmern.

Dr. Silverberg, Köln, ging in seinem Referat

„Steuer- und Finanzpolitik"

davon aus, daß die private, die individualistische, kapitalistische Wirtschaft, nicht mit Erfolg getrieben werden könne, wenn der Staat eine kollektivistische Wirtschaft und insbesondere eine sozialistisch-kollektivistische Steuer- und Finanzwirtschaft treibe. Der Youngplan werde der Ausgangspunkt zur Selbsttäuschung über die wirkliche Lage Deutschlands sein, wenn auf ihn gestützt, Sachkundliche diese Lage verschleierten.

Dr. Silverberg forderte Förderung der privaten Kapitalbildung durch sparsamste Ausgabenwirtschaft der öffentlichen Hand. Steuerumlegung nach volkswirtschaftlichen und finanzpolitischen Gesichtspunkten.

Für Reich, Länder, Kommunen usw. sei eine Verminderung der Ausgaben um 5 v. H. zu fordern, die eine Ersparnis von 600 Millionen ℳ ausmacht.

MARCHIVUM

Angesichts der Ueberspannung der direkten Steuer forderte der Vortragende sodann eine weit stärkere Heranziehung des Verbrauchs entbehrlicher Genußmittel. Hier schlug der Redner einen durchschnittlichen Tabakzoll von 15 ℳ vor, der einen Mehrertrag von 400 Millionen bringen werde. Aus der Besteuerung des Alkohols könnten 600 Millionen ℳ mehr erzielt werden als heute. An Stelle des schwierigen Systems der Einkommensteueranteilüberweisung sollten die Länder und Gemeinden begrenzte Zuschläge zur Einkommensteuer erheben. Die Landwirtschaft sei durch Ermäßigung der Grundsteuer, das Gewerbe durch Herabsetzung oder Beseitigung der Realsteuer auf eine Lohnsummensteuer in begrenztem Umfange zu entlasten. Eine eigene

kommunale Finanzwirtschaft unter ausschließlicher Verantwortung der Kommunen sei notwendig

weil die Beaufsichtigung durch die Länder versagt habe. Schließlich fordert Dr. Silverberg die Beseitigung der Lohnsteuer und die Erhebung der Personalsteuern bei den kleinen Zensiten.

Zur Kontrolle der öffentlichen Finanzwirtschaft sei eine besondere Abteilung beim Reichsfinanzministerium zu schaffen.

Sodann machte Dr. Silverberg den Vorschlag, die Industrieabgabe zur Finanzierung der Landwirtschaft in Höhe von 200 Millionen ℳ für 5 Jahre bei den Unternehmen mit mehr als 5 Millionen ℳ Betriebsvermögen weiterzuerheben. Neben diesem Fonds in Höhe von 1¼ Milliarden ℳ solle zur Finanzierung der Reichsbahn aus den 300 Millionen Jahresaufkommen der Verkehrssteuer ein Sonderfonds von dreimal 200 Millionen ℳ gebildet werden. Nach 5 Jahren müsse die Verkehrssteuer wegfallen, ebenso wie die Industrieabgabe nach Ablauf der fünfjährigen Weitererhebung. Zur Konsolidierung der bestehenden Schulden und des kommenden Finanzbedarfes sei eine

grundsätzliche Aufteilung der Kapitalmärkte

in der Weise erforderlich, daß die ausländischen Kapitalmärkte einstweilen der Reichsbahn und der Privatwirtschaft vorbehalten bleiben müßten. Für die Sicherstellung des Kapitalbedarfes des Reiches machte Dr. Silverberg den Vorschlag, eine besondere Reichstreuhandgesellschaft zu schaffen. Dr. Silverberg schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung,

daß bei energischem Willen, aus den Irrtümern zu lernen und sofort zu handeln, in der Wirtschaft und in Finanzen aus eigener Kraft Ordnung geschaffen werden könne.

Die Titelverleihungen in Bayern

(Telegraphische Meldung)

München, 11. Dez.

Ueber die Frage der Titelverleihungen und die diesbezüglichen Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig berichteten in einer Pressebesprechung Staatsrat von Jan und Ministerialrat Sommer. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Entscheidung des Staatsgerichtshofes gefallen sei und Bayern dieses Urteil als unabänderlich hinnehmen werde. Es sei von großer Wichtigkeit, daß die Möglichkeit der Auslegung der Reichsverfassung in diesem Punkte nicht weniger als eindeutig sei. Man könne nicht davon reden, daß die bayerische Staatsregierung eine große Niederlage oder die Reichsregierung einen großen Erfolg gehabt habe. Erst wenn die schriftliche Urteilsbegründung vorliege, könne man überblicken, was für Folgerungen aus dem Urteil zu ziehen sind.

Auf eine Frage über die Höhe der bei den Titelverleihungen eingegangenen Beträge und ihre Verwendung wurde mitgeteilt, daß ausschließlich gemeinnützige, caritative, kulturelle und erzieherische Zwecke berücksichtigt wurden. Beispielsweise seien ziemlich große Beträge für die Universitäten München und Erlangen sowie die Akademie der Wissenschaften als Beiträge zu den Druckereikosten bei ihren wissenschaftlichen Veröffentlichungen gegeben worden. Außerdem seien in hunderten von Fällen einzelner Not eine Beihilfe von 50 bis 100 Mark gegeben worden. Es liegen schon heute wieder zahlreiche ähnliche Gesuche vor, die bereits abschlägig verbeschieden werden mußten.

Tumultsitzung der Kammer

Das „maskierte Heeresbudget der Deutschen"

(Drahtung uns. Pariser Vertreters)

V Paris, 12. Dez.

Nach Abschluß der allgemeinen Diskussion über das Militärbudget trat die Deputiertenkammer gestern in die Erörterung der einzelnen Kapitel ein. Die von den Linksparteien verlangte Erhöhung der Soldatenlöhnung auf 50 Centimes führte zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen der Linksopposition und der Regierung. Tardieu mußte dem Finanzminister Chéron zu Hilfe kommen, um die Angriffe des Sozialisten Auriol abzuwehren. Der Ministerpräsident beschuldigte die Gegner, der Regierung auf Schritt und Tritt politische Fußangeln zu legen und dadurch die Arbeiten unmöglich zu machen. „Wenn meine Gegner den Kampf wollen, so nehme ich ihn an, denn ich verteidige die Rechte des parlamentarischen Systems, das bei dem französischen Volk nur dann geachtet wird, wenn man es nicht sabotiert (Großes Gelächter bei der Linken) und wenn ich diese Worte ausspreche, so tue ich es deshalb, weil dieser unaufhörliche Streit skandalös ist." Auriol erinnerte Tardieu daran, daß er, Tardieu, im Jahre 1924 als Gegner der damaligen Regierung keinen Augenblick verstreichen ließ, ohne das Kabinett zu interpellieren. „Heute sitzen Sie auf der Ministerbank und verweigern das, was Sie gestern selbst getan haben", erklärte Auriol.

Die Wechselreden zwischen dem Sozialisten Auriol und Tardieu waren von

tumultuösen Kundgebungen der Kammer

begleitet. Der Ministerpräsident selbst geriet in eine immer größere Erregung und brach am Schluß den Meinungsstreit über die Rechte der Opposition mit den Worten ab: „Ich werde mich gegen diese Angriffe politischer Art von nun an rein politisch verteidigen."

Nunmehr erschien der radikale Deputierte Daladier auf der Tribüne. Es gelang ihm nicht zu Worte zu kommen. Der ultranationalistische Krakeeler General St. Just brach in ein wüstes Geschimpfe aus und rief Daladier zu: „Sie haben gestern für Deutschland glänzend gearbeitet". Diese Worte verursachten einen Entrüstungssturm der Linken und der Lärm wurde so stark, daß der Kammerpräsident die Sitzung unterbrechen mußte. Bei der Wiederaufnahme wurde St. Just aufgefordert, seine Aeußerungen zurückzuziehen. „Im Gegenteil, rief der Deputierte aus, ich bin schon in einem anderen Feuer gewesen und fürchte mit nicht. Aber

ich empfehle Ihnen, die deutschen Zeitungen zu lesen,

da werden Sie den Erfolg sehen, den Daladier errungen hat. Dieser Mann ist ein schlechter Franzose. Er müßte zugeben, daß die Deutschen ein maskiertes Heeresbudget haben. Nicht an mir ist es, den Rückzug anzutreten, sondern an Daladier."

Daladier rief dazwischen: „Ich halte die Beleidigungen, die dieser Mensch gegen mich gerichtet hat, für verächtlich und kümmere mich nicht darum. Es ist wirklich lächerlich, sich mit diesen Ausfällen noch weiter zu befassen. Ich verlange von der Kammer weder eine Zensur noch Ordnungsrufe." Dann führte Daladier weiter aus, daß die Regierung in diese Debatte eine maßlose politische Leidenschaft hineingetragen habe. „Die Linke wird unaufhörlich zum Kampf herausgefordert und antwortet der Regierung. Wir sind dazu bereit. Man merkt aber deutlich," schließt Daladier, „wie sich überall in Frankreich die linksstehenden Kreise im Kampfe zusammenschließen."

Im weiteren Verlaufe der Debatte sprach Paul-Boncour über die Notwendigkeit, die Einziehungsperiode der Reservisten von 3 auf 2 Wochen herabzusetzen. Unsere Sicherheit, so betonte er, würde durch diese Maßnahme nicht beeinträchtigt werden.

Nachdem noch ein Rechtsdeputierter gegen diesen Vorschlag Paul-Boncours Stellung genommen hatte, wurde die Sitzung aufgehoben.

Der neue Bundespräsident der Schweiz

(Drahtung uns. Schweizer Vertreters)

= Bern, 12. Dez.

Das schweizerische Bürgertum hat heute einen großen politischen Sieg davongetragen. Das Parlament trat heute morgen zusammen, um die oberste Landesbehörde, den Bundesrat neu zu bestellen und nach einem wochenlangen erbitterten Kampf zwei

Dr. J. M. Musy

neue Vertreter in diese Behörde zu wählen. Zum Bundespräsidenten für das Jahr 1930 wurde der Vertreter von Freiburg im Bundesrat Dr. J. M. Musy, zum Vizepräsidenten Dr. Häberlin gewählt.

Durch den Rücktritt von Bundesrat Hach und den Tod von Bundesrat Scheurer wurde schon vor Wochen die Frage akut, ob nicht einer der 7 Sitze in der obersten Landesbehörde den Sozialdemokraten abgetreten werden sollte. Große bürgerliche Parteigruppen hatten zu einer solchen Lösung die Hand geboten, sofern die Sozialdemokratie, die in ihrem Parteiprogramm sehr weit links steht, sich zu einer Mäßigung, vor allem hinsichtlich der Landesverteidigung, bequemen würde. Die Sozialisten gingen auf diese Forderung nicht ein und stellten als Kandidaten „ohne jede Bindung" den Züricher Stadtpräsidenten Dr. Klöti auf. Die Züricher Rechtsfreisinnigen nominierten Dr. Meyer, den Chefredakteur der „Neuen Zürcher Zeitung". Die schweizerische Parteileitung stellte gegen diese Nomination als offiziellen Kandidaten Ständerat Wettstein vom linken Flügel der Partei auf. Die heutige Ersatzwahl hat nun

eine große Ueberraschung

gebracht, indem gegen den Beschluß der Partei der freisinnige Kandidat Dr. Meyer gewählt wurde. Dr. Meyer ging im vierten Wahlgang nach Ausscheiden der Sozialdemokraten mit 112 gegen 87 Stimmen für Ständerat Wettstein siegreich aus der Wahl hervor. Da er aber gegen die Beschlüsse seiner Partei gewählt wurde, hat er sich eine 24stündige Bedenkzeit ausgebeten. Man rechnet jedoch damit, daß der in jeder Hinsicht qualifizierte Vertreter der Schweizer Presse die Wahl annehmen wird.

Der neue Bundesrat wird nach seiner Wahl sich aus zwei katholischen Konservativen, 4 Radikaldemokraten (Mittelpartei) und einem Bauernvertreter zusammensetzen. Die große Sozialistische Partei ist demnach auch im neuen Bundesrat nicht vertreten.

Der Bürgerkrieg in China

(Drahtung uns. Londoner Vertreters)

§ London, 12. Dez.

Die schweren Kämpfe in China sind noch in vollem Gange. Bei Kanton hat die „Eiserne Brigade" des Generals Tschangfatkwei einen heftigen Vorstoß gegen die Regierungsarmee unternommen und hat diese nach mehrtägigem Kampf bis nach Sunwai, 30 Kilometer vor den Toren Kantons, zurückgedrängt. Die Hospitäler Kantons sind voll von Verwundeten und es kommen dauernd neue Lazarettransporte mit Opfern der Schlacht an. Die Regierungspartei kann nicht auf Verstärkungen von außerhalb rechnen, da die Nankinger Zentralregierung alle Hände voll zu tun hat, um ihre eigene Stellung gegen die Rebellen zu verteidigen. Da überdies Gerüchte über Uneinigkeit unter den Verteidigern Kantons im Umlauf sind, verlassen viele Chinesen die Stadt, um sich nach Hongkong in Sicherheit zu bringen. Die Tore der Fremdeninsel Schamin sind geschlossen worden.

Zahlreiche ausländische Kanonenboote kreuzen auf dem Kanton-Fluß und in Hongkong stehen für den Notfall bedeutende Verstärkungen bereit.

Inzwischen ist die Lage der Nankinger Regierung unverändert kritisch. An mehreren Eisenbahnstrecken des Nordens finden schwere Kämpfe mit wechselndem Kriegsglück statt. Nanking ist noch wie vor von starken Abteilungen der Rebellenarmee umdrängt. In Ausländerkreisen herrscht große Beunruhigung, obwohl zuverlässige Nachrichten über den Stand der Kämpfe fast ganz fehlen.

Der Sieg der Regierungstruppen

△ Hongkong, 12. Dezember.

Die Meldungen von einem Sieg der Regierungstruppen über Tschangfatkwei werden nunmehr bestätigt. Die Schlacht, die am Nordflusse etwa 25 Kilometer von Kanton stattfand, muß außerordentlich blutig gewesen sein. Alle Hospitäle in Kanton sind von Verwundeten gefüllt und stündlich treffen neue Verwundetentransporte ein. Eine ganze Brigade der Aufständischen soll in dem Kampf aufgerieben worden sein. Die Regierungstruppen haben u. a. 5000 Gewehre erbeutet. Gleichzeitig behaupten sie, daß ein Angriff der Kwangstruppen am Westflusse ebenfalls abgeschlagen worden sei.

Mit dem Ausgang der Schlacht scheint die Gefahr einer Eroberung Kantons vorläufig abgewendet zu sein. Indessen rechnet die Bevölkerung noch immer mit weiteren Angriffen und die Massenflucht von reichen Kantonesen, die in dem unter englischer Herrschaft stehenden Hankong eine Zuflucht suchen, hält noch immer an.

Badische Politik

Abreise Pacellis von Berlin

⊡ Berlin, 12. Dez. (Drahtbericht uns. Berliner Büros.) Nuntius Pacelli hat heute morgen 8.25 Uhr vom Anhalter Bahnhof Berlin verlassen.

Nitroy entlastet

— Berlin, 12. Dez. Der unter dem Verdacht der Düsseldorfer Mörder zu sein, verhaftete Knecht Nitroy dürfte allem Anschein nach wieder entlassen werden, da ein bei ihm gefundenes Billett eines Düsseldorfer Theaters ihn von dem Verdacht entlastete, der Mörder der Hahn zu sein.

Die spanische Verfassungsreform

— Paris, 12. Dez. Nach Meldungen aus Madrid soll die Rückkehr zum verfassungsmäßigen Regime von der Regierung beschlossen worden sein und etappenweise durch Gemeindewahlen im Februar, Departementswahlen im April und allgemeine Wahlen im Juni vollzogen werden. Die Nationalversammlung werde im Januar zusammentreten, um den Entwurf der Verfassungsreform, der von der Regierung dem künftigen Cortes vorgeschlagen wird, zu prüfen.

Zehn Todesopfer einer Schiffskatastrophe

△ Lissabon, 12. Dez. (United Preß). Bisher sind zehn Leichen an Bord eines Dampfers geborgen worden, der an der Küste bei Caparica im Sturm gesunken ist. Die Identität des Dampfers konnte noch nicht festgestellt werden.

Kunst in Berlin

Von Oscar Bie

Der Reichstagsbau soll vergrößert werden. Man schrieb einen Wettbewerb aus, die Entwürfe sind jetzt allgemein zu besichtigen. Es ist ein Problem, das über die spezielle Aufgabe hinausreicht. Der Wallotsche Bau war für eine Zeit charakteristisch, die noch in alten Stilen arbeitete und die Mittel besaß, prunkvolle Fassaden zu schaffen. Heut geht das nicht mehr, weder äußerlich, noch innerlich. Heut geht es auch nicht mehr, daß man einen alten Bau einfach verlängert, ohne Rücksicht auf die Zukunftsansicht des betreffenden Platzes. Der Platz der Republik, ehemals Königsplatz, ist für die späteren Regierungsgebäude vorgesehen und jeder Neubau muß dort nach dieser Richtung hin überlegt werden. Die Denkmäler, die dort stehen, auch die alte Siegessäule, sind solchen Plänen oft hinderlich und man muß eventuell daran denken, sie zu versetzen. Alle diese Stil- und Platzfragen, kommen beim Wettbewerb um den Reichstagsanbau schon in Frage. Einerseits ist das schwierig, andererseits ist es gut, daß man rechtzeitig daran denkt. Starke Zeiten haben einfach mit Zerstörung und Neubau gearbeitet, aber wir sind schwach, arm und pietätvoll.

Die drei ersten Preise sind verteilt worden an Fahrenkamp und de Fries aus Düsseldorf, an Stamm und Holzbauer aus München, an Paul Schmitt-Henner und Erich Uöheil aus Stuttgart. Ueberall ist die nächste Umgebung des Reichstags oder der ganze Platz in der Neugestaltung berücksichtigt, als ein zukünftiges Forum Berlins. Zwischen der nüchternen Form des Neubaus, die uns allein zeitgemäß erscheint und dem Stammbau ergeben sich fast überall Differenzen. Die ersten Preisträger haben die ganze Nordseite des Platzes als geschlossenen Raum sich vorgestellt. Bei dem zweiten Paar ist die Proportion weniger gelungen. Das dritte Paar will vor den Reichstag eine runde Kolonnade legen, nach dem Muster des römischen Petersplatzes.

In den übrigen Entwürfen schont man die jetzige Gestalt des Platzes keineswegs und ergeht sich in letzten Phantasien. Karl Bach will sogar das alte Haus verändern. Peter Behrens möchte das Brandenburger Tor versetzen als Südabschluß des Republikplatzes. Poelzig arbeitet mit Ausblicken nach der Spree zu und mit dreizehnstöckigen Hochhäusern. Es wird noch alles nicht so werden. Es wird sicherlich etwas sehr Bescheidenes, Stilloses, Halbzukünftiges herauskommen, aber der Wettbewerb hat den Vorzug, daß sich die Architekten einmal über die Zukunft Berlins ausschwärmen können, wobei diese und jene Anregung doch mit abfällt. Die Ausgleichung des modernen Sachlichkeitsbaues und des traditionellen Fassadenbaues bleibt ja für die ganze Stadt ein Rätsel. Poelzig schmetterte seinerzeit neben das romanische Milieu der Gedächtniskirche seinen nüchternen Geschäftsbau wieder, der uns einst wertvoller sein wird als das ganze Stiltheater des Kurfürstendamms. Die Baulücke der modernen Mietshäuser kriechen jetzt zu Hunderten an die alte Stadt heran, einförmig und nützlich in der Idee, fraglich im Stadtbild, wenn sie nicht durch einen Künstler wie Erich Mendelssohn in der Cicerostraße in den Horizontalen der Balkonbrüstungen angenehm zusammengefaßt und gegliedert werden.

*

Das Gedächtnis von Kalckreuth wird durch eine kleine Akademieausstellung geehrt, die fast mehr den Eindruck einer menschlichen und persönlichen Feier macht, als den einer künstlerischen. Ein paar Säle sind den Bildern und Zeichnungen gewidmet, Landschaften und Porträts, die niemals vom Feuer eines Temperaments ausschlagen, niemals große neue Fragen der Kunst anrühren, aber in ihrer Echtheit und Reinheit, in herzlicher Treue gegen die Wirklichkeit das Muster eines deutschen Mannes hinstellen, der sich der Organisation des Lebens mit gleichem Pflichtgefühl hingab, wie der der Kunst. Die Stille und Zurückgezogenheit der inneren Anschauung hatte er wohl mit Thoma gemeinsam, aber die individuelle Kraft reichte nicht für schöpferische Bedeutung.

Immerhin hat solche geschlossene malerische Weltgestaltung den Vorteil eines Hafens vor der stürmischen Unruhe, die sich jetzt etwas ziellos und kulturlos in der jüngeren Generation zu erkennen gibt. Ich verweise auf ein wichtiges Unternehmen, das im Verlagshause des Westheimschen Kunstblattes bei Reckendorf in der Hedemannstraße eingerichtet wurde. Westheim, der eifrige Förderer aller jungen Kunstbestrebungen hat hier auch eine Art jurytreier oder unabhängiger Ausstellung geschaffen, auf der an hundert meist noch unbekannte Künstler ihre Arbeiten zeigen. Wirklich, die jungen Leute haben es heute nicht schlecht, sie finden viele Gelegenheiten, ihre Qualitäten in die Oeffentlichkeit zu bringen und über sich diskutieren zu lassen. Die einzelnen Namen haben noch wenig Bedeutung, außer vielleicht Josef Webewar, dessen schneeige Hinterhäuser schon das Kronprinzenpalais kaufte. Alle Arten der modernen Malerei sind vertreten, nur die abstrakten lassen nach. Beckmann, Braque, Baumeister, Matisse, Utrillo, Chirico — die Vorbilder sind deutlich zu erkennen, aber die Leistungen sind meist nicht minderwertig. Es besteht tatsächlich heute in solchen Sammelausstellungen junger Künstler eine Art kollektive Qualität, die größer und zukunftsvoller ist als manche durch die Mode gehobene Arbeit berühmter Meister.

Bei Flechtheim ist eine über 400 Nummern umfassende Schau von Pariser Zeichnungen, Aquarellen und Pastellen von Cezanne bis heute. Dazu einige Plastiken, besonders interessant von Malern wie Degas, Gauguin, Picasso und Renoir. Die Ausstellung ist stark besucht, ein Ausnahmefall seit langer Zeit. Man sieht sie mit anderen Augen wie die deutschen Ausstellungen. Ein wenig Mode oder Snobismus mag dabei sein, nicht jedes Stück ist ein Meisterwerk, aber die Gesamtkultur ist gewaltig. Hier ist schon eine Tradition von absoluter Technik, von Malerei in Malerei, ohne Nebenprobleme, selbst in der Revolution national bedingt, daß es wohltut auf sicherem Boden zu wandeln. Die Flächen von Braque, die formale Synthese bei Cezanne, der Fluß von Degas, die Strenge von Derain, die Leidenschaft von Gogh, die Freiheit von Toulouse-Lautrec, die ornamentale Philosophie von Gris und Leger, die Stile von Picasso, die Ausdrucksarten von Matisse, die monumentale Größe von Seurat und die Impressionismen von Signac — es ist eine gegliederte Reihe von formsuchenden Künstlern von zeichnenden Bildhauern, von bildhauernden Malern, ein großes festbegründetes Reich der Gestaltungsenergie vor dem fertigen Bild und vor der fertigen Skulptur. Fleisch und Blut verrät mir die Geschichte des kleinen Girls einer großen Revue.

⊙ **Konnersreuther Bibliographie.** Das „Börsenblatt f. d. Deutschen Buchhandel" veröffentlicht eine sorgfältig ausgeführte „Bibliographie zu Therese Neumann von Konnersreuth" von Dr. Paul Englisch. Die Bibliographie enthält alle Bücher und Schriften sowie größeren Aufsätze, die in Zeitungen und Zeitschriften über Therese Neumann erschienen sind. Das Titelverzeichnis nimmt über zwei Seiten des Börsenblatts ein, und die Fülle dieser Literatur läßt erkennen, wie stark das Phänomen von Konnersreuth die Mitwelt bewegt und erregt hat.

⊙ **Das Hamburger Planetarium im Werden.** Das Hamburger Planetarium, dessen Entstehung eine Tragikomödie genannt werden kann, ist im Wasserturm des Hamburger Stadtparkes jetzt im Entstehen begriffen. Sein Bau hat die architektonisch gefährliche Entfernung von Streben im Inneren des Wasserturmes erforderlich gemacht. Diese „Sternschau", die mit einer wissenschaftlichen Bibliothek und auf dem Balkon des Turmes mit einem Elf-Zentimeter-Fernrohr ausgestattet ist, soll am 1. Mai eröffnet werden.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Weiterbildung

der Lehrkräfte der hiesigen Knaben-Fortbildungsschule

Die Beschulung der ungelernten Lohnarbeiter hat von jeher Schwierigkeiten verursacht. Es fehlt in den Klassen dieser Schüler das Band eines gemeinsamen Berufes und dadurch ein Unterrichtsmittelpunkt, dem von allen Schülern Interesse entgegengebracht wird und um den die anderen Unterrichtsfächer gruppiert werden könnten. Diesem Uebelstande hat man in verschiedenen Ländern und Städten Deutschlands dadurch abzuhelfen versucht, daß man in den Klassen der Ungelernten Werkunterricht und Gartenbau eingeführt hat. Die Erfolge sind nach übereinstimmenden Berichten überall recht gut. Die Schüler nehmen an diesem Unterricht mit großem Interesse teil. Die Disziplin soll durch die Einführung des Werkunterrichts bedeutend gehoben worden sein.

Von Ostern 1930 ab soll nun auch in Mannheim mit der Einführung des Werkunterrichts in den Klassen der ungelernten Lohnarbeiter begonnen

und dadurch eine Forderung fortschrittlicher Berufsschulpädagogik erfüllt werden. Da der Werkunterricht nur dann nach der pädagogischen und erzieherischen Seite zur vollen Auswirkung kommen kann, wenn er in der Hand des Klassenlehrers ist, so ist für die Lehrer der Knabenfortbildungsschule ein Weiterbildungskurs für Werkunterricht — vorerst für Holzbearbeitung — eingeführt worden. In Erkenntnis der Wichtigkeit und Notwendigkeit des Werkunterrichts für die Erziehung der Ungelernten und in Anbetracht der Bedeutung der Einführung dieses Unterrichts für den bevorstehenden Ausbau der Fortbildungsschule zur Berufsschule hat sich die gesamte Lehrerschaft der Knabenfortbildungsschule zur Teilnahme an dem Weiterbildungskurse bereit erklärt und dadurch die Durchführung des Werkunterrichts gesichert. Der Kurs dauert voraussichtlich bis Ostern.

Marktbericht

Das Wetter am heutigen Markttage war anfänglich nicht besonders freundlich. Trübe und grau hing am Morgen der Himmel über dem Ganzen. Es sah stark nach Regen aus. Erst später trat Aufheiterung ein. Der Besuch war sehr gut. Die Zufuhr in Gemüse und Obst war außerordentlich stark. Rosenkohl kostete heute 30 Pfennig das Pfund. Blumenkohl und Schwarzwurzeln waren weiterhin stark angeboten. Auch in Rot- und Weißkraut konnte jeder Bedarf gedeckt werden. Der milde Herbst ermöglicht es, daß in dieser weit vorgeschrittenen Zeit noch sehr viel Frischgemüse auf den Markt kommt. Auf dem Obstmarkt ist gleichfalls kein Nachlassen der Zufuhr festzustellen. Langsam kommen auch frische Orangen und sonstige Südfrüchte auf den Markt; sie beleben das an sich schon farbenprächtige Bild ungemein. Der Verkauf junger Gänse geht auf Weihnachten hin jetzt schon ein.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Kartoffeln 3,5—6; Salatkartoffeln 10—12; Rosenkohl 20 bis 30; Wirsing 12—15; Weißkraut 8—10; Rotkraut 12—15; Blumenkohl, Stück 20—130; Karotten, Bschl. 10—15; Gelbe Rüben 8—10; Rote Rüben 10—12; Spinat 10—18; Mangold 15; Zwiebeln 10—12; Grünkohl 12—15; Feldsalat 100 bis 120; Kopfsalat, Stück 20—30; Endiviensalat, Stück 8 bis 25; Oberkohlraben, Stück 8—12; Erdkohlraben 10—12; Tomaten, inl. 80, ausl. 80; Rettiche, Bschl. 10—15; Rettich, Stück 7—15; Meerrettich, Stück 20—60; Schwarzwurzeln 30—40; Gelberüben 10—12; Suppengrünes, Bschl. 8—10; Petersilie, Bschl. 8—10; Schnittlauch, Bschl. 6—8; Lauch, Stück 8—25; Aepfel 10—35; Birnen 10—30; Trauben 80; Preiselbeeren 60—65; Hagebutten 35; Hagebuttenkerne 60; Hagebuttenmark 80; Nüsse 50—60; Haselnüsse 80; Kastanien 18—25; Zitronen, Stück 7—12; Orangen 25—80; Bananen, Stück 6—12; Süßrahmbutter 230—240; Landbutter 180—200; Weißer Käse 50; Eier, Stück 13—20; Hechte 160—180; Barben 100—120; Karpfen 140—160; Schleien 180; Bresen 80—120; Backfische 50—60; Kabeljau 50—70; Schellfische 60—70; Goldbarsch 50; Seehecht 70—80; Steckfische 30 bis 50; Gans, geschlachtet, Stück 200—600; Huhn, geschlachtet Stück 200—600; Enten, geschlachtet, Stück 800—800; Tauben, geschlachtet, Stück 100—120; Gänse, geschlachtet, Stück 800—1800; Rindfleisch 120; Kuhfleisch 90—100; Kalbfleisch 130—140; Schweinefleisch 120—140; Geflügelfleisch 74; Reh-Ragout 100; Reh-Bug 150; Reh-Rücken und Reh-Keule 250; Hasen-Ragout 120; Hasen-Schlegel und Rücken 170; Hasen, ganz 140.

Defizit der Mannheimer Straßenbahn

im Geschäftsjahr 1928

Die Mehreinnahmen durch die Preiserhöhung der Fahrscheinhefte im Betrage von 200 000 Mk. wird durch die vermehrten Betriebsausgaben aufgezehrt

Bei der Abhängigkeit der Verkehrsbetriebe von der allgemeinen Wirtschaftslage und — was besonders die Bahnen mit ausschließlichem Personenverkehr anbelangt — von der Lage des Arbeitsmarktes kann es, so lesen wir in dem Verwaltungsbericht der städtischen Straßenbahn für das Geschäftsjahr 1928 (1. April 1928 bis 31. März 1929) nicht verwundern, wenn die Betriebsergebnisse unserer Bahn im Berichtsjahr zu wünschen übrig ließen. Wohl sind die absoluten Verkehrsleistungen gegen das Vorjahr weiter gestiegen: Gefahrene Wagenkilometer 12 109 324 (gegen 11 478 944 im Jahre 1927), beförderte Personen 45 840 407 (40 772 798). Die Zahl der beförderten Personen auf den Wagenkilometer, die allein einen Schluß auf die wirtschaftliche Betriebsführung zuläßt, ist jedoch von 3,81 im Vorjahr auf 3,74 im Berichtsjahr weiter zurückgegangen.

Kein anderes Jahr seit Bestehen des Betriebes, ausgenommen das Jahr 1908, das ebenfalls ein ungünstiges Wirtschaftsjahr war, und kaum eine andere vergleichbare Straßenbahn hat einen solchen Tiefstand aufzuweisen.

Dieses ungünstige Ergebnis gerade des Berichtsjahres ist in erster Reihe durch die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage verursacht. Dazu kam die im Oktober 1928 zur Verbesserung des Ueberganges auf die Anschlußlinien an den Hauptknotenpunkten ausschließlich im Interesse der Fahrgäste durchgeführte Verdichtung des Wagenverkehrs auf den Linien 4, 7 und 16 von 12 auf 10 Minuten. Nicht weniger als 600 000 Wagenkilometer müssen dadurch im Jahre mehr geleistet werden; sie erfordert eine Personalvermehrung von 30 Mann und jährliche Mehrausgaben von rund 200 000 Mk. Bei Beantwortung der Frage, warum die Verhältnisse in anderen Städten günstiger sind als hier, ist immer wieder auf die Unwirtschaftlichkeit des ungewöhnlich starke Reserven an Material und Personal erfordernden Verdichtungsbetriebs (Spitzenverkehr) und auf die schwache Wagenbesetzung in den Stunden von 9—12 Uhr und in den Abendstunden hinzuweisen, bedingt durch die Eigenschaft der Städte Mannheim und Ludwigshafen als Industrieplätze. Das Platzangebot ist auf jeden Fall zu groß. Eine Verringerung der Wagenfolge hätte einen nicht geringen Personalabbau zur Folge, der jedoch nach dem Willen der städtischen Körperschaften aus sozialen Gründen vermieden werden soll.

Die wirtschaftliche Lage des Betriebs war infolge ununterbrochener Steigerung der Betriebslasten schon im Jahre 1927 derart angespannt, daß sich die Verwaltung genötigt sah, eine

mäßige Tariferhöhung

zu beantragen, die am 15. November 1927 in Kraft treten sollte. Ein aus Stadträten und Stadtverordneten zusammengesetzter beratender Ausschuß kam jedoch zu der Meinung, daß die infolge der damals noch günstigen allgemeinen Lage eingetretene erhebliche Verkehrssteigerung anhalten und eine Preiserhöhung unnötig machen werde. Der bald darauf einsetzende Umschwung in der allgemeinen Wirtschaftslage hat diese Erwartung zunichte gemacht. Die Monatsabschlüsse wiesen durchweg Fehlbeträge auf. Schon im Juli 1928 sahen Stadtrat und Bürgerausschuß sich in die Lage versetzt, der Frage einer Tariferhöhung erneut näherzutreten. Der wiederholt gestellte Antrag der Verwaltung, die Preise der Fahrscheinhefte zu erhöhen, den Vortarif und die Zeitkartenpreise aber unverändert zu lassen, fand dann Annahme.

Eine kritische Betrachtung dieser Maßnahme führt zu folgendem Ergebnis:

In den Monaten April/August 1928 — also vor der Tariferhöhung stieg die Zahl der beförderten Personen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 1 176 508 oder 6,9 v. H., in den folgenden Monaten September 1928/März 1929 aber nur um 307 191 oder 1,5 v. H. Von den 447 226 Mk. betragenden Mehreinnahmen aus dem Fahrbetrieb des ganzen Jahres entfielen auf den Zeitraum April/August 155 115 Mk., auf den Zeitraum September/März unter der Herrschaft der Tariferhöhung 292 110 Mk.

Die Tariferhöhung hat also eine Mehreinnahme von mindestens 200 000 Mk. gebracht

und war somit ein voller Erfolg. Dieses günstige Ergebnis wird verwässert durch eine erhebliche Steigerung der Fahrleistung infolge der erwähnten Wagenverdichtung der Linien 4, 7 und 16 und weitere Fahrleistungen. Bei den Betriebskosten ergab sich im Berichtsjahr gegenüber 1927 ein Mehr der reinen Betriebsausgaben von 653 059 Mk. oder 10,16 Proz. (1928: 7 080 396 Mk., 1927: 6 427 337 Mk.) Infolge dieses Mißverhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben ergab sich, trotz der Hinzurechnung des Vortrags aus dem Vorjahre von 116 076 Mk. zu den Einnahmen des Berichtsjahres, ein

Fehlbetrag von 137 151 Mark,

der von der Stadthauptkasse zugeschossen wurde.

Es bleibt noch Rechenschaft darüber abzulegen, wodurch die Mehrausgaben entstanden sind. Den breitesten Raum nehmen hier die Personalkosten ein, die nahezu 80 Proz. der gesamten Betriebsausgaben ausmachen. Die Steigerung der persönlichen Kosten hat ihre Ursache in erster Linie in der Personalvermehrung, die im Fahrbetrieb durch vermehrten Wagenumlauf erforderlich wurde, in einer am 1. April 1928 eingetretenen Lohnerhöhung von 13 Pfg. des Spitzenlohnes, 12, 11 und 10 Pfg. in den übrigen Lohngruppen und in dem weiteren Anwachsen aller sozialen Lasten.

Insgesamt sind die Personalkosten um rund 400 000 Mk. höher als im Vorjahre.

Sodann hat die Ausdehnung des Fahrbetriebs vermehrte Ausgaben für Fahrstrom zur Folge und endlich fallen auch die Mehrausgaben beim Kapitaldienst für die in den letzten Jahren vorgenommenen Betriebserweiterungen, Wagenbeschaffungen usw. ins Gewicht.

---

* **Reiche Spende für die Mannheimer Notgemeinschaft.** Wie wir erfahren, hat die Firma Joseph Vögele AG. der Mannheimer Notgemeinschaft eine Spende von 5000 ℳ zugewiesen. Wahrlich ein guter, aufmunternder Anfang für die Arbeit der Notgemeinschaft.

* **Straßensäuberung.** Als es gestern Abend gegen 10 Uhr gelegentlich eines Umzuges von etwa 60 Angehörigen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei zu einer kurzen Schlägerei mit Andersdenkenden in der Straße zwischen K 2 und 3 gekommen war, sammelten sich bei Auflösung des Zuges vor der Geschäftsstelle der Nationalsozialisten in R 3, 6 wieder etwa 100 Personen an. Bei der Säuberung der Straße mußte die Polizei vom Gummiknüppel Gebrauch machen.

* **Eigenartiger Unfall in einer Mädchenschule.** Als gestern vormittag eine 14 Jahre alte Schülerin durch den Gang einer hiesigen höheren Mädchenschule ging, wurde plötzlich die Türe eines Klassenzimmers nach außen aufgestoßen. Hierbei drang die Türklinge der Schülerin in den linken Unterarm. Die erheblich Verletzte mußte ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

* **Tot aufgefunden** wurde heute früh in einem Betriebe an der Friesenheimerstraße der dort beschäftigte 48 Jahre alte verheiratete Nachtwächter aus Hammelbach. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte der Mann von einem Schlaganfall ereilt worden sein.

Was fällt im Straßenbild auf?

Der Zirkus im Schaufenster

In einem Schaufenster des Warenhauses Kander in der Breitestraße steht der Zirkus Sarrasani schon fix und fertig aufgebaut. Natürlich nur ein Modell mit allen Einzelheiten. Man kann ersehen, wievielmal größer der Platzplatz sein müßte, um den ganzen Wagenpark, den das Riesenunternehmen mitbringt, zu fassen. In Reih und Glied sind die Wagen aufgefahren. Ausgerichtet stehen die Zelte, in Alarmbereitschaft die Feuerwehrwagen. Die Kassenwagen harren der zahlenden Besucher. Selbst das Indianerdorf ist nicht vergessen. Die Uebungsmanege ist betriebsbereit.

Das ganze Bild überragend, mächtig in die Höhe strebend ist das große Zirkuszelt aufgebaut. Zur Hälfte abgedeckt, einen Blick auf die Unmenge Sitzplätze freigebend. Viele Neugierige lockt dieses Zirkusmodell an. Alle Einzelheiten werden eingehend betrachtet. Man bekommt einen kleinen Begriff von dem Riesenunternehmen. Möge das Interesse, das die Passanten dem „Zirkus im Kleinen" schenken, auch auf den großen Zirkus übertragen werden. Wenn nicht alles täuscht, dürfte Sarrasani mit der Mannheimer Bevölkerung zufrieden sein. Trotzdem es noch zwei Wochen dauern wird, bis die erste Vorstellung stattfindet, bildet heute schon Sarrasani das Tagesgespräch von Mannheim. Ein weiterer Beweis, daß ein Zirkusgastspiel in Mannheim notwendig ist. ob

Die israelitische Landessynode

trat am 1. Dezember zu ihrer 15. (ordentlichen) Tagung im Landtagsgebäude in Karlsruhe zusammen. Unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Dr. Rothschild (Heidelberg), wurde das Präsidium gebildet. Zum Präsidenten wurde wieder Dr. Jeselsohn (Mannheim) gewählt. Der wichtigste Beratungsgegenstand war der Voranschlag für die Geschäftsjahre 1929, 1930 und 1931. Der Vorsitzende des Oberrats, Prof. Dr. A. Stein, gab hierzu eine ausführliche allgemeine Begründung. Er wies hierbei auf das Anwachsen der Aufgaben der Landessynode auf allen Gebieten hin. Namentlich erschien eine Erleichterung für die Gemeinden und Bezirke notwendig, deren Leistungen durch die allgemeine Wirtschaftslage und die Ausbreitung ihres eigenen Wirkungsgebietes kaum mehr erhöht werden können. Sie sollen durch Gewährung der Rabbinergehälter aus Landesmitteln für die laufende Budgetperiode entlastet werden. Außerdem wurde ein erheblicher Teil der sozialen Lasten auf die Zentralkasse übernommen. Schließlich soll auch die größte Gemeinde des Landes, Mannheim, in ihrem Vorhaben, ein Altersheim zu errichten, durch Beteiligung an den Kosten unterstützt werden. Mit weitgehendem Verständnis ging die Synode auf die Vorschläge des Oberrats ein, indem sie nach eingehender Aussprache den Voranschlag einstimmig genehmigte. Zahlreiche Entschließungen, in denen Wünschen der Synode zum Ausdruck kamen, wurden ebenfalls, meist einstimmig angenommen. Die arbeitsreiche Tagung wurde am Montagabend nach den üblichen Dankesworten an das Präsidium zum Abschluß gebracht.

*

* **Nummer 100 000 wird verlost!** Unter Bezugnahme auf die im Dienstag-Mittagblatt erschienene Mitteilung legt die Fa. Siegle u. Co., G. m. b. H., Mannheim, Augartenstraße 81, Wert auf die Feststellung, daß sie eine der Jungbusch-Garage gleichberechtigte Opelvertretung besitzt und deshalb gleichfalls unentgeltlich Lose für den 100 000. 4-PS.-Opelwagen abgibt.

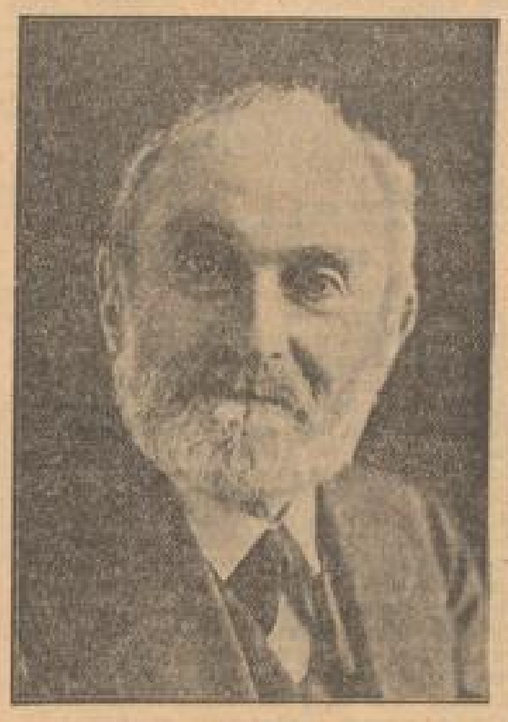
* **Eine Seereise zum Weihnachtsfest.** Seereisen werden heute, nachdem man ihren hohen gesundheitlichen Wert erkannt hat, immer auch zur Ausspannung und Erholung unternommen. Es gehört zum schönsten und gediegensten, was uns moderne Reisekultur zu bieten vermag, mit einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie das Mittelmeer oder den hohen Norden, die Vereinigten Staaten oder die Tropenwelt Westindiens aufzusuchen. Die Hamburg-Amerika-Linie hat zum Weihnachtsfest geschmackvolle Gutscheine geschaffen, die dem Beschenkten die Teilnahme an einer derartigen Reise nach beliebiger Wahl ermöglichen. Solche Gutscheine werden gewiß große Freude bereiten. Nähere Auskünfte erteilt die hiesige Vertretung der Hamburg-Amerika-Linie.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Vortrag Dr. Korte in Bleichers Konservatorium der Musik.** Eine dankenswerte Uebersicht über die Vorläufer der Sonatenform, wie sie in den ersten zwei Abenden geboten worden war, hatte die Zuhörer mit der Schaffensweise verschiedener Meister bekannt gemacht, deren Anziehungskraft sich vor allem den an historischen Studien Interessierten besonders erschließt. In seinem dritten und letzten Vortrag ließ Dr. Werner Korte, der junge Heidelberger Musikwissenschaftler, in knappen Zügen das Leben eines Meisters an den Hörern vorüberziehen, dessen Werke zum täglichen Brot jedes tüchtigen Musikers zählen müssen, Joh. Seb. Bach. Für das Thema der ganzen Vortragsreihe kam namentlich der Zeitabschnitt in Betracht, den Bach in Cöthen zugebracht hat und für Bachs kammermusikalisches Schaffen besonders fruchtbar wurde. Bruchstücke aus Bachschen Werken boten willkommene Veranlassung, die Unterschiede der Bachschen Sonatenform von der heutigen Sonate eingehend zu erörtern. Am Vortrag der Musikstücke beteiligten sich neben vorgeschrittenen Schülerinnen Frl. Michelis, eine vorzügliche Violinspielerin mit schöner Tonbildung, und Herr Dr. Korte selbst am Flügel. Es ist bedauerlich, daß die Gelegenheit, sich über einen wichtigen Zweig musikgeschichtlicher Entwicklung, wie ihn der Werdegang der Sonate selbst darstellt, vom Publikum, insbesondere der lernbegierigen Jugend, nicht in wünschenswertem Ausmaß wahrgenommen wurde. l.

⊙ **Ehrungen für Karl May in seiner Geburtsstadt.** Die Stadt Hohenstein-Ernstthal in Sachsen, die am 26. Mai eine Gedenktafel am Geburtshaus des Schriftstellers Karl May angebracht hatte, hat nun dieser Tage dem Dichter eine neue Ehrung erwiesen, indem sie eine Verbindungsstraße, die bis in die Nähe des Geburtshauses führt, als Karl-May-Straße benannte.

Geh. Rat Prof. Dr. Lenel 80 Jahre alt



Einer der bedeutendsten deutschen Juristen, Geh.-Rat Prof. Dr. Otto Lenel, der emeritierte Ordinarius für römisches und bürgerliches Recht an der Universität Freiburg i. Br. kann, wie schon mitgeteilt, am 13. Dezember in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Lenel wurde 1849 als Sohn des Kaufmanns Moritz Lenel in Mannheim geboren. Er studierte in Heidelberg, Leipzig und Berlin, promovierte als 22jähriger in Heidelberg und war nach Ablegung der großen juristischen Staatsprüfung wenige Jahre im badischen Justizdienst tätig. 1876 habilitierte sich Otto Lenel als 26jähriger an der Universität Leipzig und erhielt schon 1882 einen Ruf als Ordinarius an die Universität Kiel, die er bald mit Marburg vertauschte und siebzehn Jahre lang im vorigen Jahrhundert an die Universität Straßburg über. 1907 wurde ihm der Lehrstuhl Rümelins an der Universität Freiburg angeboten, den er 20 Jahre hindurch bis zu seiner 1927 erfolgten Emeritierung innehatte.

Seit seiner Zurruhesetzung lebt Geheimrat Lenel in Freiburg i. Br. Prof. Dr. Lenel ist Mitglied und Ehrenmitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften, außerdem haben ihm die Universitäten Breslau und Oslo (Schweden) den Ehrendoktortitel verliehen. Lenel ist weit über Deutschland hinaus durch seine Forschungen auf dem Gebiete des römischen Rechts bekannt geworden. — Seinen 80. Geburtstag will Geheimrat Prof. Dr. Lenel in aller Stille und Zurückgezogenheit feiern. Er bittet deshalb, von Glückwünschen Abstand nehmen zu wollen.

Gautagung des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller in Karlsruhe

Die erste große Gautagung der dem Schutzverband deutscher Schriftsteller angeschlossenen badischen Mitglieder wird am Samstag, 14. Dezember, um 8½ Uhr im Bürgersaal des Rathauses feierlich eröffnet. Nach einer Eröffnungsansprache durch René Schickele wird der Gau, dem eine ganze Anzahl bekannter Namen angehören, durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter namens der Stadt Karlsruhe und durch das Ministerium des Kultus und Unterrichts offiziell begrüßt werden. Hierauf werden die Mitglieder Dr. K. Kindermann und Heinz Varl (?) über die Ziele des Schutzverbandes, über seine Aufgaben und daran anschließend über die Bedeutung des badischen Schrifttums im Rahmen der deutschen Kultur sprechen.

Die Tagung wird vor allem den Zusammenschluß badischer Schriftsteller und gemeinsame Maßnahmen sozialer Natur behandeln. In Anbetracht der Wichtigkeit des Schutzes unseres Schrifttums, das in der heutigen Zeit in eine außerordentlich schwere Notlage geraten ist, begrüßen wir es, daß unter freundlicher Mithilfe u. a. der Stadt Karlsruhe, welche den Rathaussaal zur Verfügung stellt und für die materiell belasteten Mitglieder des Verbandes Unterkunft geschaffen hat, diese erste Gautagung von allen Seiten wärmste Förderung findet.

Am Sonntag, 15. Dezember, morgens um 10 Uhr, tagt der Gau im städtischen Tiergartenrestaurant weiter. Als offizieller Vertreter des deutschen Schrifttums hat der Schutzverband, dessen Zentrale sich in Berlin befindet, die Aufgabe, der großen Notlage abzuhelfen, in der sich heute leider zahlreiche Dichter und Denker befinden. Aber nicht nur das Brot will er dem Schriftsteller sichern, sondern auch sein Recht will er ihm erkämpfen, das heute noch unzulänglich im Gesetz behandelt ist.

An der Tagung werden u. a. teilnehmen: Fritz Busse, Georg Hermann, Fritz Droop, Anton Fendrich, Heinz Klamroth, K. H. Staerk, August Ott, Hans Peter Moll u. a. m.

⊙ **Zoppoter Waldfestspiele.** Die Zoppoter Waldfestspiele bringen in den kommenden Jahren: 1930 „Freischütz", 1931 „Zigeunerbaron" unter teilweiser Leitung von Joh. Strauß, 1932 „Fidelio", 1933 „Der Nibelungenring" (ohne „Rheingold"), 1934 „Nachtlager von Granada" als Festaufführung zum 25jährigen Jubiläum der Festspiele, 1935 „Die versunkene Glocke" von Zoellner.

⊙ **Tonkünstlerfest 1930 in Königsberg.** Der Allgemeine Deutsche Musikverein hat beschlossen, das Tonkünstlerfest im Jahre 1930 in Königsberg zu veranstalten. Es ist damit zu rechnen, daß das Fest zugleich in Gemeinschaft mit der 700 Jahrfeier der Stadt Königsberg stattfinden wird.

⊙ **Deutsche Dramatik im Warschauer Theater.** Auf dem Spielplan des Warschauer Nationaltheaters für den kommenden Winter befinden sich Schillers „Don Carlos" und Georg Kaisers „Bürger von Calais".

MARCHIVUM

Versuche sozialistischer Wirtschaftsgestaltung

Ein Abend in der Volkshochschule

Als Reiseschilderung waren diese Vorträge gedacht. Sie sollten keine theoretischen Ausführungen geben, sondern, die Zuhörer sollten Land und Leute, Lebens- und Kulturverhältnisse in sozialisierten Ländern kennen lernen.

Nach Rußland führte Frau Dr. Gräfenberg, die vor einem Jahre als Journalistin das Land der Sowjets bereits hatte. Daß die Russen ihren Kriegskommunismus mit der vollständigen Verstaatlichung aller Besitzungen und Unternehmungen, der Menschen und ihrer Ernährung schon 1921 abgeschafft hatten, weil die Führung durch Aufstände über die verzweifelte Lage der Bevölkerung belehrt worden war: das hatte der letztjährige Vortrag über Lenin gezeigt. Kritische jenes Systems besteht heute die „Nep" in neuer Epoche der Wirtschaftsgestaltung, die die Bildung von Privatkapital und freiem Handel in gewissen Grenzen zuläßt. Ergebnis: die Nepleute, welche freie Wirtschaft betreiben, sind ihres Daseins nicht sicher. Haben sie genug, dann findet man Gründe, sie nach Sibirien zu schicken. Große Unternehmungen vergibt man an ausländische Unternehmer. Auch sie können froh sein, wenn sie heil herauskommen; denn die Verträge sind so, daß der Sowjetstaat jederzeit ein Plätzchen findet, herauszuschlüpfen. Läßt der russische Jurist, der den Vertrag ausfertigt, keines, darf er sich in Sibirien erholen.

Wo der Staat Unternehmer ist, stützt er sich auf technische Leiter, die Dank ihrer Fachkenntnisse dem roten Tod entronnen sind. Sie können aber keine Tätigkeit entfalten, weil sie ja nur Notbehelf sind, der einer Gesichtenschicht entstammt und entsprechend behandelt werden. Rußland, vor dem Krieg Ausfuhrland für Getreide, muß heute einführen, denn der Bauer arbeitet nur für sich, weil er für Wucherertrag einen Zwangspreis bekommt, für den er sich nichts kaufen kann. Dagegen hat er eine an Stumpfheit grenzende Leidensfähigkeit entwickelt, die dem ganzen System gefährlich wird. Und kulturell? Der Marxismus ist Religion, strenger und herrischer als die Religion des Mittelalters, lebensnotwendige Kenntnisse werden demgegenüber zurückgestellt. Kinder werden aus und die Prostitution blüht, die Lebenshaltung ist gegen Vorkriegszeit bedeutend gesunken. Nur einen positiven Erfolg hat die Sowjetrin: das „Ressentiment", das Gefühl der Achtung und des Rechts ist aus der Arbeiterschaft verschwunden, sie empfindet die im glänzenden Auto vorbeifahrenden Machthaber als ihre Leute und den ganzen heutigen Zustand als vorübergehend. Das Paradies, die Erfüllung wird ihm folgen.

Ueber persönliche Eindrücke läßt sich nicht streiten! Hoffen wir, daß der Russe in der Ueberwindung des „Ressentiments" beharrt und sich dabei wohl fühlt. Ob der Westeuropäer so leidensfähig ist und damit reif für den Sozialismus, ist eine andere Frage.

Etwas erfreulicher sieht es im Staat der Zionisten, in Palästina aus, das von Dr. Landauer geschildert wurde. Er kennt das Land aus mehrjähriger Tätigkeit. Dort braucht man nicht neuen Wein in alte Schläuche füllen; dort handelt es sich um einen kolonialtechnisch vollkommenen Neuaufbau, der von der idealen Bestrebung ausgeht, dem Volk der Juden, das sich und damit seine ganze Kultur in der Welt zu zersplittern droht, einen Sammelpunkt zu geben, das Volk, das der produktiven Arbeit entfremdet ist, wieder dahin zurückzuführen und dadurch die jüdische Gemeinschaft neu zu gestalten und aufzubauen. Der erste Schritt dazu ist die Pionierarbeit, die ganz auf Freiwilligkeit ohne Unterstützung durch eine staatliche Macht sich gründet. Das Land wird erworben vom jüdischen Nationalfond und bleibt unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes, wird den Arbeitern in Erbpacht überlassen, die für ihre Siedelungsarbeit besonders vorgebildet sind.

Das Ziel ist die Zusammenschaltung aller Arbeitenden. Ob diese Insel der auf Selbstarbeit aufgebauten Arbeiterorganisation Insel bleiben wird, ob die Grundlage sich halten und Lohnarbeit sich für immer ausschalten läßt, sind Fragen, die nur die Zukunft beantworten kann.

Es bleibt Arbeiterstaat, aufgebaut auf einer idealen Weltanschauung und verwirklicht mit Geld, das allerdings auch hier die reale Grundlage ist. Insofern hat diese Sozialisierung doch noch einen irdischen Erdenrest. Denn Geld riecht immer noch Ausbeutung. Erst wenn das Geld abgeschafft ist, dann ist es erreicht, das Ideal der Aufhebung des Neides, der Wurzel alles Uebels. Eine andere Frage ist natürlich, ob man dieses Ur- und Grundübel nicht auch durch seelische Behandlung abschaffen könnte. Wo wird diese Sozialisierung versucht? —h—

Veranstaltungen

Vortrag Wilhelm Filchners in Ludwigshafen

Der bekannte Asienforscher Wilhelm Filchner sprach am Mittwoch abend auf Einladung der Stadtverwaltung Ludwigshafen im Saal der J. G. Farbenindustrie über seine Erlebnisse in Tibet. Nach einer Schilderung seiner Reise von Potsdam über Moskau und Taschkent erzählte Filchner von seinen großen Entbehrungen, Kämpfen mit der Verständnislosigkeit der Anhänger des Dalai Lama, ihren reichlichen Sitten und Lebensgewohnheiten und den mitunter sehr komischen astronomischen Beobachtungen. Die mit viel Humor gewürzte Darstellungskunst des Weitreisenden schlug das den großen Saal füllende Publikum wie seinerzeit die Mannheimer in Bann. Nichtsdestoweniger beleuchteten den Reisebericht. Interessant war die Mitteilung Filchners, der seine Erlebnisse bereits in einem Buch im Herderschen Verlag niedergelegt hat, daß er bereits an einer neuen Expedition in Tibet rüttet. —e—

*

* Zu der Abendfeier in der Johanniskirche am vergangenen Sonntag abend ist noch mitzuteilen: Das war eine fein abgestimmte Feierstunde beim Schein der Adventskerzen. Kirchenmusikdirektor Lenz gab, wie immer, die vorbereitende Stimmung in jubelnden und ernsten Orgeltönen und begleitete Solisten- u. Kammerorchester in feinsinnigster Weise. In dem Chor: „Herr, aus der Tiefe rufen wir" zeigte sich Direktor Lenz auch als bedeutender Kompositeur, der es versteht, den Inhalt der Worte in Musik auszudeuten und die Disharmonie modernen Empfindens in Harmonie aufzulösen. Weihnachtliche Stimmung von Erfüllung und Freude brachten die Kernelieder, von Frau Carola Rode gesungen. Ihre ernstliche, wohlgeschulte Stimme füllte mit Leichtigkeit den weiten Raum und überwand auch die Schwierigkeiten der beiden Brahms'schen Lieder, die mit den weichen Klängen der Violine (Frau Dr. Gernsheim-Fuchs) und der Viola (Herr Bielefeld) die Zuhörer erfreuten. Die Vorgesänge des Kirchenchors verbanden die einzelnen Werke in schönster Weise.

* **Sichtvermerkszwang für palästinensische Staatsangehörige zur Einreise nach Deutschland.** Ueber die Bedeutung der deutsch-britischen Vereinbarungen zur Aufhebung des Sichtvermerkszwanges für palästinensische Staatsangehörige scheinen mehrfach Zweifel aufgetreten zu sein. Wie das Auswärtige Amt hierzu mitteilt, ist durch eine amtliche Auskunft der Britischen Regierung klargestellt, daß palästinensische Staatsangehörige weder als „british subjects" noch als „british protected persons" gelten und somit zur Einreise nach Deutschland eines Sichtvermerks bedürfen, wobei es ohne Bedeutung ist, ob sie einen palästinensischen Paß in Blattform oder einen dem britischen Paßmuster nachgebildeten Reisepaß in Buchform besitzen. Es scheint üblich zu sein, daß sie in letzterem als „Palästinenser auf Grund der Verordnung über das Bürgerrecht von Palästina vom 24. Juli 1925" bezeichnet werden.

Das Rätsel Ramosi?

Kaufe gleich – zahle später!

Kleine Betrugsfälle vor dem Mannheimer Schöffengericht

Das Mannheimer Schöffengericht hatte sich am Mittwoch unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Schmitt mit einer Reihe kleiner Betrugsfälle zu beschäftigen. Wie leicht es manchen Menschen gemacht wird, Waren auf Stottern (Kredit) zu kaufen, konnte man bei verschiedenen Fällen feststellen. Wie ein roter Faden zogen sich die weitgehenden Warenkredite durch den ganzen Verhandlungstag. Man muß sich wundern, mit welcher Leichtigkeit heute Ware jeder Art gekauft werden kann, ohne auch nur die geringsten Barmittel zu haben. Die Gefahr liegt sehr nahe, daß im Falle der Not — es braucht nicht einmal immer Not vorherrschend zu sein — die Waren weiter veräußert werden. Da bei diesen Geschäften immer das Eigentumsrecht des Verkäufers vorbehalten wird, ist beim Weiterverkauf der Schritt zur strafbaren Handlung nicht weit. Die Gefahren dieser Kreditgeschäfte sind doppelt: Sie verleiten manche Menschen, weit über ihre Einkommensverhältnisse zu kaufen und dann dazu, mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen.

Ein Fahrrad gegen „Grammophonplatten" getauscht

Ein 23 Jahre alter Schlosser kaufte gegen geringe Anzahlung ein Fahrrad im Werte von 145 ℳ auf monatliche Abzahlung. Nach 10 Monaten wurde das Rad, da sich der Schlosser angeblich in einer Notlage befand, an einen Althändler verkauft. Um sich als rechtmäßiger Eigentümer ausweisen zu können, wurde der Kaufvertrag von Grund auf gefälscht. Der Althändler hatte aber kein Bargeld, er gab ihm dafür einige Grammophonplatten. Diese wurden später zu Bargeld gemacht. Der Erlös war ungefähr 15 ℳ. Der Angeklagte war geständig, er wurde wegen Urkundenfälschung und Betrug zu einer Woche Gefängnis verurteilt, ihm aber Strafaufschub auf Wohlverhalten gewährt.

In einer weiteren Fahrradgeschichte hatten sich zwei junge Burschen, von denen der eine schon erheblich vorbestraft ist, zu verantworten. Zwei arbeitslose Leidensgenossen trafen sich auf der Straße und klagten sich gegenseitig ihre angebliche Not. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen und Vorzeigens eines gefälschten Schriftstückes kauften sie ein Rad im Werte von 140 ℳ bei 10 ℳ Anzahlung. Dieses wurde sofort um 30 ℳ weiter verhökert. Der eine nahm sich von diesem Betrag seinen ausgelegten Betrag von 10 ℳ, gab seinem Freunde 12,50 ℳ für die Heimreise und behielt den Rest für sich. Die ganze Angelegenheit war nur möglich, wie der 1. Staatsanwalt Dr. Frey ausführte, weil die Gelegenheit, Waren auf Kredit zu bekommen, zu leicht geboten wird. Der Verteidiger des Aelteren, Rechtsanwalt Dr. Fetsch, trat in Anbetracht der Notlage für eine milde Bestrafung ein. Die Strafen lauteten wegen Betrugs und Urkundenfälschung auf 2 Monate Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft und Strafaufschub auf Wohlverhalten, sowie auf 9 Monate Gefängnis. Bei dem Vorbestraften wurde mit einer früheren Strafe von 7 Monaten eine Gesamtstrafe gebildet.

Versetzte Wäschepakete

Richtige Schelmenstreiche verübten zusammen der 22 Jahre alte Kaufmann W. und der 25 Jahre alte Taglöhner K. W. war Provisionsreisender für Wäsche und ohne Geld; er hatte, wie er erzählte, schon 3 Tage nichts mehr gegessen. Da traf er seinen Freund K., dem es nicht viel besser ging. Der Plan, wie sie sich Geld verschaffen müssen, war bald fertig. W. verkaufte an den K. ein Wäschepaket im Werte von 280 ℳ. Dem Händler wurde erzählt, K. habe einen Wochenverdienst von 60 ℳ und sei sicher. Die Wäsche wurde dann für 37 ℳ versetzt. W. erhielt 17 ℳ und K. 20 ℳ. Einen Tag später machte W. das gleiche Geschäft für sich allein und dann schloß er es noch einmal mit K. ab. Bei dem letzten Geschäft wurden 47 ℳ eingenommen, wovon K. 27 und W. 20 ℳ erhielt. Es ist unverständlich, daß man Menschen, denen man auf den ersten Blick ansieht, daß keine Geldmittel vorhanden sind, Wäsche für 280 ℳ auf einen Schlag gegen Wechsel verkauft. Die Händler hatten diesmal noch Glück, sie wußten lediglich den Betrag für die Pfandscheine „auslegen", ihre Wäsche erhielten sie wieder. W., der vorbestraft ist, wurde wegen Betrug, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu 5 Monaten Gefängnis und K. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Bei dem Wäschekauf waren sie bestimmt einig, vor Gericht nicht, denn einer versuchte den anderen zu belasten.

Urkundenfälschung und ein Viertelpfund Wurst

Emma, die Perle, versuchte auf ganz einfache Weise zu Wurst und Geld zu kommen. Eines Tages erschien sie in einer Metzgerei mit einem Zettel, auf dem um ¼ Pfund Wurst gebeten wurde, gegen spätere Bezahlung. Warum Emma das gemacht hat, war nicht festzustellen. Vielleicht hatte sie Hunger. Das war die erste Dummheit. Mit einem ähnlichen Zettel versuchte sie sich in den Besitz von 15 ℳ zu setzen. Dieser Versuch mißlang. Bei einem Bäcker hatte sie mit einem ihrer „Darlehensscheine" mehr Glück: sie erhielt die erbetenen 10 ℳ. Der Schaden ist in der Zwischenzeit wieder gutgemacht worden. Emma erhielt wegen Betrugs und Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen bei Strafaufschub auf Wohlverhalten und vom Vorsitzenden eine gute Lehre mit auf den Weg.

Ein Matrose, dem es auf seinem Schiff nicht mehr gefiel, verschwand unter Mitnahme eines Fahrrades und anderen Gegenständen, die seinem Bootsmann gehörten. Gleichzeitig verschwanden auch Kleider eines jungen Freundes, den er mit auf das Schiff genommen hatte. Er will die Sachen nur mitgenommen haben, da für ihn das Krankengeld nicht bezahlt worden sei. Alles wurde natürlich zu Geld gemacht. Der ziemlich freche Bursche wurde wegen Diebstahls im Rückfall und Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis abzüglich 9 Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

„Sie" verkauft Autos

Die 32jährige A. Ma. hatte die Leitung einer Krankenversicherung in Mannheim. Gleichzeitig hatte sie noch die Vertretung von Holzhäusern. Um das Geschäft besser betreiben zu können, wurde am 9. Juni 1927 ein Opel für 4200 ℳ auf Abschlag gekauft. Wenig später ging sie dann an die Anschaffung eines Buick,- um größere Reisen machen zu können. Obwohl die Wagen auf Abschlagszahlung und unter Eigentumsvorbehalt gekauft worden waren, wurden sie weiter verkauft. Die Abrechnung mit der Krankenkasse war nicht in Ordnung; um der Zentrale gegenüber den Beweis zu erbringen, daß Unterstützungen ausbezahlt wurden, mußte die mitangeklagte Kontoristin G. Quittungen fälschen. Sie nahm die Fälschungen vor, da ihr die M. im Weigerungsfalle wegen einer anderen Sache mit Anzeige drohte. Die Angelegenheit mit der Versicherung scheint faul gewesen zu sein, denn die M. schloß mit ihrer Gesellschaft über Fehlbeträge einen Vergleich ab. M., die schon erheblich vorbestraft ist, wurde wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 5 Monaten Gefängnis, die G. (Verteidiger Dr. Stoll) zu 2 Wochen Gefängnis bei Strafaufschub auf Wohlverhalten verurteilt. —ß—

Kommunale Chronik

Stadtratssitzung Heidelberg

Kr. **Heidelberg**, 12. Dez. Ueber die gestrige Stadtratssitzung wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Nachdem Stadtv. Franz Böning den Eintritt in den Stadtrat abgelehnt hat, rückt als nächster Ersatzmann Stadtv. Wilh. Bader (Kom.) in den Stadtrat ein. — Die Verwaltung legt dem Stadtrat das Bauprogramm für 1930 vor. Nach diesem Plan sind im Eigenbau der Stadt vorgesehen: 64 zweiräumige und 12 dreiräumige Wohnungen und die Unterstützung des privaten Wohnungsbaues durch Gewährung von Baudarlehen und Zins-Zuschüssen aus Mitteln der Gebäudesondersteuer. Die allgemeine Finanzlage der Stadt hat eine Einschränkung der eigenen Baupläne der Stadt für das kommende Jahr veranlaßt. Der Stadtrat genehmigte den Abschluß der Wohnungsbauanleihe, die jährlich mit verhältnismäßig geringem Beitrag zu 4 Prozent vom Land Baden den Städten gewährt wird. Der Stadtrat ist grundsätzlich damit einverstanden, daß den städtischen Arbeitern wie in den Vorjahren auf Weihnachten Vorschüsse gewährt werden, die in wöchentlichen Raten zurückzuzahlen sind. Folgende Straßenbenennungen werden beschlossen: Die Fortsetzung der Quinckestraße heißt Max-Reger-Straße. Der freie Platz zwischen Reger- und Friedrich-Ebert-Straße heißt Max-Reger-Platz. Die nördliche Parallelstraße der Richard-Wagner-Straße heißt Philipp-Wolfram-Straße.

Weihnachtsbeihilfe aus Stadtratsdiäten

* **Ludwigshafen**, 11. Dez. Die nationalsozialistischen Stadträte haben an das Bürgermeisteramt das Ersuchen um baldige Einberufung des neugewählten Stadtrats gerichtet und in Verbindung mit einem Dringlichkeitsantrag verlangt, daß den in großer Not befindlichen Kleinrentnern eine außerordentliche Weihnachtsbeihilfe gewährt wird. Die Mittel hierzu sollen sämtliche Stadträte aller Fraktionen durch Verzicht auf eine einmalige Monatsvergütung aufbringen und noch vor Weihnachten durch die Stadt an die hiesige Ortsgruppe des Kleinrentner-Bundes abführen.

Aus dem Lande

Brand in der Zuckerfabrik Waghäusel

* **Waghäusel, 11. Dez. In der Rübenschnitzelhalle der Zuckerfabrik Waghäusel brach heute mittag ein Brand aus, der in den dürren Rübenschnitzeln reichlich Nahrung fand und sich schnell ausbreitete. Die Feuerwehren der Umgebung und die Großfeuerwehren wurden alarmiert und befinden sich an der Brandstelle. Die Rübenschnitzel schwelen noch, was bei dem bestehenden Sturm eine nicht zu unterschätzende Gefahr darstellt. Die Halle und das Lager dürften verloren sein.**

Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren ist es nachmittags gegen 2 Uhr gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Eine Gefahr für die Nachbargebäude besteht nicht mehr. Es hat sich herausgestellt, daß der Brand im Dachstuhl angefangen hat. Der Dachstuhl ist vollkommen zerstört, während das Fundament und die dicken Betonmauern der Halle noch stehen. Die Höhe des Schadens kann noch nicht abgeschätzt werden, da man noch nicht weiß, wieviel Doppelzentner verbrannt sind. Es besteht nun die begründete Hoffnung, daß im Laufe des Nachmittags der Brand gelöscht wird. Von Mannheim ist nur ein Auto ausgerückt. Der Betrieb der Zuckerfabrik wird nicht gestört.

Vom „Badener Heimattag Karlsruhe 1930"

* **Karlsruhe**, 11. Dez. Ueber den heutigen Stand der Vorbereitungen kann die Geschäftsstelle des „Badener Heimattages" in Karlsruhe mitteilen, daß sich bis jetzt schon 40 Badener Vereine, 30 aus Deutschland, 6 von Amerika und 4 aus der Schweiz angemeldet haben. Ferner werden einige andere deutsche landsmannschaftliche Vereine und Vertreter von 20 studentischen Korporationen beim Heimattag anwesend sein. Auch fehlt es nicht an zahlreichen Einzelanmeldungen aus allen Teilen der Welt.

Infolge der Bemühungen, recht viele Badener für den Heimattag zu erfassen, ergab es sich, daß da und dort bis jetzt unbekannte Badener Vereine ausfindig gemacht wurden, wie in Bremerhaven und in Marburg. Die letzte Anmeldung stammt von der Badener Vereinigung Ulm-Neu-Ulm, die gegen 40 Personen zum Heimattag entsenden wird. Erfreulich ist, daß jüngst in Düsseldorf ein Badener Verein gegründet wurde, von dem man annimmt, daß er ebenfalls die heimatkulturelle Veranstaltung mit mehr oder weniger Teilnehmern besuchen wird.

Da sich im Laufe der Vorbereitungen für den „Badener Heimattag" ein umfangreicher Briefwechsel mit badischen Landsleuten im In- und Auslande ergeben hat, fehlt es nicht an Sympathiekundgebungen und anderen interessierten Zuschriften. So stellt sich heraus, daß sich in Blumenau (südamerikanischer Staat Santa Catharina) zahlreiche Neger befinden, die von Badenern erzogen worden und nur deutsch und zwar badische Mundart sprechen, nicht aber die Landessprache beherrschen.

*

1. **Bargen** b. Sinsheim, 11. Dez. Der Jagdpächter Mühlereibesitzer W. Heiß veranstaltete eine Treibjagd, wobei 9 Rehe, 17 Hasen und 1 Fuchs erlegt wurden. Leider ereignete sich auch ein Unglücksfall. Der Rechtskonsulent Kaufmann vom Helmhof schoß auf einen Fuchs, wobei der linke Lauf seiner Doppelflinte zerplatzte und ihm den linken Daumen vollständig abriß. Er wurde sofort ins Krankenhaus Neckarbischofsheim verbracht.

1. **Mosbach**, 9. Dez. Rektor Adam Klein, der 47 Jahre an der badischen Volksschule segensreich wirkte, tritt am 1. Februar 1930 in den wohlverdienten Ruhestand. Nahezu 24 Jahre war er in Mosbach tätig, wo er sowohl als Schulmann als auch als Mitglied des Gemeinderats für das Wohl der Stadtgemeinde sorgte. — Im benachbarten Unterschefflenz feierten Adam Reichert und seine Ehefrau Rosina geb. Kuhner das Fest der goldenen Hochzeit. Das Staatsministerium übersandte 50 ℳ als Geschenk.

MARCHIVUM

Die Ketscher Bluttat

vor dem Schwurgericht

Verurteilung des Angeklagten zu 5 Jahren und 10 Tagen Gefängnis

Unserem Bericht im heutigen Mittagsblatt über den Beginn der Verhandlung gegen Theodor Martin Pister aus Ketsch wegen Körperverletzung mit Todesfolge und Unterschlagung ist nachzutragen, daß der Zuhörerraum bis auf den letzten Platz besetzt war. Vornehmlich waren es Einwohner aus Ketsch, die den Saal und das Treppenhaus anfüllten. Damit jede Ruhestörung vermieden wird, wurde das Treppenhaus durch Gendarmen geräumt. Den Vorsitz der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Link. Beisitzende Richter sind Landgerichtsrat Frey und Amtsgerichtsrat Paul Müller. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Bender. Verteidiger ist RA. Willy Pfeiffenberger.

Vernehmung des Angeklagten

Pister erzählt zunächst, in welchen Wirtschaften er am 4. Oktober überall war. Anstatt seine Erwerbslosen-Unterstützung von 12 ℳ seiner Frau zu geben, die in die Fabrik gehen muß, machte er mit dem Gelde eine Bierreise. Trank in einer Wirtschaft zwei Stein (zwei Liter) Bier, um dann noch in anderen Wirtschaften einzukehren. Seit 1922 ist Pister verheiratet. Die Ehe ist kinderlos. Wegen Widerstands und Körperverletzung ist Pister wiederholt vorbestraft. In Ketsch gilt er als ein arbeitsscheuer Mensch, der gerne trinkt, ohne daß man ihn gerade als Trunkenbold bezeichnen kann. Seine Frau arbeitet in der Zigarrenfabrik und verdient 12 ℳ in der Woche. Am 3. Oktober hat er seine Erwerbslosen-Unterstützung mit 13.20 ℳ abgeholt. Obwohl er noch an diesem Tage bei zwei seiner früheren Arbeitgeber hätte Arbeit haben können, nahm er die Arbeit nicht an. Am 4. Oktober war er in verschiedenen Wirtschaften in Ketsch, Brühl und Schwetzingen. Als er mit einigen Bekannten vom „Schützenhaus" in Schwetzingen wegging, nahm Pister den Hund des Wirts Kneis mit nach Ketsch. In der „Traube" wurde eingekehrt, wo der Hund einem Gast die Hosen zerriß. Da die Gäste mit Stühlen auf den Hund losgehen wollten, verließ Pister mit seinen zwei Begleitern die Wirtschaft und ging in den „Kronprinzen" in Ketsch.

Der Wirt Kneis war mit einem Zeugen nach Ketsch gefahren, um dem Polizeiwachtmeister Weiß von dem Diebstahl seines Hundes Anzeige zu erstatten. Weiß ging in die Wirtschaft und forderte den Pister dreimal auf, den Hund herauszugeben. Pister erwiderte jedesmal, daß der Hund sein Eigentum sei und daß er ihn nicht hergebe. Darauf fuhr der Polizeibeamte mit der Hand dem Pister über das Gesicht, wobei die Mütze zu Boden fiel. Geschlagen hat er nicht. Während Pister am Büfett stand und Bier trank, kam Wirt Kneis herein, band den Hund an der Leine fest und verließ mit Weiß das Wirtslokal.

Als dem Pister von den Gästen des Lokals wegen seines ungehörigen Verhaltens Vorwürfe gemacht wurden, verließ Pister mit drohend erhobener Faust die Wirtschaft. Wie der Zeuge Kneis sehr anschaulich schilderte, schlich sich Pister auf der Straße an den Polizeiwachtmeister Weiß heran und versetzte diesem mit einem Sprung von vorne einen wuchtigen Messerstich, der in die linke Brustseite ging. Weiß zog darauf seinen Säbel und schlug auf den Angreifer ein, brach aber bald darauf infolge des Blutverlustes bewußtlos zusammen. Weiß mußte nach Heidelberg überführt werden, wo er wenige Tage darauf seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Der Gerichtsvorsitzende hatte alle Mühe, Antworten aus dem Angeklagten herauszubringen. Es kostete außerordentlich viel Geduld, den mit seinen Aussagen sehr zurückhaltenden Angeklagten überhaupt zum Sprechen zu bewegen. Für sein Alter hat der Angeklagte schon ein recht stattliches Vorstrafenregister.

Vorsitzender: Wie kamen Sie denn dazu, den Mann niederzustechen?

Angeklagter (nach längerem Zögern): Ich weiß es selbst nicht mehr.

Vorsitzender: Sie sind nach der Tat nicht nach Hause gegangen. Warum das? Warum haben Sie die ganze Nacht im Freien genächtigt? Warum haben Sie das Geld nicht Ihrer Frau gegeben? Was ist dies für ein Verhalten.

Fürsorgegelder in solcher Art und Weise zu vergeuden!

Ist das in der Ordnung? Die Frau kann sehen, wie sie durchkommt. Waren Sie (zum Angeklagten) leicht oder schwer betrunken?

Angeklagter: Ich weiß es nicht.

Vorsitzender: Ihre Bekannten sagen aber, daß Sie angetrunken waren. Sie haben angegeben, daß Sie bei Alkoholgenuß leicht erregbar sind. Ja, warum trinken Sie denn überhaupt Alkohol, wenn Sie ihn nicht vertragen und sich nicht beherrschen können?

Der Angeklagte schweigt dazu.

Zeugenvernehmung

Zunächst wird Gastwirt Kneis vernommen. Er gibt eine anschauliche Schilderung über die Messerstecherei, die er eine heimtückische Tat nennt. Maschinenschlosser Kempner berichtet über die Vorgänge innerhalb der Wirtschaft, als Pister zur Herausgabe des Hundes aufgefordert wurde. Er hat auch gesehen, wie sich der gestoßene Weiß vom Boden erhoben hat. Zeuge stellt auf Befragen des Vorsitzenden ausdrücklich fest, daß der Polizeidiener den Pister nicht geschlagen hat, sondern ihm nur über das Gesicht gefahren ist. Der Wirt zum „Kronprinzen" sagte aus, daß Pister mit seinem Bekannten schon in angetrunkenem Zustande ins Wirtslokal gekommen ist. Da er gleich die Gefährlichkeit des Schäferhundes erkannt hat, wollte er den Gästen kein Bier verabreichen. Pister habe aber gesagt, daß er nur einen Stein Bier trinken und dann wieder gehen wollte. Was sich auf der Straße abspielte, wisse er nicht.

Zeuge Albert Eppel wird zunächst unvereidigt vernommen. Nach seinen Aussagen war auch Frau Pister im Lokal. Pister war betrunken. Als er aus dem Wirtslokal hinausging, habe die Frau gesagt: Laßt ihn gehen, er wird Hiebe wollen. Wenn sie ihn nur totschlagen würden!

Vorsitzender zum Angeklagten: Das ist wenig liebevoll von Ihrer Frau. Wissen Sie, warum sie das gesagt hat?

Angeklagter: Ja, sie war ärgerlich, weil ich nicht nach Hause gekommen bin.

Der Begleiter von Pister, Zeuge Hambsch, gibt näheren Aufschluß über die Bierreise, bei der sehr viel Alkohol getrunken wurde. Meistens trank man in den Wirtschaften 2—3 Stein Bier zu zweit oder zu dritt. Ein anderer Zeuge schätzt den Bierkonsum auf 5—6 Stein. Das wären zwei Liter auf den Mann.

Korbmacher Stohner in Brühl hat den Pister in einer Wirtschaft getroffen und ihm Arbeit angeboten. Pister hat auch zugesagt, zu kommen. Er ist aber anstatt zur Arbeit

wieder ins Wirtshaus gegangen und hat weitergetrunken.

Zeuge vertrat die Auffassung, daß der Pister schließlich sofort gekommen wäre, wenn dieser kein Geld mehr gehabt hätte. Aber so hatte Pister noch die Fürsorgeunterstützung in der Tasche. Ein pensionierter Schutzmann von Ketsch meint, daß Pister gerne getrunken hat. Ein Arbeitgeber von Pister stellt diesem ein gutes Zeugnis aus. Dem Bürgermeister von Ketsch ist über den Leumund von Pister nichts bekannt. Der Bürgermeister hat aber zu den Akten der Gendarmerie angegeben, daß der Leumund von Pister nicht gut und daß der Angeklagte ein jähzorniger, streitsüchtiger und hinterlistiger Mensch ist, der oft den letzten Pfennig vertrunken hat. Der Bürgermeister gibt diese Angaben zu. Ein Gendarmerie-Oberwachtmeister bezeugt, daß Pister in Ketsch einen schlechten Leumund hat. P. trinke gerne, wenn auch nicht zuviel und sei sehr streitsüchtig. Auf Polizei und Gendarmerie sei er schlecht zu sprechen. Man könne Pister nur als einen frechen Menschen bezeichnen. Dem verstorbenen Polizeidiener Weiß könne das beste Zeugnis ausgestellt werden, denn er sei ein braver, tüchtiger Polizeibeamter gewesen. Auch der Bürgermeister von Ketsch nennt Weiß einen soliden, braven und tüchtigen Beamten, der sein Amt pflichtgetreu versehen hat. Er hinterließ eine Frau und 6 Kinder im Alter von 1—20 Jahren.

Aus dem Protokoll des verstorbenen Polizeiwachtmeister Franz Weiß, das der Vorsitzende verliest, geht hervor, daß Pister unbemerkt aus der Wirtschaft kam und von hinten herum den Stich nach der Brust führte. Weiß setzte sich noch zur Wehr, brach aber bald zusammen.

In einem Brief, den der Angeklagte aus der Untersuchungshaft an seine Frau richtete, heißt es: „Seit ich die Zustellung bekommen habe, daß Weiß gestorben ist, habe ich keinen Hunger mehr." Offenbar hat er also die Tat bereut.

Die medizinischen Sachverständigen

Der medizinische Sachverständige, Professor Dr. Schwarzacher, Heidelberg, berichtete als Ergebnis der Leichenöffnung, daß ein durch den Stich hervorgerufener Bluterguß im linken Brustfellraum den Tod des Polizeibeamten herbeigeführt hat. Medizinalrat Dr. Götzmann hält den Angeklagten, der gesund und ziemlich intelligent ist, für voll verantwortlich, daran ändere auch der Zustand der Trunkenheit nichts.

Nach Schluß der Beweisaufnahme trat das Gericht in eine kurze Pause ein.

Plädoyer

Dann ergriff Erster Staatsanwalt Dr. Bender das Wort. Er hält den Angeklagten für schuldig und für die Tat voll verantwortlich. Mildernde Umstände könnten nicht in Anwendung kommen. Er beantragt daher, im Sinne der Anklage Körperverletzung mit Todesfolge anzunehmen und auf eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren zu erkennen, die wegen der Unterschlagung oder des Diebstahls des Hundes auf eine entsprechende Gesamtgefängnisstrafe zu bringen sei.

RA. Willy Pfeiffenberger plädiert im Gegensatz zum Oberstaatsanwalt auf Gewährung mildernder Umstände für den Angeklagten. Man müsse den Hergang der Tat berücksichtigen. Seinem Mandanten sei ein solcher Stoß in das Gesicht versetzt worden, daß Pister die Mütze vom Kopfe gefallen ist. Viele Zeugenaussagen lauten zugunsten des Angeklagten. Das Verhalten des verstorbenen Polizeibeamten hat Pister gereizt. Pister bereut die Tat. Bedauerlich ist, daß der Angeklagte in den Wirtschaften herumgetrunken hat, anstatt die Arbeit anzunehmen. Vielleicht war der Angeklagte bei dem Arbeitsangebot schon betrunken. Zweifellos war die Angetrunkenheit die Voraussetzung der Tat. Er muß dafür bestraft werden. Andrerseits aber spricht das Geständnis des Angeklagten und sein Verhalten in der Untersuchungshaft doch für die Gewährung mildernder Umstände in weitestem Maße. Sodann ist nicht erwiesen, daß der Angeklagte den Hund gestohlen hat oder daß er ihn behalten wollte. Da hier nach den Ausführungen des Verteidigers alle Beweise fehlen, so beantragt er Freisprechung von der Anklage wegen Diebstahl des Hundes.

Das Urteil

Der Angeklagte Pister wird wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode und wegen Unterschlagung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 5 Jahren 10 Tagen verurteilt. Zwei Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet.

In der Begründung des Urteils heißt es u. a.: Das Schwurgericht ist der Auffassung, daß die Beweiserhebung ein getreues Bild der Vorgänge ergeben hat. Pister hat die ihm zur Linderung der Not verabreichte Unterstützungsgelder in alkoholische Getränke umgesetzt. Die Tat erfordert die schärfste Sühne. Seine Angetrunkenheit ist kein Milderungsgrund. Er hat das Leben eines armen braven Beamten vernichtet. Die Tat ist roh und gemein. Deshalb mußte auf eine angemessene Strafe erkannt werden. ch.

Aus Rundfunk-Programmen

Freitag, 13. Dezember

14.45 Uhr: München: Frauenstunde.
15.15 Uhr: Frankfurt: Jugendstunde. Höhere ins Berufsleben.
16.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Konzert.
16.30 Uhr: München: Konzert.
17.30 Uhr: Budapest: Zigeunermusik.
19.00 Uhr: Berlin: Sächsischer Humor. Breslau: Abendmusik für die Kleinen. München: Bl. Stunde. Prag: Oper „Eva".
19.30 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Violinsoli. Hamburg: Oper „Die basische Venus". Brünn: Oper „Rigoletto".
20.00 Uhr: Berlin, Königswusterhausen: Aus der Staatsoper: „Bajazzo", „Der König". Langenberg: Abendkonzert. Stockholm: Solisten- und Orchesterkonzert. Wien: Kammermusik. Zürich, Bern: Oper „Aida".
20.15 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: „Hand im Nacken", Kammerspiel. Kattowitz: Violinenkonzert.
20.55 Uhr: Breslau: Wiener Unterhaltungsmusik. München: Sinfoniekonzert. Mailand: Sinfoniekonzert. Wien: Reminiszenzen aus dem Wiener Konzertleben der Vergangenheit.
21.15 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Trio-Konzert. Toulouse: Abendkonzert.
22.15 Uhr: Budapest: Zigeunermusik.
22.30 Uhr: Berlin: Abendunterhaltung.

Wie wird das Wetter

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

	Höhe über Meer m	Luftdruck in 0 mm	Temperatur C	Temperatur Maximum	Temperatur Minimum	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	131	—	11	11	8	SW	hart	bedeckt
Königstuhl	568	701,4	7	7	5	W	stürmisch	*
Karlsruhe	120	708,0	12	12	10	WSW	hart	
Bad.-Bad	213							
Villingen	790	700,2	6	8	4	W	mäßig	Regen
Feldberg, Gr.	1277	647,6	1	3	0	SW	hart	Schnee
Badenweiler	—	700,3	9	10	7	SW	leicht	bedeckt
Kl. Wiesen	700	—	4	7	3	NW		Regen
Bad. Tier b.	—	—	6	9	3	W	mäßig	*

Mit dem neuen atlantischen Sturmwirbel ist gestern abend subtropische Warmluft mit verbreiteten Regenfällen in unser Gebiet eingedrungen, so daß es deshalb milder geworden ist und die Temperaturen jetzt bis zur Feldberghöhe über 0 Grad liegen. Die Rheinebene hat seit gestern abend ununterbrochen 11—12 Grad Wärme. Die außergewöhnliche Schnelligkeit, mit der die atlantischen Wirbel seit Beginn dieser Woche nach Europa vorgestoßen sind, ist jetzt zum Stillstand gekommen, da über England kühlere maritime Luft von Nordwesten in die Rückseite des zuletzt erschienenen Sturmwirbels einbrechen konnte. Ueber Westeuropa liegt daher heute ein ausgedehntes Gebiet steigenden Luftdrucks, so daß für morgen Abflauen des bisherigen stürmischen Westwindes und wieder etwas kühleres Wetter in Aussicht steht. Ein Uebergang zum Winterwetter wird aber dadurch nicht erfolgen.

Wetteraussichten für Freitag, 13. Dezember: Abflauende, nach Nordwesten drehende Winde, etwas kühler, aber noch mild, wolkig, strichweise noch Niederschläge, in höheren Lagen wieder Schnee.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. E. Breitner — Feuilleton: Dr. O. Kaiser, Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vereinsleben: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Schnitz — Gericht und alles übrige Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Sauer, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Druck und Verlager: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 12. Dezember 1929 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 578

AG. Paulanerbräu, Salvatorbrauerei und Thomasbräu München

Nachdem die AG. Paulanerbräu und Thomasbräu, München, bereits vor kurzem ihre Abschlußziffern bekanntgegeben hatte, wie gemeldet, wieder 12 v. H. Dividende und 3 v. H. Bonus und den Beteiligungen der Brauerei an anderen Unternehmungen, wird nun der Geschäftsbericht veröffentlicht, der einleitend besagt, daß der Zusammenschluß der Paulanerbräu und Thomasbräu sich reibungslos vollzogen hat. Die Verwaltung ist von den Ergebnissen des ersten gemeinsamen Geschäftsjahres sehr befriedigt. Die Interessengemeinschaft mit der Hofbrauhaus Coburg AG. und mit der Auerbräu AG. in Rosenheim besteht in der gewohnten angenehmen Weise weiter. Die Hofbrauhaus Coburg AG. bringt bekanntlich 17 v. H. Dividende zur Verteilung, die Rosenheimer Gesellschaft 15 v. H. Dividende. Es verbleibt ein Reingewinn von 1 980 908 (i. V. 1 965 800) ℳ. Von dem 10 Mill. ℳ betragenden Aktienkapital sind 6 421 000 gegen 6 061 000 ℳ im Vorjahr dividendenberechtigt. Die 12 v. H. Dividende erfordern 0,77 (0,73) Mill. ℳ und der 3 proz. Bonus 0,19 Mill. ℳ. Vorgeschlagen wird, eine außerordentliche Abschreibung auf gekaufte Brauereien in Höhe von 500 000 (200 000) ℳ vorzunehmen und 100 000 (200 000) ℳ der Spezialreserve zuzuweisen, wodurch sich der Vortrag von 293 730 auf 290 808 ℳ vermindert. Die Liquidität der Bilanz hat sich, vom Betriebskapital aus betrachtet, wesentlich erhöht.

* **Hermes Kreditversicherungsbank AG., Berlin.** In der AR.-Sitzung der Hermes Kreditversicherungsbank wurde über den Verlauf und das bisherige Ergebnis des Jahres 1929 berichtet. Wenn auch die allgemein ungünstige wirtschaftliche Lage auf das Ergebnis nicht ohne Einfluß bleiben konnte, was insbesondere in dem wenig günstigen Verlauf des deutschen Delkredere-Geschäftes zum Ausdruck kommt, so glaubt die Verwaltung nach dem bisherigen Stande bei angemessener Dotierung der technischen Reserve mit der Vorjahrsdividende (12 v. H.) rechnen zu können.

* **Konkurs des Bankgeschäfts Feichtmayr u. Co., München.** Im Nachgang zu unserer letzten Meldung über den Zusammenbruch der Firma Feichtmayr u. Co., teilt die Firma mit, daß sie die Vergleichsverhandlungen eingestellt und das Konkursverfahren beantragt hat, das eröffnet wurde. Die Firma teilt weiter mit: Durch den freiwilligen Tod des Teilhabers Margraf Dor wurde eine hohe Teilhaberversicherung fällig, die restlos der Masse zugute kommt. Der Vermögensstand der Konkursmasse verändert sich hierdurch wesentlich zu Gunsten der Gläubiger.

* **Keine Betriebsstillegung der Waggonfabrik A.-G. in Rastatt.** Wie von der Gesellschaft mitgeteilt wird, treffen die Gerüchte über eine beabsichtigte Stillegung der Betriebe der Gesellschaft nicht zu. Die Betriebe werden, wie alljährlich zwischen Weihnachten und Neujahr, geschlossen, doch gestatten die zurzeit vorliegenden Aufträge noch eine volle Beschäftigung. Erst wenn die von der Reichsbahn für 1930 vorgesehenen Aufträge längere Zeit noch auf sich warten lassen, dürfte eine teilweise Einschränkung oder vorübergehende Stillegung nicht ausgeschlossen sein. Die Verwaltung hat vorsorglich beim Arbeitsamt Mitteilung über die Sachlage gemacht.

* **Eisen- und Emaillierwerke AG. Sprotten-Wilhelmshütte.** Das Unternehmen hat durch die anhaltende Frostperiode des letzten Winters einen starken Ausfall erlitten. Der Gesamtumsatz betrug nur 11 304 948 gegen 12 820 889 ℳ i. V. Der Betriebsgewinn ist von 3 106 541 auf 2 549 721 ℳ zurückgegangen. Diese scharfe Minderung des Bruttogewinns ist jedoch nur darauf zurückzuführen, daß die Reparaturen (i. V. 490 496 ℳ) über Betriebskosten verbucht worden sind. Auf der anderen Seite erforderten die gesamten Unkosten 1 681 904 gegen 2 007 291 ℳ i. V., unter denen i. V. Aufwendungen für Reparaturen enthalten waren. Im einzelnen beanspruchten Handlungsunkosten 509 989 (901 193) ℳ, Steuern und Abgaben 382 707 (872 262) Mark, soziale Abgaben 501 609 (463 327) ℳ und Zinsen 170 595 (92 203) ℳ. Aus dem nach Abschreibungen von 404 196 (527 718) ℳ verbleibenden Reingewinn von 448 461 (611 171) ℳ sollen, wie bereits gemeldet, nur 6 (8) v. H. Dividende auf 6,0 Mill. ℳ StA. und wieder 6 v. H. Dividende auf 200 000 ℳ VA. verteilt werden. 25 030 ℳ sollen vorgetragen werden. Die ersten Monate des laufenden Jahres seien befriedigend verlaufen. Die Umsätze seien gestiegen und die Liquidität habe sich, wie der Bericht ausführt, wesentlich gebessert.

* **Voraussichtlich unveränderte Siemens-Dividende.** Im Gegensatz zu Börsengerüchten und Meldungen, wonach für das abgelaufene Geschäftsjahr bei der Siemens u. Halske AG. mit einer Dividendenerhöhung um 1 bis 2 v. H. zu rechnen sei, erfährt das B. T. von unterrichteter Seite, daß aller Voraussicht nach in der am 20. d. M. stattfindenden AR.-Sitzung eine Dividende von wieder 14 v. H. in Vorschlag gebracht werden dürfte. Man dürfte innerhalb der Verwaltung auf dem Standpunkt stehen, daß ein etwaiger Mehrgewinn zur Stärkung der Betriebsmittel Verwendung finden müsse.

Sicherung gegen Kreditbetrug

Ein Vorschlag des Verbandes der Vereine Creditreform

Wenn in steigendem Maße über eine Verwilderung der geschäftlichen Sitten und über eine zunehmende Unmoral im Kreditnehmen geklagt wird, so müssen alle Hebel angesetzt werden, damit wieder gesunde Zustände eintreten. Bei den Zusammenbrüchen, wie wir sie täglich verfolgen können, handelt es sich meist um Fälle, in denen die letzten Kreditgeber nur noch schlechtem Gelde gutes Geld nachgeworfen haben. Diese Beträge gehen der deutschen Wirtschaft unwiederbringlich verloren und können dann nicht mehr anderer Stelle eingesetzt werden, wo sie einem nur vorübergehend notleidenden Unternehmen über temporäre Schwierigkeiten hinweghelfen könnten. Es liegt demnach im Interesse der soliden Geschäftswelt, daß einem leichtfertigen Kreditnehmen u. einer eindeutigen Krediterschleichung der Weg verlegt oder mindestens erschwert wird. Denn die Geschäftsmoral wird zweifellos zum Schaden der deutschen Wirtschaft noch weiter sinken, je öfter es sich zeigt, daß ganz offenkundige Fälle von Kreditschwindel bei der gegenwärtigen Gerichtspraxis undestraft bleiben, weil sie nach der Fassung des § 263 des Strafgesetzbuches nicht zu fassen sind.

Maßgebend für die Rechtsprechung sind heute Entscheidungen des Reichsgerichts, die eine rechtliche Verpflichtung zur Offenbarung einer schlechten und selbst einer hoffnungslosen Vermögenslage verneinen. Und das selbst dann, wenn aus moralischen Gründen eine solche Darlegung geboten wäre. Es kommt nur darauf an, daß der Schuldner beim Vertragsschluß überhaupt zahlungsfähig gewesen ist. Damit erklärt es sich auch, daß in der überwiegenden Zahl der Fälle eine Bestrafung auch dann nicht erfolgen kann, wenn ein Schuldner, in einer bereits völlig verfahrenen Situation gewissenlos mit dem Gelde seines Kreditgebers spekuliert hat. Bei solchem Mangel an Schutz gegen unlautere und unehrliche Elemente wächst begreiflicherweise bei allen Kreditgebern die Neigung, ihr Geld solcher Gefährdung zu entziehen und es lieber in festen Werten anzulegen, womit natürlich die allgemeine Kreditnot im ehrlichen Geschäftsleben nur wachsen wird.

Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches ersetzt die unzureichende Bestimmung des § 263 über Kreditbetrug durch folgende Fassung:

„Wer in der Absicht, sich oder einen anderen unrechtmäßig zu bereichern, jemand durch eine Täuschung über Tatsachen zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung bestimmt, die für das Vermögen des Getäuschten oder eines anderen nachteilig ist wird mit Gefängnis bestraft."

Mit dieser neuen Fassung will der Entwurf grundsätzlich nichts ändern. In der Begründung dieses Paragraphen wird aber „auch ein Verschweigen, das den Gewohnheiten des redlichen Verkehrs widerspricht, z. B. bei der Bitte um ein Darlehn das Verschweigen der aussichtslosen Vermögenslage als „eine mögliche Täuschung" bezeichnet. Diese Auffassung steht sich nicht nur in Gegensatz zu jenen Reichsgerichtsentscheidungen, sondern sieht auch, indem sie ein Mindestmaß von Sittlichkeit und Redlichkeit auch im Kreditverkehr verlangt, die Dinge doch von einem neuen Gesichtspunkte an und will damit die Grundlage für eine mehr individuelle und sich den vorliegenden Verhältnissen besser anpassende Rechtsprechung schaffen, wie sie allgemein verlangt worden ist.

Das ist aber doch etwas grundsätzlich neues, und darauf macht eine Denkschrift des Verbandes der Vereine Creditreform aufmerksam. Mit ihr wird sich auch der Reichstagsausschuß zur Durchberatung des Strafgesetzbuches, dem sie bereits zugegangen ist, demnächst zu beschäftigen haben, wenn diese Betrugsparagraphen zur Debatte stehen. In dieser Denkschrift weist der Verband, der auf Grund seiner Tätigkeit, die besten Einblicke in die Struktur des Kreditverkehrs hat, auf die Notwendigkeit hin, dem Grundsatz von Redlichkeit und Sittlichkeit, wie ihn die Begründung zum Entwurf des Strafgesetzbuches anerkennen will, dadurch die volle gesetzliche Gültigkeit zu verschaffen, daß man ihn im Wortlaut des Paragraphen selber zum Ausdruck bringt. Der Verband schlägt vor, dem neuen Paragraphen den folgenden Satz anzuhängen:

„Eine Täuschung über Tatsachen liegt auch in einem solchen Verschweigen von Tatsachen, das Anstand und Sittlichkeit im Kreditverkehr gröblich verletzt."

Damit soll der Rechtsprechung ein gewisser Spielraum und die Möglichkeit gegeben werden, besonders gelagerte Verhältnisse zu berücksichtigen. Die Rechtsprechung wird sehr bald zu festen Richtlinien kommen, andererseits aber auch in der Lage sein, Wandlungen des Sittlichkeitsgedankens im Volksbewußtsein Rechnung zu tragen. Die Einbeziehung des Redlichkeits- und Sittlichkeitsbegriffes in den Betrugsparagraphen — auf andern Rechtsgebieten ist das bereits geschehen — soll aber nicht nur strafverschärfend gegenüber einer Krediterschleichung wirken. Ihr vorbeugender Einfluß wird sicherlich noch größer sein. Sie wird nämlich Elemente, die sich heute bei einem Mißbrauch der Kreditnahme sozusagen „nichts denken" und es sich nicht klar machen, welche Folgen das Beschönigen und Verschleiern von Tatsachen für den hat, der im Vertrauen auf die Redlichkeit seines Schuldners diesem einen Teil seines Vermögens anvertraut, zwingen, vor der Kreditnahme darüber nachzudenken, was ein solcher unter Umständen strafbarer Schritt für ihn bedeuten kann. Damit wird sicherlich die Zahl der Fälle leichtfertigen Kreditnehmens zurückgehen.

Wenn damit die Kreditmöglichkeiten für innerlich gesunde Geschäfte wachsen, so kommt das der ganzen deutschen Wirtschaft zugute, der heute jeder Kreditbetrag erhalten bleiben muß. Da wir leider damit rechnen müssen, daß die wirtschaftliche Krisis und damit auch der Tiefstand der Geschäftsmoral noch nicht so bald überwunden sein werden, und beide aufs engste miteinander verbundene Faktoren erst allmählich wieder verschwinden werden, so handelt es sich bei der vorgeschlagenen Ergänzung des neuen Betrugsparagraphen nicht etwa um eine Gelegenheitsgesetzgebung; sondern um die Formulierung eines Grundsatzes, der in schlechten wie in guten Zeiten in sich seine Berechtigung trägt, um eine Gesetzgebung, die nur etwas nachholt, was in der Gerichtspraxis bisher als eine bedenkliche Lücke empfunden worden ist.

Mit dem in der Denkschrift des Verbandes der Vereine Creditreform enthaltenen Vorschlag haben sich bereits maßgebende Personen des Strafrechtsausschusses und der Regierung, ferner die Spitzenverbände der Wirtschaft beschäftigt. Der Gedanke, das Sittlichkeitsmoment bei der Formulierung des Gesetzes zu berücksichtigen, hat hier große Zustimmung gefunden. Der Deutsche Industrie- und Handelstag sowie der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes haben sich diesen Gedanken sogar unter Hintanstellung früherer Vorschläge zu eigen gemacht und ihn in einem besonderen Kreditschwindelparagraphen verarbeitet. Ob er nun im allgemeinen Betrugstatbestand oder in einem Sondertatbestand zum Ausdruck kommt, ist nicht so wichtig, die Hauptsache ist, daß er bei der Neugestaltung des Strafgesetzbuches Berücksichtigung findet.

Nun endlich Londoner Diskontsenkung

Von 5½ auf 5 v. H.

London, 12. Dez. (United Preß). Die Bank von England hat den Diskontsatz um ein halbes auf fünf v. H. herabgesetzt.

* **Auch Schweden ermäßigt den Diskont.** Stockholm, 12. Dez. Die schwedische Reichsbank hat heute den Diskontsatz von 5,5 auf 5 v. H. ermäßigt.

* **A.-G. für Verkehrswesen, Berlin. — Zur Dividendenfrage.** Wie von Verwaltungsseite mitgeteilt wird, sind die an der Berliner Börse umlaufenden Gerüchte, die von einer Dividendenreduktion wissen wollen, nicht zutreffend. Der Geschäftsgang ist nach wie vor zufriedenstellend. Seit der kürzlichen A.-R.-Sitzung, in der festgestellt wurde, daß sich die Erträgnisse im Rahmen des Vorjahres halten, seien keine Veränderungen eingetreten. Man könne, sofern nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, wohl mit wieder einem gleichguten Ergebnis wie i. V. rechnen. Das Geschäftsjahr schließt bekanntlich mit dem Kalenderjahr, so daß die entscheidende Bilanzsitzung nicht vor dem März 1930 stattfinden dürfte.

Margarine Union-Levergruppe

Einzelheiten der Vereinigung

Auf der ao. GV. der Margarine Union am 10. Dez. gab der stellvertretende Vorsitzende Einzelheiten über das am 2. September beschlossene Zusammengehen zwischen dem Konzern der Margarine-Union und der Levergruppe.

Das Abkommen tritt am 1. Januar 1930 in Kraft. Die Verschmelzung erfolgt in der Weise, daß das gewöhnliche Aktienkapital der Firma Lever Brothers einer zu gründenden Holding-Gesellschaft übertragen wird, die mit der Margarine Union Lt. vereinigt wird, die ihrerseits ihren Namen in Unilever Ltd. abändert. Die Holding-Gesellschaft wird hierauf liquidiert. Das Kapital der Firma Lever Brothers beträgt 131 Mill. Ltr., wovon 54 227 836 Vorzugsaktien und 2,4 Mill. gewöhnliche Aktien ausgegeben sind. Um der Levergruppe den ihr auf Grund des Abkommens zukommenden Aktienkapitalsanteil zu ermöglichen, wird das Aktienkapital der Margarine Union Ltd. um 1 Mill. 7proz. Vorzugsaktien und 6,5 Mill. gewöhnliche Aktien auf 11,6 Mill. Ltr. erhöht. Diese Kapitalserhöhung muß, da das Abkommen am 1. Januar in Kraft tritt, noch vor dem 1. Januar erfolgen. Die Aktienausgabe erfolgt mit Anspruch auf die Dividende 1929.

Die bisherigen 100 000 Pfund Sterling Vorzugsaktien der Margarine Union Ltd., die sich in den Händen der Margarine Union befinden und die mit besonderen Ansprüchen verbundenen gewöhnlichen Aktien der Margarine Union im Besitze der Firmen Jürgens, van den Bergh und Schicht sollen zur Hälfte einer in den Niederlanden, zur anderen Hälfte einer in England zu gründenden Holdinggesellschaft übertragen werden.

⊙ **Keramische Werke Offstein und Worms A.-G. — Anfechtungsklage.** (Eig. Dr.) Der dem früheren A.-R. der Gesellschaft angehörende Aktionär Schick hat gegen die in der G.-V. vom 28. Oktbr. beschlossene Kapitalerhöhung um 0,50 auf 1,50 Mill. R.ℳ Anfechtungsklage erhoben.

⊙ **Zahlungsschwierigkeiten eines Lederwarengeschäfts in Frankfurt a. M.** (Eig. Dr.) Das Lederwarengeschäft Konrad Gabler erstrebt einen außergerichtlichen Vergleich bei 170 000 R.ℳ Passiven in Höhe von 45 v. H. Nicht berührt werden davon die Lederwarengeschäfte Georg Gabler und Heinrich Gabler.

* **Zuckerfabrik Frankenthal AG. in Frankenthal. — Dividendenlos.** Für 1928/29 verbleibt ein Reingewinn von nur 0,004 (0,025) Mill. ℳ. Eine Dividende wird wieder nicht verteilt. In Frankenthal wurden 147 656 Ztr. Verbrauchszucker gewonnen, in beiden Fabriken 390 000 (456 926) Ztr. Die Raffinerie Alzey wird gänzlich stillgelegt. Aus der Bilanz (in Mill. ℳ): Schuldner 0,841 (0,786), Guthaben 0,176 (0,011), Bestände 0,601 (1,051), Akzepte 0,222 (0,070), Gläubiger 0,031 (0,518), Zollamt 0,208 (0,209), Bankschulden — (0,201), Zuckerbank 0,277 (0,281). Im Bericht wird noch mitgeteilt, daß der am 1. September d. J. erfolgte Zusammenschluß der deutschen Verbrauchszuckerindustrie dem deutschen Zuckermarkt etwas gesündere Verhältnisse gebracht und eine Ausnutzung der von der Regierung bewilligten Höchstpreise ermöglicht habe. Mit Rücksicht auf die gesteigerten Ansprüche, welche die Landwirtschaft an die Rübenpreise stellt, müsse dieser Höchstpreis aber im allgemeinen als unzureichend bezeichnet werden. Im laufenden Jahre werde voraussichtlich eine wesentliche Verminderung der Ausfuhr möglich sein, der sich im Vorjahre sehr verlustreich für die Zuckerindustrie gestaltet habe.

* **Wieder 12 v. H. der Eichbaum-Werger-Brauereien AG. in Worms.** Der AR. beschloß, der auf 7. Jan. einberufenen o. GV. wie im Vorjahre die Ausschüttung von 12 v. H. Dividende in Vorschlag zu bringen.

* **Schlegel - Scharpenseel - Brauerei A.-G., Bochum. — Wieder 14 v. H. Dividende.** Der A.-R. beschloß, der in den ersten Tagen des Januar 1930 abzuhaltenden G.-V. für das Geschäftsjahr 1928/29 die Verteilung einer Dividende von wieder 14 v. H. in Vorschlag zu bringen.

* **Wieder 20 v. H. Dividende bei der Dortmunder Ritterbrauerei A.-G.** Die zum Braubank-Konzern gehörige Gesellschaft bringt für 1928/29 auf das um 1,8 auf 4,2 Mill. R.ℳ erhöhte Stammkapital gemäß A.-R.-Beschluß wiederum eine Dividende von 20 v. H. in Vorschlag.

* **Kitzinger u. d'Hengelière Bürgerliches Brauhaus Zell-Würzburg AG. in Würzburg.** Die GV. beschloß den Vorschlägen des AR. entsprechend, aus dem nach 150 000 ℳ Abschreibungen verbleibenden Reingewinn zu 485 103 ℳ 8 v. H. auf 20 000 ℳ Vorzugsaktien, 14 v. H. auf 1 000 000 Mark StA. zu verteilen (wie i. V.), 170 000 ℳ zurückzustellen (10 000 Unterstützungskonto, 50 000 ℳ Delkrederekonto, 80 000 ℳ Erneuerungskonto, 30 000 ℳ Rücklage für Steuern) und 62 027 ℳ vorzutragen. Der seitherige AR. wurde wieder gewählt.

⊙ **Feist Sektkellerei A.-G., Frankfurt a. M.** (Eig. Dr.) Die G.-V. genehmigte den bekannten, seit der Goldmarkumstellung dividendenlosen Abschluß 1928/29 mit Vortrag des Reingewinns von 21 293 R.ℳ. Besondere Ausführungen wurden nicht gemacht. Vertreten war ein Stammkapital von 995 840 R.ℳ und die 6000 R.ℳ Vorzugsaktien mit 11 579 bezw. 2000 Stimmen.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücks-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	11.	12.
6% Bad. St.-A. 27	73,—	73,—
7% Bad. Kom. 26	79,—	80,—
8% Pfälzer Stadt	88,—	88,—
10% Rhein. Gold	100,0	100,0
8% „ Gold	88,—	88,—
6% „ Gold	69,—	69,—
6% Zuckerfab. 28	—,—	—,—
Badische Bank	160,0	160,0
Pfälz. Hypoth.-B.	130,0	130,0
Rh. Hypoth. Bk.	141,0	141,0
Rh. Creditbank	110,0	110,0
Südd. Diskonto	123,0	123,0
Durlacher Hof	147,0	147,0
Eichbaum	—,—	—,—
Ganterbräu	—,—	—,—
Pfälz. Preßhefe	—,—	—,—
Schwartz Storch	152,0	152,0
Werger Worms	132,0	132,0
Bad. Assekuranz	180,0	180,0
Continent. Vers.	48,—	47,—
Mannh. Versich.	81,—	81,—
A.-G. f. Seilind.	48,50	48,—
Brown, Boveri	114,0	116,0
Daimler-Benz	37,50	37,50
Deutsche Linol.	230,0	230,0
Durlacher Hof	72,—	72,—
[illegible]	—,—	—,—
J. G. Farben	170,0	170,5
10% Gr. Kr. Mhm.	111,0	111,0
10% „ „	137,0	137,0
Knorr Heilbronn	92,—	92,—
Konserven Braun	150,0	150,0
Ludwigsh. Walz.	70,—	70,—
Mannh. Gummi	34,50	34,50
Pfälz. Mühlen	120,0	120,0
Rheinelektra	117,0	118,5
Salzw. Heilbronn	143,5	140,5
Schuckert	—,—	—,—
Südd. Zucker	161,0	—,—
Verein Dtsch. Oel.	70,—	72,—
Weil & Reinhardt	61,—	62,—
Zellstoff Waldhof	179,0	178,0
Conti-Caoutch.	54,—	53,50
Zellstoff Aschaffbg	—,—	—,—
Rheinstahl	—,—	120,0
Salzw. Heilbr.	200,0	200,0
Leonh. Tietz	111,0	—,—
Ilse u. Lanradhütte	51,—	51,—
Ver. Stahlwerke	101,0	100,0

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	11.	12.
6% Reichsanl.	—,—	—,—
6% „ 27	—,—	—,—
Anl.-Ablösg. I	50,05	50,—
„ ohne	7,90	7,75
7% Mannh. (Gold)	84,50	84,50
7% Schutzgeb. 10	—,—	—,—
4% Schutzg. 14	—,—	8,15
8% Ludwigsh. 26	—,—	—,—
10% Pirmas. 26	—,—	—,—
8% „ 26	85,50	85,50
8% „ 27	60,50	60,50
6% Brs. Stk. 23	15,—	14,80
5% Preuß. Konsol	—,—	—,—
5% Preuß. Rogg.	8,25	8,25
5% Südd. Festw.	—,—	3,05
8% Gr. Kr. abg.	89,50	89,50
5% Mannh. Gold	—,—	—,—
7% Rh. Hyp. Gpf.	80,50	80,50
8% Pfälzer 3-8-9	93,—	93,—
8% Rh.-Hyp. 14. 15	93,—	93,—
8% „ „ R. 5-8	93,—	93,—
7% „ „ 12-13	84,50	84,50
6% „ „ 10-11	83,—	82,—
4½% Rhein. Hy.	73,30	73,30
4½% Pfälz. Hy.	78,50	78,50
4½% Südd. Bod.	—,—	77,—
4½% Rheinpr.	—,—	—,—
4½% Dt. Kom.	75,—	75,50

Bank-Aktien

	11.	12.
Allg. D. Credit	116,5	116,0
Badische Bank	160,0	—,—
Barmer Bankver.	119,5	—,—
Bayr. Hyp. u. W.	130,0	128,0
Berl. Handelsges.	180,0	—,—
Comm. u. Privatb.	160,0	160,0
Darmst. u. Nat.	232,0	233,0
Deutsche Bank	140,0	140,0
Disconto-Ges.	133,0	133,0
Dresdner Bank	113,0	113,0
Frankf. Bank	100,0	100,0
Frankf. Hyp.-Bk.	122,0	122,0
Mitteld. Creditbk	140,0	140,0
Oest. Cred.-Anst.	30,12	30,00
Pfälz. Hyp.-Bk.	130,0	130,5
Reichsbank	277,5	280,0
Rhein. Creditbk.	110,5	109,0
Rhein. Hyp.-Bk.	140,5	140,5
Südd. Boden-C.	—,—	137,0
Südd. Disconto	123,5	123,2
Wiener Bankver.	12,50	1 [illegible]
Württ. Notenbk.	102,5	104,0
Allianz	211,7	213,0
Frankf. Allg. Vers.	51,—	51,—
Mannh. Vers.	84,—	84,—

Transport-Aktien

	11.	12.
Hapag	98,—	—,—
Nordd. Lloyd	44,50	44,—
Südd. Eisenb.	86,25	85,—
Oesterr.-U. St.-B.	—,—	—,—

Montan-Aktien

	11.	12.
Eschweiler Bergw.	208,0	208,0
Gelsenk. Bergw.	—,—	—,—
Ilse Bgb. St. A.	213,0	213,0
Kali Aschersleben	185,0	180,0
Kali Salzdetfurth	327,0	320,0
Kali Westeregeln	190,0	187,0
Klöckner	—,—	90,50
Mannesm. Röhr.	90,50	91,—

Industrie-Aktien

	11.	12.
Accumulat. Fr. St.	180,0	—,—
Adlerw. Kleyer	—,—	272,0
Aschaffb. Zellst.	268,0	268,0
Bad. Masch. Durl.	132,0	132,0
Bergm.	—,—	—,—
Adler Kleyer	—,—	—,—
A. E. G. St.-A.	157,5	155,7
Aschaff. Buntp.	135,0	135,0
Bad. Zuckerf.	130,0	130,0
Braun-Boveri	61,—	—,—
Brown Boveri	117,0	117,0
Cement Heidelbg.	118,0	116,0
„ Karlstadt	—,—	—,—
Chade	343,0	343,5
Chemische Brockh.	100,5	100,0
Chem. Albert	43,—	—,—
Dt. Erdöl	67,—	67,—
Daimler Benz	—,—	—,—
Dt. Eisenh.	95,—	94,—
Dt. Gold- u. Silb.	137,7	140,0
Dt. Linoleum	235,0	235,0
Dt. Verlag	—,—	—,—
Dürkopp	52,75	—,—
Dynamit Nobel	48,—	48,—
Eichb. Werger	75,—	80,—
Eisen Kaiserslt.	7,50	7,—
Email Ullrich	75,—	73,50
Enzinger Union	78,50	78,50
Eßlinger Masch.	31,—	30,25
Ettlingen Spinn.	113,0	113,0
Faber & Schleich.	100,0	100,0
Fahr Gebr. Pirm.	—,—	—,—
I. G. Farben	175,5	176,2
6% „ Bonds 28	104,2	104,0
Feinmech. Jetter	—,—	65,—
Felt. Guilleaume	114,0	114,0
Frankfurter Hof	—,—	—,—
Frkf. Gas & Elt.	41,75	41,—
Goldschmidt Th.	63,50	63,—
Gritzner M. Durl.	42,75	42,—
Grün & Bilfinger	187,0	187,0
Hab & Neu	30,—	30,—
Hanfwerk Füssen	65,50	65,25
Hilpert Armatur.	102,0	102,5
Hirsch Kupf. u. M.	118,0	118,0
Hoch- u. Tiefbau	75,50	75,50
Holzmann, Phil.	82,75	81,50
Holzverkohl.-Ind.	79,25	79,50
Jung Gebrüder	91,50	91,50
Junghans Gebr.	45,—	—,—
Kamm. Kaiserslt.	—,—	118,0
Karlsruh. Masch.	128,0	129,0
Klein Sch. & Bec.	136,0	136,0
Knorr, Heilbr.	—,—	—,—
Konserven Braun	67,—	67,—
Krauß & Co. Lok.	46,50	46,50
Lechwerke	103,0	103,2
Ludwigsh. Walzm.	91,50	91,50
Mainkraftwerke	105,5	105,2
Metallg. Frankf.	114,5	—,—
Miag Mühlen	71,—	71,50
Mez Söhne	119,2	118,5
Motoren Oberursel	26,—	25,—
Motoren Deutz	56,—	56,—
Oberursel	113,0	113,0
Pf. Nähm. Kayser	21,—	20,—
Rein. Gebb. & Sch.	—,—	100,0
Rheinel. Gebr. T.	101,0	100,0
Rütgerswerke	68,75	68,—
Schnellpr. Frankth.	50,—	49,—
Schramm Lackf.	34,50	35,—
Schuckert, Nbg.	—,—	177,0
Schiff, Bermis	—,—	—,—
Seilindustrie Wolff	—,—	—,—
Südd. Zucker	161,0	161,0
Tricot. Besigheim	52,—	52,—
Ver. Chem. Ind.	—,—	—,—
Ver. deutsch. Oel.	73,50	73,50
Ver. Glanzst.	113,0	113,0
Ver. Ultramarin	134,0	134,0
Ver. Zellst. Berl.	102,0	102,0
Vogtl. Masch. St.	72,—	74,—
Voigt & Häffner	223,0	223,0
Wayß & Freytag	60,75	60,—
Zellstoff Aschbg.	136,0	—,—
„ Memel	113,0	113,5
„ Waldhof	179,0	178,2
Ilse (Freiverk.)	95,—	90,—
Badenia Wagg.	13,—	11,—

Terminnotierungen (Schluß)

	11.	12.
Allg. Dt. Credit	117,0	116,5
Barmer Bankv.	116,0	116,0
Bayr. Hyp. u. W.	139,0	136,5
Berl. Handelsges.	172,0	172,1
Commerzbank	152,0	151,5
Darmst. u. Nat.	232,0	232,0
Deutsche Diskonto	147,0	146,5
Dresdner Bank	146,5	146,2
A.-G. f. Verkehr	110,0	109,5
Dt. Reichsb. Vorz.	88,75	88,—
Hapag	98,—	98,50
Nordd. Lloyd	95,—	94,50
A. E. G.	159,0	157,5
Allg. Elektr.-Ges.	157,0	157,0
Bemberg	153,0	150,0
Bergmann	—,—	—,—
Buderus Eisen	80,25	80,50
Cement Heidelbg.	117,0	117,0
Conti Caoutsch.	144,5	145,0
Conti Gummi	144,0	144,0
Daimler-Benz	37,50	36,50
Deutsche Erdöl	93,—	91,—
Dt. Gold u. Silber	139,0	141,0
Dt. Linoleum	239,7	236,0
Licht u. Kraft	158,0	158,5
Elektr. Lieferung	159,0	157,0
I. G. Farben	175,0	177,2
Felten & Guill.	114,5	115,0
Gelsenk. Bergw.	129,0	127,5
Gesfürel	—,—	150,5
Goldschmidt	63,75	64,—
Harpen. Bergbau	133,0	132,5
Ph. Holzmann	81,25	81,50
Ilse Bergbau	215,0	216,0
Kali Aschersleben	183,0	181,0
Kali Salzdetfurth	320,0	311,0
Kali Westeregeln	188,0	188,0
Kl. Kraftw.	130,0	131,0
Klöckner-Werke	89,50	90,—
Ludwigsh. & Co.	161,0	160,0
Mannesmann	90,75	91,—
Mansfelder	110,5	109,0
Metallgesellsch.	114,5	113,0
Mitteldt. Stahlw.	—,—	—,—
Motorenfabrik	36,50	35,—
Oberbedarf	—,—	—,—
Otavi Minen	54,—	53,—
Phönix Bergbau	89,50	89,50
Rh. Braunkohlen	238,0	235,0
Rh. Elek. (Mannh.)	140,0	140,0
Rh. Stahlwerke	103,0	104,0
Riebeck Montan	—,—	102,0
Rütgerswerke	68,—	68,50
Schuckert	176,0	176,5
Siemens & Halske	280,0	281,0
Südd. Zucker	161,5	163,0
Leonh. Tietz	204,5	205,0
Ver. Glanzstoff	—,—	—,—
Ver. Stahlwerke	101,5	101,5
Zellstoff Aschaff.	136,5	135,0
Zellstoff Waldhof	179,0	178,0

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	11.	12.
Anleiheablösung	50,5	50,5
6% Reichsanl. 27	87,50	87,50
Dt. Ablösungsanl. I	50,10	50,10
ohne Auslosungsr.	7,80	7,90
5% Bad. Kohlen	—,—	—,—
8% Gelsr. Stk. R.	14,90	14,90
8% Pfb. Kaliwerk	6,79	6,79
5% Roggenwert.	8,10	8,10
5% Roggenwerk	8,23	8,23
8% Landsch. Rog.	8,32	8,20
5% Weizenanl.	10,20	10,20
4½% Oest. Schatz	25,25	25,25
4% „ Goldrente	24,75	24,45
4% „ Kronen	2,—	2,—
4% „ conv. Rente	1,95	1,90
4½% „ Silb.-R.	3,90	—,—
4½% „ Pap.-R.	—,—	—,—
6% Türk. Ab. Anl.	5,88	5,85
4% „ Bagd.-Bl. I	7,18	7,14
4% „ „ II	7,10	7,20
4% „ unif. Anl.	11,60	11,70
4% „ Zollobl. 1911	7,15	7,14
4% „ 400-Fr.-Lose	—,—	12,—
4½% Ung. St. 13	21,—	20,95
4½% „ 14	24,50	—,—
4% Ung. Golde.	21,50	21,40
4% „ Kronenr.	2,—	1,95
4½% „ Staat. Ser. I	16,85	16,90
4½% „ Staat. Ser. II	16,65	16,60
4½% „ III	17,75	17,75
5% Tehuantepec	—,—	—,—

Transport-Aktien

	11.	12.
Schantungbahn	47,50	48,—
A.-G. f. Verkehrsw.	112,5	109,5
Allg. Lok. u. Str.	146,0	145,0
Südd. Eisenbahn	113,1	113,2
Canada Pacific	—,—	—,—
Baltimore Ohio	—,—	—,—
Hamb. Südamer.	48,75	47,—
Dt. Reichsbahn	—,—	—,—
Hapag	97,75	95,—
Hamb. Südamer.	160,0	160,0
Hansa Dampf	143,0	142,0
Nordd. Lloyd	96,25	95,—
Schiffb. Elbschiff.	16,50	16,75

Bank-Aktien

	11.	12.
Bank f. el. Werte	125,0	126,0
Bank f. Brauind.	136,0	135,0
Barmer Bankver.	116,0	116,0
Berl. Handelsges.	172,0	173,0
Com. u. Privatb.	151,0	150,0
Darmst. u. Nat.-B.	232,5	230,1
Dt. Überseeische Bk.	48,—	48,50
Deutsche Diskonto	146,0	145,5
Dt. Hypothek.-Bk.	100,0	100,0
Dresdner Bank	145,5	145,0
Meininger Hyp.-B.	113,7	112,0
Oesterr. Creditanst.	30,—	30,—
Reichsbank	274,0	280,0
Rhein. Creditbk.	109,5	106,0
Süddeutsche Disk.	117,5	121,0
Preuß. Bodenkr.	81,—	81,—

Industrie-Aktien

	11.	12.
Accumulatoren	111,5	112,5
Adlerwerke	—,—	—,—
Aschaffenburger	38,—	38,—
Augsb. Nürnb.	38,25	38,25
Allg. Elektr.-G.	158,7	156,0
Aschaffenb. Zellst.	136,0	134,2
Augsb. Spinnerei	131,5	131,0
Aschaff. Buntpap.	74,50	74,—
Augsb. Nürnberg	130,7	134,0
Augsb. Sch. Motoren	75,—	76,25
Basalt Steinkohlen	118,0	118,0
Bast Nürnberg	208,0	208,7
Bayer. Cellulose	13,—	13,50
Bayer. Spiegelglas	64,—	64,—
J. P. Bemberg	153,0	153,7
Bergmann Elekt.	199,0	199,0
Berlin-Gubener	232,7	232,7
Berl. Karlsr. Ind.	71,—	69,—
Berliner Maschb.	60,—	59,50
Braunk. u. Brikett	147,7	147,0
Br.-Brikett. Cott.	61,50	—,—
Bremer Vulkan	118,0	118,0
Bremer Wolle	137,0	136,0
Brown, Bov. & C.	117,2	117,2
Buderus Eisenw.	80,50	80,25
Charlott. Wasser	91,—	92,—
Chem. Heyden	53,65	52,—
Chem. Gelsenk.	62,25	64,—
Chem. Albert	45,—	42,—
Chem. Grünau	68,—	68,—
Concord. Spinn.	65,—	60,—
Conti - Caoutsch.	143,2	142,0
Daimler Motoren	37,25	36,65
Dessauer Gas	153,7	151,8
Dtsch.-Atlant.-T.	94,—	93,15
Deutsche Erdöl	91,—	91,75
Dtsch. Kabelwerk	—,—	—,—
Deutsche Kabeln.	50,—	48,65
Dtsch. Steinzeug	173,0	173,0
Deutsche Telefon	11,—	—,—
Deutsch. Eisenhdl.	65,—	64,75
Deutsche Linol.	236,7	235,0
Dt. Schuhwerke	08	—,—
„ 14	—,—	89,50
Dt.-Lux. Bergw.	—,—	—,—
Durch. Schuchart	95,—	93,—
Dürener Metall	142,0	142,0
Dürkoppwerke	—,—	22,—
Düsseld. Eisenh.	—,—	—,—
Dynamit Trust	82,75	82,75
Elektr. Lieferung	159,0	158,2
Elektr. Licht u. K.	158,2	158,5
Elberfeld & Co.	—,—	—,—
Erdmannsd. Spinn.	—,—	—,—
Enzinger Werke	77,50	77,50
Eschw. Bergwerk	208,0	208,2
Essener Steinkohl.	125,2	125,2
Faber Bleistift	—,—	—,—
Fahlb. List & Co.	60,—	59,75
I. G. Farben	176,2	175,1
Feldmühle Papier	182,0	182,0
Felten & Guill.	114,5	114,0
Ford & Gerling	—,—	—,—
R. Frister	131,0	131,0
Gebhard Textil	88,—	—,—
Gebr. & Co.	51,25	51,25
Gelling & Co.	29,50	—,—
Gelsenk. Bergw.	131,5	132,2
Germania Portl.	68,—	68,—
Gerreshm. Glas	173,0	173,0
Goldschmidt Th.	64,—	—,—
Görlitzer Waggon	108,2	108,0
Ges. f. elektr. Unt.	154,0	149,0
Gothaer Waggon	—,—	100,0
Goldschmidt Th.	63,35	63,50
Gummi-Werke	—,—	44,—
Gruschwitz Text.	84,50	85,—
Gritzner Masch.	46,—	47,15
Gebr. Großmann	—,—	—,—
Grün & Bilfinger	188,0	187,5
Guano-Werke	56,—	55,50
Hackethal	80,—	80,—
Hallesche Masch.	95,—	96,75
Hammersen Spinn.	134,5	134,5
Hann. Masch. Egest.	34,50	34,50
Harb.-Wien Gum.	66,—	65,50
Harkort Br.-Dr.	—,—	—,—
Harpener Bergb.	131,0	131,0
Hemmoor Portl.	81,—	82,—
Hillmann Zem.	72,75	71,—
Hilpert Masch.	120,0	120,0
Hindrichs Auffermann	75,—	74,25
Hirsch Kupfer	116,0	114,0
Hirschberg Leder	87,25	87,25
Hoesch Eisen	109,0	109,0
Hohenlohe-Werke	81,25	83,—
Phil. Holzmann	82,75	81,75
Hotelbetr. & Co.	85,50	85,—
Ilse Bergbau	215,0	215,0
M. Jüdel & Co.	120,0	—,—
Gebr. Junghans	45,50	46,50
Kahla Porzellan	55,—	55,—
Kaliwerk Aschersl.	180,2	179,0
Karstadt	130,0	122,0
Klöcknerwerke	90,75	90,50
C. H. Knorr	158,5	155,2
Kollmar & Jourdan	35,—	34,50
Köln Gas	48,75	48,50
Gebr. Körting	55,—	54,—
Körting Elektr.	119,0	117,5
Krauß & Co. Lok.	—,—	46,—
Kronprinz Met.	35,50	36,—
Kyffhäuser Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	163,5	160,5
Laurahütte	—,—	53,—
Lindes Eismasch.	153,7	153,0
Carl Lindström	500,0	508,0
Lingel Schuhfabr.	40,50	40,25
C. Lorenz & Co.	153,0	151,0
C. Lorenz	133,5	135,0
Luther & Jordan	5,25	5,15
Lüdenscheid Met.	65,—	65,—
Magirus C. D.	31,—	31,—
Mannesmann	91,—	91,—
Mansfelder Bgb.	109,0	109,2
Markt- u. Kühlh.	122,0	122,5
Masch.-Buckau-W.	113,0	113,0
Maximil.-Hütte	161,0	161,0
Mech. Web. Lind.	106,0	106,0
„ „ Zittau	54,—	54,—
Meißner Ofenfbr.	142,5	143,1
Mez Söhne	72,25	72,75
Miag Mühlen	118,5	120,0
Mix & Genest	139,0	138,5
Motoren Deutz	66,—	66,—
Mühlheim Bergb.	98,—	98,25
Nat. Automobile	—,—	—,—
Niederlaus. Kohle	130,7	130,0
Nordd. Wollkäm.	88,—	89,50
Oberschl. E. Bed.	68,—	67,—
Oberschl. Kokw.	94,50	93,25
Orenst. & Koppel	68,—	69,75
Otawerke	210,0	210,0
Phönix Bergbau	89,75	88,—
Hermann Pöge	22,75	23,—
Polyphon-Werke	64,—	64,—
Rheinfelden Kr.	130,0	130,0
Rhein. Braunk.	236,5	236,0
Rhein. Chamotte	63,—	63,—
Rhein. Elektriz.	139,0	139,0
Rhein. Möbelstoff	120,0	120,0
Rhein.-Westf. Kalk	98,—	99,50
Rheinstahl	109,5	108,1
Riebeck Montan	105,7	104,0
Rositzer Zucker	32,—	32,—
Rütgerswerke	67,—	67,—
Sachsenwerk	58,50	58,—
Sächs. Gußstahl	65,—	63,25
Salzdetfurth Kali	—,—	—,—
Sarotti	311,0	309,5
Schles. Elektr. Gas	128,0	126,0
Hugo Schneider	95,—	94,—
Schubert & Salzer	208,0	207,2
Schuckert & Co.	177,5	176,5
Schultheiß	272,0	273,2
Segall Strumpf	—,—	—,—
Siemens & Halske	280,0	282,2
Siemens Gl.-Ind.	120,0	117,0
Stoehr Kammg.	101,0	100,2
Stollwerck Gebr.	—,—	—,—
Stolberger Zink	101,0	100,0
Südd. Immobil.	69,—	69,50
„ Zucker	161,0	160,0
Telefon Berliner	48,—	48,25
Thörl's ver. Oelf.	53,85	55,50
Leonh. Tietz	189,5	185,5
Trans.-Radio	115,2	115,5
Union Werkzeuge	3,50	3,25
Varziner Papier	111,2	111,0
Veithwerke	8,50	8,50
V. Dt. Nickelw.	—,—	—,—
Ver. Chem. Charl.	56,—	62,25
V. Dtsch. Nickelw.	150,2	150,0
V. Glanzst. Elbf.	160,0	160,0
V. Harz. Portl.	94,50	94,—
V. Schuhf. W. abg.	35,—	—,—
Ver. Stahlwerke	100,5	110,0
V. Stahl. u. d. Sm.	162,5	161,0
Ver. Ultramarin	136,2	137,5
Vogel Telegr.	63,—	63,—
Vogtl. Masch.	72,—	70,50
Voigt & Haeffner	222,5	222,0
Wanderer Werke	43,25	—,—
Wegelin Rußfabr.	183,5	182,0
Westd. Eisen	84,—	83,—
Wicküler-Küpper	102,0	102,0
Wissner Metall	—,—	—,—
Zeiß Ikon	84,—	82,—
Zellst. Waldhof	—,—	—,—
Wolff, W.	—,—	—,—
Zellstoff Verein	101,0	101,0
Zellstoff Waldhof	178,5	177,5
Zuckerf. Frankth.	115,5	113,0
Neu-Guinea	471,0	438,5
Otavi Minen	54,—	53,—

Freiverkehrs-Kurse

	11.	12.
Petersb. J. Hdlb.	1,35	1,35
Russenbank	1,125	1,15
Deutsche Petrol.	46,25	46,—
Hallberg	180,0	180,0
Burg	—,—	—,—
Adler Kali	—,—	—,—
Diamanto	10,75	11,—
Hochfrequenz	138,5	150,0
Rüdgersdorf	—,—	—,—
Rosenberg	—,—	—,—
Gebr. & Co.	—,—	—,—
Siemens Kaliwerke	80,—	80,—
Rhein Phosphat	—,—	—,—
Ufa-Film	90,—	90,—
Stemke Bauges.	—,—	—,—

Terminnotierungen (Schluß)

	11.	12.
Allg. Dt. Credit	116,7	117,0
Bank f. Brauind.	137,5	137,5
Barmer Bankver.	116,0	116,0
Bayr. Hyp. u. W.	139,0	136,5
Bayr. Vereinsbk.	140,0	140,0
Berl. Handelsges.	172,0	172,0
Comm. u. Priv.	151,7	152,0
Darmst. u. Nat.	231,2	232,0
Deutsche Diskonto	146,7	146,5
Dresdner B.	146,5	146,2
A.-G. für Verkehr	109,0	109,5
Allg. Lokalb.	—,—	—,—
Dt. Reichsb. Vz.	86,—	86,—
Hapag	97,50	96,50
Hamb.-Südam.	—,—	—,—
Hansa Dampf	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	95,85	94,75
AEG	157,7	157,7
Allg. Elektr.-Ges.	157,0	156,2
Bayr. Motorenw.	81,25	81,25
J. P. Bemberg	150,0	150,7
Bergmann Elektr.	200,5	—,—
Buderus Eisen	80,50	81,—
Charlottb. Wasser	90,50	90,65
Comp. Hispano	344,5	345,0
Cont. Caoutchouc	144,0	144,5
Daimler-Benz	37,—	36,25
Dessauer Gas	153,5	153,2
Deutsche Erdöl	92,—	91,25
Dt. Linoleumwerk	235,0	234,5
Dynamit A. Nobel	82,50	—,—
Elektrizitäts-Lief.	58,50	58,—
El. Licht u. Kr.	153,7	152,2
Essener Steinkohl.	124,7	125,5
I. G. Farben	174,7	177,2
Feldmühle	180,5	180,0
Felten & Guill.	—,—	114,0
Gelsenk. Bergwerk	132,0	132,2
Gesfürel	151,0	152,2
Th. Goldschmidt	63,85	64,50
Harpener Bergbau	132,2	131,5
Hoesch Eis. u. St.	108,5	107,7
Ph. Holzmann	81,25	81,25
Ilse Bergbau	144,0	145,0
Kali Aschersleben	214,0	217,0
Kali Westeregeln	180,7	182,0
Kl. Kraftw.	130,0	130,2
Klöckner-Werke	90,50	90,50
Köln-Neuessen B.	103,5	106,7
Mannesmannröhr.	90,75	90,75
Mansfelder	109,5	109,2
Metallbank	113,5	113,2
Mitteldeutsche Stahl	—,—	—,—
Nordd. Wolle	90,—	91,—
Oberbedarf	—,—	—,—
Oberschl. Kokw.	93,25	93,50
Orenst. & Koppel	—,—	68,—
Otawerke	210,2	210,2
Phönix Bergbau	89,15	88,85
Polyphonwerke	380,2	365,0
Rh. Braunk. u. Br.	237,0	236,0
Rh. Elektrizität	—,—	143,0
Rh. Stahlwerke	102,4	104,2
Rh.-Westf. Elektr.	189,0	190,5
A. Riebeck-Mont.	—,—	—,—
Rütgerswerke	68,45	68,75
Salzdetfurth Kali	309,0	312,5
Schles. Portl.-Z.	137,0	157,—
Schubert & Salzer	201,0	204,5
Schuckert & Co.	176,0	177,7
Schulth.-Patzenh.	271,5	272,5
Siemens & Halske	278,7	280,0
Svenska	325,0	322,5
Leonhard Tietz	188,2	188,0
Ver. Glanzstoffe	100,2	105,4
Westeregeln Alkali	188,5	180,5
Zellstoff Waldhof	179,0	177,8
Otavi Minen	54,—	53,50

Schwankender Börsenverlauf

Bevorstehende Regierungserklärung drückt auf das Geschäft / Zurückhaltende Spekulation Sonderbewegung der Reichsbankanteile / Später auf englische Diskontsenkung hin befestigt Weiterer Verlauf schwankend / Schluß aber über Anfang

Mannheim behauptet

Trotz der unsicheren innerpolitischen Lage war die Börse heute gehalten, jedoch sich am Aktienmarkt zunächst nur geringe Kursverschiebungen ergaben. Als im Verlauf die weitere Ermäßigung des engl. Bankdiskonts um ½ v. H. bekannt wurde, wurde die Haltung freundlicher. Gegenüber den gestrigen Notierungen erzielen sich der Industriewerten nur unbedeutende Verbesserungen. Von Nebenwerten waren Zellstoff und WC. höher gesucht. Bank- und Versicherungsaktien blieben unverändert. Continentale Versicherung zogen mit 47 v. H. an.

Frankfurt unsicher, später fester

Die Zuspitzung der innerpolitischen Lage ließ die heutige Börse unsicher eröffnen. Das Geschäft war gering, da die Spekulation in Erwartung der heutigen Finanzdebatte im Reichstag große Zurückhaltung bekundete. Aufträge waren wieder kaum eingetroffen, nur einige Spezialwerte machten eine Ausnahme, die bei etwas gesteigertem Interesse mit Gewinnen in kleinerem oder größerem Umfang hervortreten konnten. Das Gros der Papiere lag aber vernachlässigt und eher etwas schwächer. Da aber Material kaum an den Markt kam, zeigte sich im Grundton der Börse jedoch eine gewisse Widerstandsfähigkeit. Gleich nach Festsetzung der ersten Kurse trat eine etwas regere Unternehmungslust zutage, die aber durch Herabsetzung einiger ungünstiger Momente wieder eingedämmt wurde. Die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit im Reich und die sehr schwache gestrige Newyorker Börse übten einen Druck auf die Gesamtendenz aus. Die Stimmung blieb aber unübersichtlich, da eine Sonderbewegung der Reichsbankanteile der Börse eine besondere Note gab. Bei recht lebhafter Nachfrage, und zwar in der Hauptsache von Auslandsseite, obwohl ein sonstiges spekulatives Motiv nicht zu erkennen war, konnte dieses Papier an, 12 v. H. fester eröffnen. Renten still und gut behauptet. Im Verlaufe war das Geschäft sehr still. Die Kurse blieben durchweg gut behauptet. Als bekannt wurde, daß die Bank von England eine Diskontermäßigung vorgenommen hat, wurde das Geschäft lebhafter und das Kurskonto konnte sich gegen Anfang um bis zu 1 v. H. heben. Im Vordergrund standen J. G. Farben, Siemens und Schuckert. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 7 v. H. wieder angespannter.

Berlin eher befestigt

Auch im heutigen Vormittagsverkehr herrschte im Zusammenhang mit dem schwebenden Regierungs- und Finanzfragen eine verständliche Zurückhaltung. Auch vorbörslich wurden die Kurse, wenn auch ziemlich unverändert, meist nur gesprochen und selbst bei den ersten offiziellen Notierungen, die dann doch überwiegend 1 bis 2 v. H. schwächer lagen, kam das Geschäft nur zögernd in Gang. Eine Diskontveränderung in London wurde für heute nicht erwartet, weil man annimmt, daß es die Bank von England nicht darauf anlegen dürfte, die gerade erst einsetzenden Goldzuflüsse wieder zu unterbinden.

Bemerkenswert schwach lagen zu Beginn der Börse Schiffahrtsaktien, Gesfürel, Jul. Berger und Svenska. Bei Siemens enttäuschte anscheinend, daß keine Dividendenerhöhung in Frage kommt. Anleihen ruhig, Ausländer wenig verändert, Pfandbriefe eher angeboten. Geldsätze unverändert, doch war der Markt in sich etwas verknappt. Im Verlaufe trat die Festigkeit einiger Spezialwerte an, besonders Reichsbankanteile (plus 4), Siemens (plus 3½) und Farben (plus 2 v. H.) lagen auf Großbankkäufe fest.

Der Kassamarkt war vorwiegend schwächer. Nachdem die Londoner Diskontherabsetzung vorübergehend günstig wirkte, gaben nach Erledigung der Deckungen die Kurse wieder nach, schlossen jedoch durchwegs etwas höher. Schubert u. Salzer plus 4½, Kali Aschersleben plus 4, Polyphon und Schuckert plus 3 und Rhe plus 2,75 v. H.

Devisen gegen Reichsmark wurden im heutigen Frühverkehr auf Basis der gestrigen Abendkurse gehandelt, Dollars 4.1767—4.1778. Pfund gegen Dollars lagen mit 4.8830 ein, zogen jedoch infolge der vor der Bank von England beschlossenen Herabsetzung der Bankrate von 5½ auf 5 v. H. vorübergehend bis auf 4.8778 zurück und notierten anschließlich 4.8810—4.8815. Die übrigen europäischen Valuten unverändert. Dollard gegen Holland 247.71, gegen Schweiz 514.525. Spanien unverändert, gegen London 35.05.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 7. Lombard 8. Privat 7 v. H.

Amtlich in RM für	11. Dezember G.	11. Dezember B.	12. Dezember G.	12. Dezember B.	Verkehr	Tend.
Dollars 100 Dollars	169,44	169,78	169,41	169,75	169,49	± 0
Mailand 100 Lire	5,43	5,44	5,43	5,44	5,445	10
Belgien 100 Belga	58,306	58,518	58,395	58,515	58,355	4,5
Danzig 100 Gulden	81,38	81,54	81,39	81,55	81,555	6,5
Holländ. 100 Gulden	168,48	168,82	168,48	168,82	168,812	7
Italien 100 Lire	21,905	21,949	21,94	21,99	21,925	7
Jugoslawien 100 Dinar	7,402	7,418	7,403	7,417	7,398	6
Kopenhagen 100 Kr.	112,01	112,23	112,03	112,25	112,08	5,5
Lissabon 100 Escudo	18,93	18,97	18,92	18,96	17,48	6,5
Oslo 100 Kronen	111,87	112,09	111,88	112,08	111,74	5,5
Prag 100 Kronen	12,425	12,455	12,42	12,45	12,445	3,5
Prag 100 Kronen	12,381	12,401	12,403	12,421	12,39	5
Schweiz 100 Franken	81,003	81,325	81,085	81,245	80,515	3,5
Spanien 100 Pesetas	3,017	3,023	3,017	3,023	3,017	10
Stockholm 100 Kr.	112,87	113,09	112,87	113,09	112,66	5,5
Wien 100 Schilling	58,73	58,85	58,74	58,86	58,79	7,5
Ungarn 100 Pengö	73,06	73,20	73,09	73,20	72,89	7
Prenos-Aires 1 Peso	1,728	1,732	1,719	1,723	1,708	10
Canada 1 Can. Doll.	4,181	4,139	4,131	4,139	4,171	—
Japan 1 Yen	1,043	1,047	1,043	1,047	1,048	5
Kairo 1 Ägypt. Pfd.	20,89	20,93	20,88	20,92	20,91	—
Istanbul 1 Türk. Pfd.	1,965	1,967	1,973	1,977	1,130	20,5
London 1 Pfd.	20,393	20,403	20,355	20,395	20,392	5,5
New York 1 Dollar	4,1715	4,1795	4,1715	4,1795	4,1780	4,5
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,477	0,479	0,452	0,454	0,503	—
Uruguay 1 Gold Pes.	3,994	3,974	3,949	3,954	4,211	—

Waren-Märkte

Schleppendes Viehgeschäft

Berliner Produktenbericht v. 12. Dez. (Eig. Dr.)

Das inländische Angebot von Brotgetreide hat sich gegenüber den Vortagen eher verringert. Da jedoch die Aufnahmeneigung angesichts des sehr schleppenden Mehlgeschäftes auch nur sehr gering zu nennen ist, machte sich auch weiterhin ein Druck fühlbar. Gebote für Weizen und Roggen waren nur auf etwa 2 ℳ niedrigeren Niveau erhältlich. Die Cif.-Forderungen für Auslandsweizen lauteten im Anschluß an den schwachen Verlauf der amerikanischen überseeischen Terminmärkte auch niedriger. Nachfrage war jedoch auch kaum im Markte. Am Lieferungsmarkte lagen die Notierungen für Weizen und Roggen entsprechend der Haltung des Effektivmarktes niedriger. Neue Mehlabschlüsse kommen trotz größerer Konzessionsneigung der Verkäufer kaum zustande. Für Mischgemahle blieben die Abgänge aus alten Schlüssen noch an. Roggenmehle wurden jedoch nur recht schleppend abgenommen. Das Hafergeschäft war nicht sehr umfangreich, der Export übte weiter Zurückhaltung, der Konsum nahm nur abgerundet zu weiter abgleitenden Preisen Material auf. Das Braugerstengeschäft hatte sich in den letzten Tagen etwas beleben können, da die Landwirtschaft zur Befriedigung des bestehenden Geldbedarfes etwas mehr Material herausbringt, allerdings Sorten jedoch noch wie vor matt.

Amtlich notiert wurden: Weizen, märk. ab Station 234—6, matt; Dez. 244; März 260,50—259,50 G; Mai 270,50 B.; Roggen, märk. ab Station 62—64, weiter; Dez. 179; März 186,50—½; Mai 187; Gerste, ab Station 197 bis 203 ruh.; Futtergerste 167—77, ruh.; Hafer, märk. ab Station 140—53, matt; Dez. 158; März 160—58; Mai 179,50 bis 8,50; Mais, geschäftslos; Weizenmehl 29,50—34,50, matt; Roggenmehl 23—4,50, matt; Weizenkleie 11—½, lustlos; Roggenkleie 9,75—11,25, lustlos; Viktoriaerbsen 29—38; Kl. Speiseerbsen 24—28; Futtererbsen 21—22; Peluschken 20—21; Ackerbohnen 18,50—20; Wicken 20—26; Lupinen, blaue 18,75—4,75; gelbe 16,50—7,50; Seradella, neue 20—22; Rapskuchen 16,40—60; Leinkuchen 33,50—34; Trockenschnitzel 8—8,20; Sojaerzeugnisschrot 17,50—18; Kartoffelflocken 14,40—15; Speisekartoffeln, weiße 1,50 bis 2,50; rote 2,30—50; gelbfleisch. 2,60—70; Fabrikkartoffeln in Pfn. 8—9; Kunstdüngermittel, unverändert. Allg. Tendenz schwach.

Mannheimer Produktenbörse vom 12. Dezember

Die Tendenz am heutigen Produktenmarkt ist für Getreide behauptet, für Futtermittel still, für Mehl geschäftslos. Angeboten wurde (in RM):

Russ. Weizen	29,00—29,50	Sojaschrot	16,50
inl. Weizen	29,75	Trockenschnitzel	10,00
inl. Roggen	29,75	bad. Brunkern	40,00—50,00
inl. Hafer	17,00—17,50	Weizenmehl (88%)	39,00
inl. Braugerste	20,00—22,00	Roggenmehl (60%ig)	29/32
Futtergerste	16,50—17,50	Weizenfuttermehl	10,25
Mais (gelb)	40,00	Weizenkleie feine	10,00
Mais auf Bezugsschein	19,75	Roggenkleie	10,50
Biertreber	15,75—16,00	Raps	60,00
Rapskuchen	17,75	Leinsaat	67,00

Sämtliche Preise verstehen sich per 100 Kilo, waggonfrei Mannheim.

* **Rotterdamer Getreidebörse vom 12. Dez.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.), Jan. 10,90; März 11,02½; Mai 11,37½; Juli 11,50; Mais (in Hfl. per Last 2000 Kg.) Jan. 136,25; März 140,75; Mai 140,75; Juli 142.

* **Liverpooler Getreidebörse vom 12. Dezember.** (Eig. Dr.) Anfang, Weizen (in d.), Trockenh. fest. Dez. — (8,11,75); März 8,6¼ (8,5¾); Mai 8,8,25; (8,7¾); Juli 8,9 (8,8,50). — Mitte, fest, Dez. 8,11 (8,11,75); März 8,5 (8,5¼); Mai 8,7 (8,7¾); Juli — (8,8,50).

* **Viehmarkt in Mannheim vom 12. Dez.** Zufuhr insgesamt 705 Stück. Im einzelnen wurden zugetrieben und erlöst für 50 Kg. Lebendgewicht in RM. 102 Kälber, b) 64 bis 66; c) 56—60; d) 48—52. 30 Schafe, 1) 45—46, 2) 38 Schweine, 400 Ferkel und Läufer, bis 4 Wochen 16—21; über 4 Wochen 23—30, 6 Ziegen, 34—40. Marktverlauf: Mit Kälbern lebhaft, ausverkauft, mit Ferkeln und Läufern mittelmäßig.

* **Nürnberger Hopfenmarkt vom 11. Dez.** 50 Ballen Hallertauer, 20 Ballen Landgerste. 30 Ballen Elbtaler. Tendenz ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 12. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 19,10.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 12. Dez.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Jan. 900; März 905; Mai 940; Juli 938; Okt. 941; Dez. 9,0; Tendenz ruhig. Schluß: Jan. 922; März 931; Mai 940; Juli 944; Okt. 937; Dez. 938; Loco 850; Tagesimport 200; Egypt. Upper sehr loco 1035. Tendenz ruhig aber behauptet.

* **Vom Futtermarkt.** Berlin, den 11. Dezember 1929. Notiert: Calcutta Jute, London cif. Hull, Kopra: Nov.-Dez.-Verschiffung Ctr. 28,7/6 je To., Dez.-Jan.-Verschiffung Ctr. 29,1/3 — je To., Jan.-Febr.-Verschiffung Ctr. 29,— — je To. Fabrikatermarkt in Dundee. Garn- und Gewebegeschäft sind allgemein gut. Die Preise haben angezogen. Deutscher Markt. Die Nachfrage im Gewerbe- und Gemüsebau war wesentlich lebhafter. Es konnten Aufträge in größerem Umfange abgeschlossen werden. Die Fabrikpreise sind in Anpassung an die Preissteigerung der Rohware höher.

* **Schifferstadter Gemüsekultur vom 11. Dez.** Auf der heutigen Schifferstadter Gemüsekultur wurden folgende Preise notiert: Rotkraut 5—7; Weißkraut 1,20—1,70; Wirsing 5—6; Spinat 7,5—10; Karotten 2,70—3,5; Rosenkohl 22—25; Zwiebeln 5; Rotrüben 4; Weißrüben 2,5—2,70; Schwarzwurzeln 25; Winterkohl 30; Grünkohl 7—8; Erbsenkraut 1,50—1,75; Blumenkohl 14—40; Feldsalat 34—36; Endiviensalat 3—8 pro Stück. Kultur gut, Absatz schleppend.

Berliner Metallbörse vom 12. Dezember 1929

	Kupfer Reg.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Reg.	Blei Brief	Blei Geld	Zink Reg.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	134,—	134,50	134,—	—,—	42,—	41,50	—,—	39,75	39,—
Februar	—,—	134,50	134,—	—,—	42,25	41,50	—,—	40,75	40,25
März	—,—	134,50	134,—	41,25	42,75	41,25	—,—	41,50	40,50
April	—,—	134,50	134,—	—,—	43,—	42,—	—,—	42,—	41,—
Mai	—,—	134,75	134,—	—,—	43,—	42,25	—,—	42,—	41,—
Juni	—,—	134,75	134,25	—,—	43,—	42,50	—,—	42,—	41,—
Juli	—,—	134,75	134,25	—,—	43,—	42,50	—,—	42,—	41,75
August	—,—	135,75	135,50	—,—	43,50	42,50	—,—	42,50	42,00
Sept.	—,—	134,75	134,50	—,—	43,50	43,—	—,—	42,50	41,75
Oktober	—,—	135,—	134,50	—,—	43,50	43,25	—,—	42,50	42,—
Nov.	—,—	135,—	134,50	43,50	43,50	43,25	—,—	42,50	42,—
Dezemb.	135,—	135,—	134,50	—,—	43,50	41,—5	—,—	40,50	39,—

Weltmarktpreise, nominell	170,—	Reinnickel Regulator	65,— 69,—
Comp. Chilen-Kupfer (cif. Hamburg)	132,—	Silber in Barren, per kg	67,25 69,—
Kupfer, Wirebars, Amerikanischer	134,—	Gold, Feingehalt, 12 gr	38,— 38,20
Banazinn, Straits	—	Platin, fein, 1 gr	6—10
Aluminiumblech, 98—99 v. H.	250,—	Preise ohne Gewähr. Alle Preise für 100 Kg.	

Londoner Metallbörse vom 12. Dezember 1929

Metalle in £ pro To., Silber Pence £ (925/40 rein Barren), Platin Pence £

Kupfer, Standard	66,25	Zinn, Standard	178,4	Aluminium	—,—
3 Monate	68 d.	3 Monate	1 L.S.	Antimon	—,—
Blei, Spot	18,85	Straits, Spot	176,2	Quecksilber	23,75
Blei, Spot	18,	Straits	18,—2	Platin	—,—
Zink, Spot	23,75	Banka	182,7	Nickel	34,—
Zink, Spot	—,—	Silber, unendlich	21 1/2	Nickel	—,—
Silberblei	34,—	Zinn, geschäftslos	37,—	Nickel	—,—

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 12. Dez.** (Eig. Dr.) Jan. 9,75 B 9,65 G; Febr. 9,85 B 9,80 G; März 10,35 B 10,05 G; April 10,00 B 10,20 G; Mai 10,45 B 10,05 G; Aug. 10,80 B 10,75 G; Okt. 10,00 B 10,55 G; Dez. 9,05 B 9,55 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 26,25; Dez. 26,0,25; Tendenz ruhig.

* **Gegen den 5-Uhr-Ladenschluß am Heiligen Abend.** Die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels hat sich mit einer Eingabe an den Reichspost gewandt, damit dieser dem vom Reichstag beschlossenen Gesetz des späteren Ladenschlusses seine Zustimmung versage. Begründet wird diese Forderung mit der Tatsache, daß der Markthandel in das Gesetz nur insofern einbezogen ist, als den Landesregierungen empfohlen wird, im Markthandel den gleichen Ladenschluß am Heiligen Abend durchzuführen. Die Hauptgemeinschaft nimmt den Standpunkt ein, daß diese Regelung für den Marktverkehr praktisch bis zum Heiligen Abend überhaupt nicht mehr durchzuführen ist. Dadurch würden die Ladengeschäfte, die früher schließen müßten, gegenüber dem Markthandel stark benachteiligt werden.

* **Auch Sparkassen-Sparbriefe?** Nachdem bekanntlich vor kurzem die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft dazu übergegangen war, Hypotheken auf dem flachen Lande einzutauschen und Sparbriefe zu produzieren, haben, wie gemeldet, die Sparkassen theoretisch Stellung zu diesem Großbankvorstoß auf das sicherlich noch etwas brach liegende Arbeitsfeld der Spargeldhereinziehung genommen. Die Sparkassen werden aber voraussichtlich auch praktisch dem Vorgehen der Großbank begegnen. Zurzeit finden noch Beratungen darüber statt, ob, falls sich ein Bedürfnis aus der Oeffentlichkeit nach Sparbriefen einstellt, auch die Sparkassen derartige Sparbriefe einführen werden. Eine endgültige Stellungnahme ist von den Sparkassenvorgesetzten noch nicht erfolgt. Man würde bei der Ausgabe von Sparbriefen natürlich einheitlich vorgehen, eine feinere Stückelung vornehmen wie. Die Sparbriefe sollen, gleichviel von welcher Seite sie ausgestellt sind, bei allen Sparkassen zum Indosso eingereicht werden können. Vorerst muß man, wie schon verschiedentlich betont wurde, abwarten, in welchem Maße ein Bedarf nach solchen Sparbriefen überhaupt besteht.

Norddeutschlands Winkelzüge

in der Profifrage

Man merkt die Absicht

Die Tatsache, daß sich der Norddeutsche Sport-Verband entschlossen hat, für die Aufhebung der Kontingentierung der Spiele gegen Berufsfußballmannschaften zu stimmen, hat allenthalben Ueberraschungen ausgelöst. Gerade die norddeutschen Stimmen hatten im vergangenen Jahr in Weimar den Ausschlag für die Beibehaltung der Sperre gegeben. Und nun plötzlich diese „Stimmenänderung?" . . . Wer sich darüber freut, ist nicht mit den Irrwegen der DFB-Geheimdiplomatie vertraut. Der norddeutsche Beschluß hat, wenn man näher hinsieht, seine Ecken und Kanten, an denen man sich stoßen kann und sich auch bestimmt in Süddeutschland und Berlin stoßen wird. Wie war es doch gleich? „Kontingentierung aufheben, dem DFB aber Richtlinien geben, welche Spiele er zu genehmigen hat, damit Süddeutschland und Berlin nicht mit Profis überschwemmt werden . . . Und außerdem: Bundestag brauchen wir nicht. Da muß erst noch verschiedenes klar gestellt werden."

. . . und wird verstimmt

Die Absichten, die Norddeutschland mit seinem Beschluß verfolgt, werden schnell klar, wenn man diesen Beschluß dem Antrag gegenüberstellt, den Süddeutschland, Berlin und Südostdeutschland schon seit einigen Jahren befürworten. Der lautet nämlich: „Die Sperre gegen die Berufsspieler wird aufgehoben, jeder Landesverband kann sich in dieser Frage verhalten wie es ihm paßt." Norddeutschland will dagegen: „Die künftige Verteilung der Spiele wird in das Ermessen des DFB gestellt! . . ." Auf den ersten Blick sieht man, daß hier zwei Wünsche vorliegen, die diametral auseinanderlaufen. Man hat leider bisher zu wenig die prinzipielle Wichtigkeit des süddeutschen Antrags beachtet, soweit er sich auf die Freiheit der einzelnen Landesverbände bezieht. Gerade dieser Teil des Antrags ist aber so schwerwiegend, daß die an sich unwichtige Frage der Profispiele zu einem Problem von grundlegender Bedeutung wird.

Der alte Streit: Bund oder Verbände

Als der Deutsche Fußball-Bund gegründet wurde, umgrenzte man seine Rechte und Befugnisse gegenüber den Landesverbänden nur ungefähr. Im Laufe der Jahrzehnte ist zwischen dem Bund und den Landesverbänden mancher Streit um Einzelrechte ausgefochten worden. Keiner wollte sich „verbriefte Rechte" nehmen lassen. Vor einigen Jahren wollte der DFB das Bundesgebiet anders (und zweckmäßiger) einteilen. Das scheiterte glatt an dem Widerstand der Landesverbände; als Kompromiß wurde damals die Sechzehner-Meisterschaft von Deutschland geboren. Heute wollen die Verbände (Süd, Berlin und Südost), daß der DFB auf einen seiner Rechte verzichte, sogar auf seines seiner wichtigsten. Durch die Annahme des süddeutschen Antrags bekäme der DFB die einheitliche Vertretung des deutschen Fußballs gegenüber dem Ausland, die bisher nur in seiner Hand lag, abgenommen. Daß es überhaupt zu solch einem Antrag kommen konnte, liegt nur am DFB selbst, der bisher in seinem Verhalten gegenüber dem Ausland jedes diplomatische Geschick vermissen ließ. Nichtsdestoweniger wird natürlich der Bund trotzdem nicht ohne weiteres auf dieses „Recht" verzichten. Er wird sich aller Voraussicht nach sogar mit allen Mitteln gegen den Antrag wehren (einer dieser Mittel scheint der Antrag Norddeutschlands zu sein), und er wird auch — was als sicher anzusehen ist — vor der letzten Konsequenz nicht zurückschrecken, um die Annahme des Antrags zu verhindern.

Das Blatt hat sich gewendet

Der norddeutsche Antrag wäre wohl ein Ausweg aus dem angedeuteten Dilemma, wenn sich nicht in ihm ein Passus befände, der in Süddeutschland und Berlin schärfsten Widerspruch hervorrufen muß: „. . . Richtlinien für den DFB, damit Süddeutschland und Berlin mit diesen Spielen nicht überschwemmt werden . . ." Das verrät eine derartige Verkennung der Situation, daß man eigentlich lachen müßte, wenn die Lage nicht so bitter ernst wäre. Haben denn die Norddeutschen geschlafen? Haben sie denn nicht gemerkt, daß sich Pommern mit Berlin vereinigt hat? Wahrlich: Das Blättchen hat sich gründlich gewendet. Süddeutschland und seine befreundeten Kampfgenossen sind heute, im Gegensatz zu Weimar, in der Mehrheit, ohne daß sie auch nur eine Stimme der „sächsischen" Verbände benötigten. Norddeutschland tritt sich, wenn es glaubt, daß man sich im Süden dieses Machtwechsels nicht voll bewußt ist. Nicht Norddeutschland hat heute Richtlinien mitzugeben. Die Zeiten sind vorbei, wo sich Süddeutschland von Leuten herumkommandieren ließ, die für seine besondere Lage reichlich wenig Verständnis aufbrachten. Diese Leute müssen jetzt die Konsequenzen ihrer mahlosen Verbohrtheit tragen. Einzig und allein Süddeutschland und seine Freunde werden dem DFB die „Richtlinien" vorschreiben. Norddeutschland wird überhaupt nicht gefragt: es muß ganz ruhig sein und stille stehen, sonst bekommt es noch auf die Finger geklopft.

Ein Bundestag ist mehr als notwendig

Es war kein übler Gedanke, diese ganzen Probleme unter der Hand erledigen zu wollen. Man hätte, wie das schon so oft der Fall war, die ganze Sache auf „schriftlichem Wege" erledigt, niemand hätte gemerkt, um was es überhaupt hier ging, und die Oeffentlichkeit wäre zuletzt vor vollendete Tatsachen gestellt worden (so wie damals in Hannover, als die „Hannoverschen Beschlüsse", deren Wortlaut man heute noch nicht kennt, das Licht der Welt erblickten.) Das gibt es nicht mehr. Man hat jetzt jahrelang die Oeffentlichkeit mit dem Für und Wider der unseligen Profifrage in Atem gehalten. Der bedeutungsvolle Schlußakt muß ebenfalls in aller Oeffentlichkeit stattfinden. Daß die Profifrage nur ein vorgeschobener Grund ist, muß nach all dem Gesagten einleuchten. Der ao. Bundestag wird unter allen Umständen für den DFB und für die Verbände, die bisher für die Aufrechterhaltung der Sperre stimmten, keine sehr angenehme Angelegenheit werden. Für die „Sieger von Weimar" wird dieser Bundestag ein sehr bitterer Tag sein. Danach kann es aber nicht gehen. Die Oeffentlichkeit hat ein Interesse an einer klaren und eindeutigen Klärung des gesamten Problems. Der Bundestag muß stattfinden, damit es ein für alle Mal Ruhe gibt.

Deutschlands Sport in französischem Licht

Bei der Beratung des Budgets des Unterstaatssekretariats für körperliche Ertüchtigung wird Unterstaatssekretär Paré auf die für den Sport in Deutschland gemachten Anstrengungen hin. Deutschland habe begriffen, daß der Gesundung des Individuums von ausschlaggebender Bedeutung sei. Statistisch gesehen kamen in Deutschland auf jeden Bewohner ein Sportgelände von drei Quadratmetern, in Frankreich ein solches von 19 Quadratzentimetern. 35 000 Gemeinden in Frankreich verfügten überhaupt über kein Sportgelände. Der Sport sei nicht als Beruf, nicht als selbständig zu betrachten, sondern als Mittel. Die Sportgrößen aller Länder würden von den Sportvereinen der anderen Nationen begeistert und herzlich aufgenommen. Der Sport sei auf diese Weise ein Werkzeug der Völkerversöhnung geworden.

Wintersport

Die Schanze für die Deutsche Ski-Meisterschaft in Oberstdorf

Ausbau auf Sprungweiten von 60 Meter

Die Schattenbergschanze bei Oberstdorf, wo vom 4. bis 9. Februar die Meisterläufe um die Deutsche Ski-Meisterschaft ausgetragen werden, ist einem Um- und Ausbau unterzogen worden. Der 70 Meter lange Anlauf hat eine Abfahrtsschrägneigung von 34 Grad. Es ist ein 12 Meter hohes Absprungsgerüst erstellt worden. Der Anlauf kann durch Einschaltung weiter Zwischenstücke am Absprungsgerüst um 10 oder 20 Meter verkürzt werden. Das Aufsprungheit hat bis 32 Meter eine sehr schwache Neigung und geht dann erst in das Steilstück von Meter 31 bis 70 über, wo eine Neigung von 30 Grad erreicht wird. Damit schmiegt sich die Kurve des Aufsprungstückes stark an die Flugkurve der Springer an. Der Auslauf ist breit und hat eine leichte Kurve nach links. Es sind Tribünenbauten auf beiden Schanzenseiten geschaffen, auf denen etwa 2500 Personen Platz finden können. Ferner sind rundbogenartig angeordnete Stehplätze für etwa 12 000 Zuschauer vorhanden. Unweit der Schanzenanlage sind die Kampfrichtertribünen erbaut, in deren Unterbau Tribünen für Ehrengäste und Presse eingebaut sind. Die Schattenbergschanze liegt 20 Minuten vom Bahnhof Oberstdorf und unweit der Station der Nebelhornbahn.

Fußball

Privatspiele des V.f.R. Mannheim

Ein Spiel, das in den Jahren vor dem Kriege im Mannheimer Fußballsport den Höhepunkt darstellte, kommt nach zweijähriger Pause am 15. Dezember wieder einmal zustande: das Zusammentreffen von V.f.R. und Phönix Mannheim. Es handelt sich um die 10. Begegnung der beiden Vereine. Von den bisherigen ausgetragenen 10 Spielen gewann der VfR. 5, Phönix 3, 11 Kämpfe endeten unentschieden. Das Torverhältnis stellt sich auf 242:137 für den VfR. Vor dem Fußballspiel treffen sich die Handballmannschaften der beiden Vereine. — Am 22. Dezember spielt dann der VfR. gegen die Elfmeisterschaft des VfL. Neckarau, die ganz westdeutsche Klasse repräsentiert.

Schwimmen

Gautag der badischen Schwimmer

Die im Gau II des Deutschen Schwimm-Verbandes vereinigten badischen Schwimmvereine, insgesamt 22, hielten am Samstag und Sonntag in Pforzheim ihren ordentlichen Gautag ab, auf dem 19 Vereine vertreten waren. Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des Gauvorsitzenden Koenmark. Mit 21 gegen 10 Stimmen bei einer Enthaltung wurde Weidmüller-Karlsruhe zum Schriftführer gewählt. Der seitherige Gauwart Luh-Mannheim wurde einstimmig wiedergewählt. Als Vertreterin der Frauen wurde Frau Bopp-Freiburg, ebenfalls wiedergewählt. Ueber die Abhaltung des Kreisschwimmfestes (Kreis V Süddeutschland) konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Der Kappler Schwimmverein erhob Anspruch darauf, nach Räumung des Kappler Brückenkopfes diese Veranstaltung als Heimatschwimmen in Kappl abzuhalten, doch soll die Schwimmbahn den Anforderungen nicht genügen. Die Entscheidung wurde vertagt. Das Gaujugendschwimmfest soll unter Protektion des Schwimmsportvereins Freiburg in Tübingen stattfinden. Weiter wurde angeregt, die Europameisterschaften im Wasserball im Rheinstrandbad Rappenwört in Karlsruhe auszutragen.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

12. Dezember 1929 | Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" | Nr. 578

Pflichtgeschenke oder Liebesgaben?

Seufzend meint meine Freundin Hede, „ja, der Lina Krause muß ich auch was schenken und dem Kind von Müllers, meint mein Mann, müsse ich auch ein Weihnachtsgeschenk schicken und — — —" „Halt, meine Liebe", unterbrach ich sie, „gelt sei so lieb und schicke uns und meinen Kindern kein Weihnachtsgeschenk!" Ganz perdutzt sieht sie mich an. „Ja, aber ich habe doch in jedem Jahr — —!" Ich setzte ihr nun so liebevoll ich konnte auseinander, daß Muß-Geschenke anzunehmen noch viel unangenehmer ist, als sie zu geben, und ich versuchte ihr begreiflich zu machen, daß der Empfänger eines derartigen Geschenkes, er braucht nicht einmal besonders feinfühlend zu sein, unbedingt den kalten Hauch empfindet, der die Gabe umweht. Und da wir nun gerade vor Weihnachten stehen, möchte ich diesen Gedanken weitergeben, denn es gibt viele Mitmenschen, denen Schenken eine Qual ist, ich kann ihnen nur den Rat geben, es dann bleiben zu lassen, oder durch ein paar Blumen, eine hübsche Konfitürenschachtel oder gute Zigaretten die ihnen unbedingt notwendige Anteilnahme am Weihnachtsfest zu beweisen. Das sind immer willkommene Gaben und man merkt ihnen die Qual der Wahl nicht an. Wenn man aber lieblos einkauft, ohne auf den Geschmack oder die Lebensumstände der zu Beschenkenden einzugehen, dann bereitet man oft ungewollt Taktlosigkeiten und statt Freude empfindet der Beschenkte Verbitterung.

Also ein bißchen nachdenken beim Weihnachtseinkauf! Nicht wahllos draufloskaufen, nur weil es billig ist und viel vorstellt; — dieser Grundsatz ist auch sehr beliebt!

Am besten ist es, man macht sich, bei Mann und Kindern, das ganze Jahr über Notizen, kauft auch, wenn man gerade bei Kasse ist, das eine oder andere begehrte Geschenk schon während des Jahres; das empfindet dann die schwer belastete Weihnachtskasse besonders angenehm. Bei Hausangestellten fragt man nach den Wünschen, denn die Mädchen bekommen durch vernünftige Weihnachtsgaben in Wäsche, Bestecken und Haushaltsgegenständen mit den Jahren eine gediegene Aussteuer zusammen, was heute, da das Sparen unmodern geworden ist, immerhin einen festen Hintergrund bedeutet. Die Wünsche der Kinder sind ja aus den Wunschzetteln zu ersehen und, wenn irgend möglich, zu erfüllen, denn die Kleinen empfinden es besonders schmerzlich, wenn man achtlos über ihre zumeist bescheidenen Wünsche hinweggeht und dafür das einkauft, was einem eben selbst gut gefiel.

Die „Frau von heute" kann man mit kleinen Modeartikeln, mit einer schönen Ansteckblume, mit vornehmem Parfüm, mit Taschen und Täschchen aller Arten, mit bunten Ketten und feinen Pralinen beglücken, den Herrn des Hauses mit einem in ruhigen Farben oder weiß gehaltenen Cachenez, mit praktischen Lederhandschuhen, mit allerhand Kleinigkeiten zur Reise, wie Schuhsäcken, Kragenbeutel, Reisebügel und einer schönen Reisedecke, die Unseren männlichen Verwandten haben vielleicht eine bevorzugte Likörmarke, die man in Erfahrung bringen kann, auch geschmackvolle Schreibtischutensilien sind gerne gesehen. Aeltere Damen, denen man aufmerksam sein will, erfreut man mit Südwein, mit einem hübschen Delikatessenkorb, mit Briefpapier, Köln. Wasser, schöner Seife.

Und nun zum Einkauf! Nicht stundenlang in den Geschäften herumwühlen und die armen Verkäuferinnen zur Verzweiflung bringen, sondern mit ausgearbeiteten Notizen den Einkauf tätigen, auch genau vorher überlegen, was man anlegen kann und will, dann macht das Weihnachts-Shopping Freude und erfüllt seinen Sinn.

Gerda Carstens.

Modisches auf dem Weihnachtstisch

Von Hilla Forster

Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten — und mit der Weihnachtsfreude kommen zugleich auch die Weihnachtssorgen. Was sollen wir schenken? Womit können wir Mutter eine Freude machen? Wie könnte man die Freundin überraschen, was soll man Tante Anna noch aufsuchen? Das sind die Fragen, die uns alle in diesen Wochen mehr oder weniger beschäftigen. Die besondere Schwierigkeit ihrer Lösung liegt zum Teil in unseren modernen Anschauungen begründet, wenigstens insofern, als viele der früher üblichen Geschenke einfach unzeitgemäß geworden sind. Einst schenkte man ebenso gern buntes, gutes Zuckerzeug wie allerlei Zierrat. Heute sind Süßigkeiten nur noch nebenbei willkommen, als Hauptgeschenk schalten sie im Zeitalter der schlanken Linie aus. Die kleinen Bildchen, Figürchen, die bemalten Kästen, die Kissen und Deckchen passen nicht mehr zur neuen Sachlichkeit im Heim.

Und da wäre es nun angebracht, einmal die heute so viel gescholtene Frau Mode als Beraterin heranzuziehen. Sie hat uns in den letzten Jahren eine Fülle von Kleinigkeiten beschert, die wie geschaffen sind für Geschenke und willkommene Ueberraschungen. Sie halten gerade die richtige Mitte zwischen Nützlichkeit und Luxus ein, die uns für eine Weihnachtsgabe angebracht erscheint. Zugleich erlaubt ihre überreiche Fülle in Art und Zahl die Möglichkeit einer durchaus persönlichen Auswahl, und auch das ist ja gerade für Weihnachten allerwichtigste Voraussetzung, wenn ein Geschenk Freude machen soll. Seit wir wieder gelernt haben, die kleinen Ergänzungen und Einzelheiten unserer Kleidung richtig zu werten und anzuwenden, haben wir auch wieder mehr Freude an diesen fraulichen und anmutigen Dingen. Und durch eine geschickte und verständnisvolle Auswahl können wir wieder unser Feingefühl und unser persönliches Interesse beweisen.

Es ist allerdings kaum möglich, alle die Dinge nun aufzuzählen, die als modische Weihnachtsgabe in Frage kommen. Da ist zunächst der moderne Schmuck: Und nicht wie früher suchen wir das übliche goldene oder silberne Freundschaftskettlein aus, oder das einfache Halskettchen, sondern wir müssen schon sehr überlegen, was von den modernen Formen und Farben gerade für unseren Zweck geeignet ist. Nicht für jeden passen die großen, breiten Armreifen und die schweren Ketten, nicht jeden kleiden die grellen Farben der bunten Steine. Aber dafür können wir auch bei richtiger Wahl eher damit rechnen, daß unsere Gabe willkommen und nicht überflüssig ist, denn heute macht es besondere Freude, zu einem bestimmten Kleid eine passende Kette oder ein passendes Armband zu besitzen, weil wir es lieben, Farben und Material harmonisch bis ins Kleinste aufeinander abzustimmen.

Dieser moderne Grundsatz hilft uns auch, noch andere Gaben ausfindig zu machen. Wir kennen vielleicht ein wenig die Kleider der Freundin oder der Verwandten, die wir beschenken wollen. Und schon fällt uns ein, daß an jenem Kleid ein leeres Täschchen war, in das ein farbiges Tüchlein gut passen würde oder daß am dunklen Mantel eine belebende Blume fehlte. Vor allem aber kommt uns in diesem Jahre die allgemeine Vorliebe für bunte Schals zugute. Gerade auf diesem Gebiete gibt es eine fast unbegrenzte Auswahl. Stille, warme Farben und großlinige Muster in leuchtenden Tönen gibt es, leicht flatternde Tüchlein und schwere Seiden; für alt und jung, für blond und braun, für groß und klein und für jeden Zweck gibt es gar Vielerlei. Und auch hier ist jene Hemmung von einst, „Ach, das hat sie schon!" fast aus der Welt geschafft. Denn wohl jede Frau hat Verwendung für zwei so gut wie für drei solcher schmückender Hüllen.

Ganz das Gleiche gilt von den schon immer beliebten Lederwaren. Taschen und Täschchen sind nun einmal die Leidenschaft fast jeder Frau, und ich glaube kaum, daß viele schon das große Wort ausgesprochen haben: „ich kann keine mehr gebrauchen!" Zudem bringt uns die heutige Mode eine schier unerschöpfliche Anzahl von hübschen und preiswerten Taschen jeder Art. Und wenn wir etwas Besonderes bringen wollen, können wir einen zierlichen Gürtel passend zur Tasche schenken. Der Kompletgedanke, der so modern und mit Recht so beliebt ist, hilft uns überhaupt beim Weihnachtseinkauf sehr, wenn wir ein wenig originell und auch ein wenig freigebiger als sonst sein wollen. Nicht nur Tasche und Gürtel, auch Tasche, Schal und Gürtel gibt es passend zueinander, manchmal sogar auch ein kleines Käppchen dazu und eine Blume.

In diesem Jahre besonders neuartig und reizvoll sind die modernen Handschuhe. Sie werden bekanntlich wieder viel mehr getragen als in den letzten Jahren und sind auch sehr viel abwechslungsreicher geworden. Darum werden sie diesmal ein besonders willkommenes Geschenk sein, weil vermutlich noch kein großer Vorrat davon vorhanden sein wird.

Und immer wieder andere Dinge locken in den hellen Schaufenstern um Weihnachten. Die zarten, feinen Spitzenkragen und passende Stulpen dazu sind vielleicht geeignet, sind vielleicht nützlich, indem sie einem alten Kleid zu neuem Leben verhelfen und wirken doch so hübsch und fein als Geschenk. Aehnlich ist es mit den modernen, schönen Schnallen und Agraffen zu allen möglichen Zwecken.

Dies sei nur eine kleine Auswahl unter den tausend Kleinigkeiten, die einer Frau Freude machen. Wenn man bedenkt, welche Menge von Dingen es noch darüber hinaus gibt: angefangen von den alltäglicheren, aber trotzdem stets willkommenen Strümpfen bis zu Wäsche und Kleidern und Mänteln: wenn man dann noch duftende Seife und Kölnisch Wasser und Parfüm und Puderdöschen und Flakons in Betracht zieht, die nun auch einmal die meisten Frauen lieben — dann weiß man bald schon nicht mehr, wie man sich eigentlich besinnen konnte, was zu schenken sei . . .

Ja, ich weiß schon, und nun seufzen Sie alle auf bei dem Gedanken an das Weihnachtsgeschenk für den Herrn. Aber auch hier hat die Mode ein wenig nachgeholfen, vor allem wiederum durch die neuartige Vorliebe für Farbabstimmungen. Dadurch ist die Kravattenauswahl zum Beispiel ein wenig — allerdings ein klein wenig nur — leichter für uns geworden. (Hoffentlich beweist es der Erfolg bei den gestrengen Herren!) Und auch der Herr liebt heute einen schönen, passenden Schal zum dunklen Wintermantel oder ein Paar kleidsame Gamaschen, die ebenso elegant wie praktisch sind, oder schöne Lederhüllen für die Berufsreise sind willkommen, und ebenfalls Handschuhe. Allerdings kann ich es den Herrn der Schöpfung bei dieser Gelegenheit nicht ersparen, daß ihre Wünsche im allgemeinen etwas kostspieliger im Einzelnen sind als die Kleinigkeiten für die Frau. Nun, wir wollen dann annehmen, daß die Männer in der ihnen eigenen Gerechtigkeit diese qualitative Differenz durch die Quantität ausgleichen! Anregungen haben wir ihnen ja genug gegeben!

Weihnachtsbäckerei

Unsere alte Kochlehrerin pflegte zu sagen: Was ein richtiger Honigkuchen ist, muß vier Wochen vor Weihnachten gebacken werden. Auch ließ sie den Teig mindestens acht Tage ruhen, ehe er ausgebacken wurde, und dann verschwand das fertige Gebäck in großen Blechtrommeln vor unseren gelüstigen Zungen bis zum Weihnachtsabend. Ich weiß nicht, ob man dies Verfahren auch heute noch anwendet, aber jedenfalls ist es ratsam, den Honigkuchen jetzt bei Kleinem herzustellen, denn er muß erst eine Weile lagern, ehe er den rechten Wohlgeschmack erhält.

Ein gutes Rezept für einfachen Honigkuchen ist folgendes:

2 Pfund Honig werden warm gemacht, mit 1 Pfund Zucker zum Schmelzen gebracht und nach dem Abkühlen 4 Eier darunter gerührt. Mit etwa 2½ Pfund bestem, gesiebtem Mehl wird die Masse ausgearbeitet, bis kein Teig mehr an den Fingern und am Schüsselboden kleben bleibt. Man mischt ¼ Pfund gehackte Mandeln, 10 Gramm gemahlene Nelken, 10 Gramm Kardamom, 20 Gramm Zimt, ¼ Pfund klein geschnittenes Zitronat und die abgeriebene Schale von 2 Zitronen darunter und knetet den ziemlich festen Teig tüchtig durch. Als Triebmittel nimmt man 15 Gramm Pottasche und 10 Gramm Hirschhornsalz, die man in etwas Weinbrand auflöst. Dieser Teig wird dann ungefähr zwei Zentimeter dick auf Blechen ausgerollt und bei guter Mittelhitze abgebacken, nachdem man die Teigplatten in Rechtecke abgeteilt und diese mit halben Mandeln und Zitronatscheibchen garniert hat. Man kann sie auch unverziert backen und dann nachher mit Punsch-, Zitronen- oder Schokoladenglasur überziehen. Sind die Kuchen erkaltet, so werden sie mit einem scharfen Messer auseinandergeschnitten und trocken aufbewahrt.

Sehr gut schmeckt auch gefüllter Honigkuchen.

Den Teig bereitet man aus 1 Pfund Honig, ½ Pfund Zucker, 6 Eiern, 2 Pfund Mehl, ¼ Pfund Mandeln, 2 Teelöffeln gestoßenen Nelken, ¼ Pfund Zitronat, 2 Teelöffeln Zimt, etwas engl. Gewürz, Ingwer, Pottasche und Hirschhornsalz wie oben. Zur Füllung läßt man ¼ Pfund Schokolade zergehen, verrührt sie mit ½ Pfund Zucker, 1 kleine Tasse Wasser, ½ Pfund geriebenen Mandeln, ¼ Pfund geschnittenem Zitronat und ½ Pfund Sultanien. Den Teig rollt man ungefähr 1 Zentimeter dick aus, belegt ein Blech mit einer Teigplatte, streicht die Füllung darauf und deckt eine zweite Teigplatte darüber. Bei guter Mittelhitze abbacken, in ungefähr 3 Zentimeter lange und 8 Zentimeter breite Streifen schneiden und mit Glasur nach Geschmack überziehen.

Man kann den einfachen Teig natürlich auch dünner ausrollen und allerlei Formen ausstechen; der Kuchen wird dann härter und knusprig, was viele gerade lieben.

Pfeffernüsse. 1 Pfund Zucker, 1 Pfund feines Mehl, beides durchgesiebt, 4 Eier, 8 Gramm Zimt, 2 Gramm feingestoßene Nelken und feingehackte Schale einer Zitrone.

Dies alles wird zum Teig gemacht, von der Dicke eines kleinen Fingers ausgerollt, dann mit kleinen Blechförmchen, in Ermangelung derselben mit einem runden offenen Gewürzreibchen ausgestochen, bei kleinen Zwischenräumen auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gelegt und hingestellt, bis sie oben trocken geworden sind, was gewöhnlich in ein bis zwei Tagen erfolgt. Dann werden sie auf die andere Seite gelegt und gebacken, bis sie inwendig nicht mehr klebrig sind.

Die unverstandene Frau

Das Wort von der unverstandenen Frau war geraume Zeit genau solch ein Schlagwort, wie das vom „Jahrhundert des Kindes" und genau wie dieses wurde es in den meisten Fällen mißverstanden oder mißbraucht. Ja, es gab eine Zeit, da die unverstandene Frau die unentbehrliche Hauptfigur in fast jedem Roman oder Theaterstück war, und auch im täglichen Leben begegnete man ihr oft. „Mich versteht eben niemand!" Das war ihre ständige Redensart, und gereizt und grämelnd, melancholisch resigniert oder beleidigt, mit dem vorzeitig alternden Zuge von Enttäuschung und Unbefriedigtsein um den Mund, verbrachten diese unverstandenen Frauen ihre Tage mit fruchtlosen Grübeleien und Anklagen, sich und ihrer Umgebung zur Last.

Dieser Typ der unverstandenen Frau ist heute eine Seltenheit geworden aus dem einfachen Grunde, weil eine Hauptvoraussetzung für seine Entwicklung fehlt: Die Zeit! Die Unverstandene von einst hatte Muße und Gelegenheit zu allerlei Grübeleien und weltschmerzlichen Betrachtungen; wenn sie am Fenster saß, mit einer Handarbeit beschäftigt, beim stundenlangen Auf und Ab der Nadel konnte man so schön Gedanken spinnen, freundliche, aber auch oft gefährliche. Manches Unverstandensein war nichts weiter als ein Sichhineinsteigern in unklare Gefühle und Einbildungen, um lang sich dehnende, ereignislose Nachmittage und Abende auszufüllen. Es konnte besonders da Wurzel fassen und zu einer üppig wuchernden Giftpflanze heranwachsen, wo die Frauen wirklich noch geschützt und gehütet im „Frieden des Hauses" lebten, der so oft nichts weiter war, als Stagnation. Sie kannten sehr oft keinen Kampf ums Dasein, keine wirklichen Sorgen, darum schadeten sie sich selbst und künstlich.

Ihre Pflichten wurden ihnen meist von einem zahlreichen Hauspersonal abgenommen; darum konstruierten sie sich ein Märtyrertum als Ausgleich. Und endlich verlief das Leben der Frau früher ja wirklich viel mehr hinter Türmen und Mauern, und draußen, wo sie nicht hinkam, brandete und pulste das wirkliche Leben, dem man sie künstlich fernhielt; von dem sie nichts wissen durfte und dem sie fremd blieb. Aber der Mann nahm teil daran, er führte neben der Eintönigkeit, die ihr Los war, ein buntes und vielfältiges Dasein, von dessen Inhalt und Interesse ihr nur Brocken zufielen. Ihre Kinder, diese neue Generation, eroberten sich ihren Platz darin und sahen von diesem aus häufig mit einem kleinen mitleidigen Lächeln auf die „rückständige" Mutter. Alt und überflüssig, übersehen und vergessen kam sie sich oft vor, war es da ein Wunder, daß sich da das Gefühl des Unverstandenseins wie ein fressender Schaden in ihr festsetzte!

Wie gesagt, solche Verhältnisse und Hemmungen kennt die Frau von heute nicht mehr. Sie steht nicht mehr außerhalb des Lebens, ach nein, sie steht mitten darin, vielleicht nur zu sehr und der bitterschwere Kampf ums Dasein lastet auf ihr genau so schwer, ja schwerer noch, als auf dem Manne. Denn sie muß in den meisten Fällen eine Doppelexistenz führen, einen Doppelberuf ausüben. Sie ist nicht mehr Dekoration und Luxusgegenstand im Hause des Mannes, der es sich leisten kann, sie zu erhalten — sie muß als Kamerad und Gefährte mit ihm Schulter an Schulter stehen, ihr Teil mit herbeischaffen zum Lebensunterhalt. Sie weiß heute so gut wie er, was und wie das Leben ist, was Beruf und Berufsarbeit heißt, und sie steht nicht mehr hilflos und unbeteiligt am Ufer, wie eine Henne, die junge Entlein ausgebrütet hat; sie lebt das Leben ihrer Kinder mit und ist ihnen Führerin und Vorbild.

Und doch: gibt es nicht auch für die Frau von heute noch ein Unverstandensein? Steigt ihr nicht oft der Gedanke auf, daß etwas fehlt in ihrem Leben, daß sie doch ihr Eigentliches nicht erfüllen kann, und vor allen Dingen, daß niemand Verständnis hat für das, was ihres Wesens Kern ausmacht, ihr Bestes ist! Schöne fühlt sie in sich, und niemand sucht sie; so viel hätte sie zu geben, und niemand braucht es — das Gefühl des Unverstandenseins der Frau von heute ist ein anderes, als das ihrer Mutter und Großmutter, aber es ist bei ihr ebensogut vorhanden, wie es bei jener war, und es ist nicht weniger bitter und quälend, aber wohl öfter und mehr berechtigt.

Es hat so tatsächlich immer und viele Männer gegeben, die sich herzlich wenig um das Innenleben ihrer Ehegefährtin kümmerten, und zwar nicht etwa weil ihre Liebe zu der Gattin geschwunden und diese ihnen gleichgültig geworden war, sondern aus Unkenntnis und Verständnislosigkeit. Aber heute tritt dies in ganz anderer, viel schärferer und krasserer Weise zutage. Die meisten Männer in unserer Zeit haben einfach kein tieferes Empfinden mehr, sie sind Geldverdienemaschinen geworden. „Geschäft" heißt ihr Katechismus, und „Nutzen" ihr Glaubensbekenntnis, und alles, was Kunst, Kultur, Gemütswert, Seelenleben heißt, steht ja heute so tief, so unendlich tief im Kurse! — War die Frau für den Mann früher oft lediglich das Luxustierchen, so ist sie ebenso oft heute für ihn nur die Arbeitskraft, die ihm Nutzen bringt; von diesem Standpunkte aus schätzt er sie, diese Leistungen und Fähigkeiten sucht er in ihr. Aber hier wie da bäumt sich etwas auf in der Seele der Frau gegen diese Einseitigkeit der Betrachtung und Bewertung: Die Frau ist lebens- und naturnäher, als der Mann und sie weiß, daß der Begriff und das Wesen des Lebens nicht erschöpft und umschrieben ist mit ein paar Zahlen oder in alltäglichen Dingen. Nicht nur ums Leben geht es, sondern auch ums Sein. — —

In erdichtetem und ziellosen Sich-Unverstandenfühlen hat die Frau von heute keine Zeit und keinen Anlaß mehr. Aber sie weiß, was ihr wirklich fehlt, heute mehr als je; daß Kräfte und Werte brach in ihr liegen müssen durch die Verhältnisse und Anschauungen unserer Zeit, die der Mann nicht versteht. — Werden unsere Söhne anders denken lernen? Es wird auf uns ankommen und auf das, was wir sie zu lehren wußten. —

K.B.S.

* **Mutter und Kinderland.** Vor uns liegen die letzten 4 Hefte des von Adele Schreiber herausgegebenen monatlichen Ratgebers für Mütter und Kinderfreunde (Safari-Verlag Berlin W. 57). Eine Zeitschrift, die sich ebenso entschieden für das Mutterrecht wie auch in den Dienst — was ja die Hauptsache ist — des Kindes stellt. Wir wollen — als Männer, die wir programmatisch nicht besonders wegkommen — über die da und dort uns etwas zu einseitig anmutende pazifistische Tendenz hinwegsehen, denn sie wird durch den sachlichen Inhalt und den praktischen Wert der Zeitschrift vollkommen aufgehoben. Die Fragen, die heute die Erziehung eines Kindes aufwirft, sind so vielgestaltig, der wohlmeinenden Ratschläge anderer Mütter gibt es so viele, wie sie gegensätzlich sind, daß es begrüßt werden muß, wenn durch eine so mustergültig ausgestattete Zeitschrift die Mütter sachgemäße Aufklärung und praktische Hinweise finden können. Die Persönlichkeit der Herausgeberin und die Namen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbürgen schon an sich das Niveau dieser Monatsschrift. Sie ist aus dem Leben, aus dem Alltag heraus für den Alltag geschrieben und gestaltet und dennoch von einer gewissen Feiertagsstimmung getragen. Das Glück der Mutterschaft und die Freude am Kinde ist der Untergrund, auf dem sich die Arbeit der Zeitschrift aufbaut, die in einer besonderen Abteilung auch die lesenden Mütter mit ihren Beschwerden und Wünschen zu Worte kommen läßt. Hausfrau und Volkswirtschaft, Mutterschutz, Kinderpflege und Kinderfürsorge, Erziehung und Unterricht bilden die Hauptkapitel, in denen die junge Mutter ebenso wie die erfahrene Hausfrau mit grundsätzlichen Fragen ebenso vertraut gemacht werden, wie mit den vielen kleineren Fragen, die jeder Tag im Leben der Mutter aufwirft. Selbstverständlich, daß dabei die neuesten Ergebnisse der Säuglingspflege und Kindererziehung ebenso wie der Hauswirtschaft ihre gebührende Beachtung finden, wie die nun einmal feststehenden altersprobten Erfahrungstatsachen. Die mit vielen guten Bildern anschaulich und erbaulich ausgestattete Zeitschrift kann nur empfohlen werden.

MARCHIVUM

Die Frau ohne Liebe

40

Roman von Reinhold Eichacker

Helga sah nur den Punkt, der sich unten verlor. Ihr Bewußtsein kam mit diesem Tempo nicht mit. Sie wußte nur, daß dieser Sprung herrlich war und daß er geglückt. Der brausende Beifall nahm ihr erst den Bann, der noch über ihr lag. Mechanisch drehte sie den Kopf nach dem Anzeigebrett. 72½ las sie als Resultat.

„Noch weiter, als Carlsen! Ein neuer Rekord!" hörte sie irgendwo. Sie preßte die Finger. Ihr Herz klopfte wild.

„Ein Sprung ist jetzt vorbei," dachte sie, wie erlöst. Da faßte Frau Dinas Hand nach ihrem Arm.

„Wundervoll, was?!" lachte sie aufgeregt.

„Dieser Sprung! Der Rekord: ein ganz herrlicher Mann! — Kommen Sie, Helgakind —! unten seh' ich ihn schon. Er steigt wieder hinauf."

In entzücktem Wortschwall nahm sie Helgas Arm und zog sie zurück nach dem hinteren Berg, wo Thorleiv eben heraufkam die Skier geschultert, umgeben von aufgeregt redenden Menschen.

Helga drückte ihm nur still die Hand, als sie Thorleiv erreichte. Doch aus ihren Augen sprach, was sie verschwieg.

„Gratulieren Sie nicht zu früh!" rief er zurück, als alles ihm zuwinkte. „Es kommt noch ein Sprung. — Langsam!" mahnte er, als Helga atemlos neben ihm stieg. Er schaute dabei nach der Schanze hinauf. „Wir haben Zeit. Dreißig kommen noch nach. — Der Sprung war famos," stellte er sachlich fest, mit dem Blick nach der Bahn. Er blieb abwartend stehen, um unten das letzte Ergebnis zu sehen. 68 — nur? sah weiter aus. Stand tadellos.

„Wo haben Sie denn Ihre Ski versteckt?" fragte Helga, als er weiterging. Sie sah ganz erstaunt, daß er unbepackt war.

Er lachte leicht auf.

„Die hat mir Frau Dina gewaltsam entführt. Will sie durchaus tragen. Was soll man da tun?"

„Man wird sie beneiden," ergänzte sie kurz. Ein Unlustgefühl war auf einmal in ihr. Sie sah, daß Frau Dina noch weit zurück war und schritt schneller aus.

Thorleiv blieb dicht von Bekannten umringt. Da gab sie es auf, diesmal bei ihm zu sein. Sie winkte ihm zu, und ging wieder zur Bahn. Der erste Lauf schloß eben mit einem Tusch. Die Entscheidung begann...

Helga stand wieder an ihrem früheren Platz. Sie blickte, stumm betend, zur Schanze hinauf. Ihre äußere Ruhe war maskenhaft starr. Sie sah nichts, als oben das schwarze Gerüst über sich. Wie ein Uhrwerk schlug ihr jeder Herzschlag die Zeit. Jetzt — — warum kam er nicht? Warum kam er noch nicht! Endlich — da —! Weißer Sweater — ein Sweater — ein Mensch — Thorleiv, ja! herrlich! — das war sein Schwung! Hoch hinauf in die Luft...!

Plötzlich stöhnte sie auf, — faßte nach einem Halt. Wie ein einziger Schrei brach es über die Bahn. Deutlich war es zu sehen, Thorleivs linker Ski brach durch den Absprung entzwei, nein, — er riß, — hing am hinteren Ende ganz tief, — sackte quer — löste sich... Thorleiv flog durch das Licht, mit dem einzigen Ski, — legte sich sichtbar schief, — schlug die Luft mit dem Arm — —.

„Der Mann ist verloren!" rief man irgendwo.

Thorleiv hatte den einen Ski auch abgeschnallt. Langsam wurde ihm klar, was er eben erlebt. Die Frage nach Ursachen stieg in ihm hoch. Wie war das nur möglich? Wodurch fiel der Ski?

Da zerriß lauter Beifall die frostklare Luft. Thorleiv sah nach dem Brett.

„71!" las er. Das hieß Sieg, trotzdem Sieg!

Da war man schon bei ihm, faßte ihn bei der Hand, lachte, fragte und schrie. Lautes Stimmengewirr prasselte auf ihn los. Niemand wartete ab, welche Antwort er gab. Er verneigte sich nur, dankte, fragte zurück. Jeder sprach auf ihn ein, hatte anders gesehen, als der Nachbar vor ihm...

•

„Jetzt weißt du es Olaf, warum ich die ganze Zeit schwieg und mich vor dir zurückzog."

Helga Solani lag auf ihrem Divan, den schönen Kopf weit hintenüber geneigt, daß sie durch das Balkonfenster Sterne und Mond sah. Sie hielt ihre Hand in der Rechten des Mannes, der neben ihr auf einem Fell saß und lauschte, — den Kopf in den Falten des Kleides vergraben, das zu ihm herabhing.

„Verstehst du mich jetzt?" fragte sie nochmals zärtlich.

Er hob seinen Kopf und umschlang ihre Hüften.

„Wie kann ich verstehen, daß du mich verlassen willst!" sagte er stöhnend. „Mein Hirn hört die Gründe, mein Herz aber wehrt sich. Ich kann nicht verstehen. Ich kann nicht, — ich will nicht! Wir könnten so glücklich sein, in unserer Liebe!"

„Wirklich?"

Die Frage kam leise und war schon die Antwort.

„Kannst du dir Helga Solani vorstellen, als Arztfrau? Als Frau auf dem Lande? Fernab von der Großstadt und von ihrem Leben? Kannst du dich selbst als meinen Ehemann denken?"

„Nein," sagte er ehrlich. „Ich weiß nur, daß ohne dich mein Leben leer ist. Daß ich's nicht ertrage."

Minutenlang lag sie in stummen Gedanken. Sie streichelte träumerisch durch seine Locken.

„Glaubst du, ich litte nicht auch?" fragte sie endlich ruhig. „Nächte habe ich schlaflos gelegen und an uns gedacht. An das, was nun werden soll. Wie durch ein Glas lag mein Leben vor mir. Alles lebte ich dreifach, was jetzt kommen mußte. Ich habe solche Visionen, schon seit meiner Kindheit. Ich weiß dann oft nicht, ob es wahr oder Traum ist. Einmal, als ich verzweifelt war durch all mein Grübeln, kam solch ein Bild über mich, — ein Erlebnis. Ich sah keinen Ausweg mehr. Sollte ich scheitern, mit all meinen Plänen und Pflichten? Zerbrechen, durch Liebe? Zurücksinken in den gewöhnlichen Alltag? Mich selbst vor mir schämen, weil ich viel zu schwach war für all meinen Hochmut? Der ganze Kampf, meine Mission — und dann — Ehe, wie alle? Nein, schrie es in mir. Meine Liebe schrie anders. Ich konnte nicht mehr. Wollte nichts mehr, als sterben."

Ihre Stimme war leiser und leiser geworden, als träume sie wieder. Durch Thorleivs Gestalt ging ein heimliches Beben.

„Wäre das alles doch Wahrheit geworden!"

Helga war plötzlich wach, stützte sich auf den Arm, um ihn zu sehen.

Wir träumen im Grunde noch, wie in Romanen. Nein, Olaf, im Leben wird alles ganz anders. Sag selbst, wäre das eine Lösung gewesen? Wenn unser Hirn träumt, dann geht alles ganz glatt, nach dem üblichen Schema der Dichter, mit dem wir durch zahlreiche Bücher vertraut sind. Tod oder Ehe, das ist dort die — Lösung. Als ob eine Ehe nicht neuer Konflikt sei! Ein Anfang, kein Ende. Und ist Tod ein Ende für die, die noch leben? Was wird jetzt aus Ihnen? Man kann nicht gewaltsam die Augen zumachen und einfach erklären: so, hier ist der Schlußpunkt.

Man kann nicht die Hand in den Fluß hinein halten und sagen: hier endet's. Er fließt einfach weiter. — Wäre unsere Ehe denn Lösung gewesen? Nicht eher der Anfang von tausend Konflikten?"

„Doch was soll jetzt werden?" warf Thorleiv entgegen. „Ist das denn ein Lebensziel: Frau ohne Liebe?!"

„Frau ohne Liebe? Nein. Aber es gibt viele Arten von Liebe. Die höchste ist jene, die nicht an sich selbst denkt."

„Ein Leben lang glücklos? Es ist ja ein Wahnsinn. Du darfst das nicht Helga!"

(Schluß folgt)

Farbiges wie neu durch Suma.
Suma entfernt allen Schmutz-
und die Farben bleiben frisch

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM.

BA 328-IV

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde uns heute meine inniggeliebte Frau, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Ernestine Kölmel

geb. Ulmer

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 45 Jahren durch den Tod entrissen

Neckarau (Altriperstr. 23), 11. Dez. 1929

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Kölmel

Die Beerdigung findet am Samstag nachm. 2½ Uhr auf dem Neckarauer Friedhof statt *8904

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Zwangs-Versteigerung

Freitag, 13. Dezbr. 29, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Q 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: *8975

1 Büfett, 2 Standuhren, 1 Klavier, 1 Sofa, 2 Schreibtische, 1 Lastkraftwagen, 1 Aufschnitt, 1 Herrenfahrrad u. andere Sachen.

Mannheim, 12. Dez. 29

Bär, Gerichtsvollzieher-Stellvertreter.

Sonder-Angebot

Wollmatr. m. Keil 26.-
Kapokmatr „ „ 75.-
Sponner . . . 6.-
Patentröste . . 15.-
Chaise-angus . 55.-
Chaise. Decken 8.-
mod. Diwan, Kluber 100.- und 125.-

Große Auswahl in

Bett-Chaiselongues

Steinbock, P 5, 4

eig. Polsterwerkstätte *9005

Gelegenheitskäufe!

Elektr. Triebwagen 8.-, 12.50 u. 20.- RM.
kpl. Straßenbahn 18.50
kompl. Eisenbahn 14.50
Bankkasten weit unter Preis

Lampen-Jäger D 3, 4

Eine Auswahl **Nähmaschinen** erstes Fabrikat

15% unter Preis

gegen Ratenzahlung 13.- Mk. pro Monat, ohne Anzahlung zu verkaufen

Wilh. Mohnen nur Hauptgeschäft N 4, 18

*414

Warnung!

Die Vereinigung der Uhrmacher und Juweliere Mannheims, hat festgestellt daß auswärtige Firmen und Agenten durch Vorspiegelung falscher Tatsachen dem Publikum minderwertige Uhren und Bestecke als Qualitätsware zuschicken oder anbieten. Wir bitten derartige Angebote abzulehnen, da das Publikum fast immer der Geschädigte ist. Die Mannheimer Spezialgeschäfte werden allen Anforderungen, auf billige Preise und Auswahl gerecht werden.

Vereinigung der Uhrmacher und Juweliere Mannheims.

Glänzendes Haar

durch Sabol-Spezial-Shampoon für blondes u. dunkles Haar, mit Haarglanzpul. 1 Pak. f. 2 Wäsch. 32 Bestellen Sie noch Weihnachtsgeschenk.

Kind

Knabe, 6 Monate alt, gesund, wird an Kinderhaft abgegeben. Angebote unt. F Q 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet. *9071

Zu **Weihnachten** nur ein **Telefunken**-Apparat

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung in ihrem Heim oder Prospektzusendung.

Radio-Heubling, Mannheim L 2, 8 Tel. 21055

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 11. Dezember 1929:

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft in Mannheim. Gemäß dem Beschlusse der Generalversammlung vom 11. Mai 1929 ist die Herabsetzung des Grundkapitals um 2 500 000 RM erfolgt. Das Grundkapital beträgt jetzt 4 000 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. Mai 1929 neugefaßt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist jetzt in 4000 auf den Inhaber lautende Aktien zu je 1000 RM eingeteilt.

Wilhelmina Baumann, Mannheim, Inhaberin ist Wilhelm Baumann Ehefrau, Wilhelmina geborene Steigmann, Mannheim.

J. Henninger's Nachfolger in Eisenhatlau, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Karl Frangesch, Mannheim-Käfertal. Die Firma ist erloschen.

Fleitmann, Preßluft-Gesellschaft, Ingenieurbüro, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Fuhrmeister & Heidelberg, Mannheim. Die Firma ist erloschen. 115/30

Amtsgericht Mannheim.

Unterricht

Klavier-Unterricht

Nehme noch einige Schüler(innen) an. Anfänger bis zur fünstlerischen Reife. Monatlich 10 Mark. B5495

Telephon 225 44.

Verloren

Verloren

Goldener *9050

Siegelring

mit Lapislazuli, Initialen F. B. Gegen Belohnung abzugeben bei Benkinger, Tattersalstr. 8

Automarkt

OPEL

Klein-Lieferwagen

m. geschl. Kastenaufbau, 4/16 PS, äußerst billig zu verkaufen. Angeb. u. G A 86 an die Geschäftsst.

Vermietungen

Magazin od. Werkstatt

mit Büro u. Toreinf., ca. 100 qm, Schwetzingerstraße, p. 1. Jan. 30 zu vermieten. Angeb. u. F Z 65 an die Geschäftsst. *9066

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Lortzingstraße 38, 4. St. rechts. *9062

Zwei helle Zimmer u. große Wohnküche

im 1. Stock sofort od. später zu vermieten. *9090 Angeb. u. G E 90 an die Geschäftsst. d. Bl.

D 1, 9, Nähe Planken und Paradeplatz

Parterre-Büro

3 Zimmer, auch als Verkaufsräume geeignet zu verm. 8848 Näheres A 3, Nr. 1, parterre, nachmittags v. 3—5 Uhr. 8889

Zu vermieten

zu beruhigt. Wohnen od. als Büro *9078

drei schöne Zimmer

im Neubau. Angeb. u. F U 60 an d. Geschäftsstelle d. Bl. *9079

1 schönes, leeres, heizb.

ZIMMER

zu vermieten. *9095 K 3, 7, 1 Tr. lks.

Schöne *9093

6 Zimmer-Wohnung

Küche, Bad, Speisekammer, 2 Erker, 1 Balkon, Zentralheizung in der Waldparkstraße, mit Dringlichkeitskarte zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

5 Zim.-Wohnung (80 ℳ Miete), Laden m. Wohnung (80 ℳ Miete) Wirtschaft mit Nebenzimmer (200 ℳ Miete) *9097 Großmüller, S 2, 14.

Friedrichsfeld! Beichlagnahmefreie Wohnung!

3 Zimmer u. Küche

an kl. kinderl. Familie per 1. Jan. 30 zu vermiet. Näh. in der Geschäftsst. B9501

Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet.

Kein Unterschied mehr zwischen Fern- und Nahempfang!

Das Siemens-Fünfröhren-Neutrogerät bringt selbst in unmittelbarer Nachbarschaft des Ortssenders alle europäischen Sender gleich sicher und mühelos, tonrein und lautstark. Seine Ueberlegenheit und Zuverlässigkeit macht es zum Empfänger für Kenner.

Siemens-Fünfröhren-Neutrogerät

Siemens & Halske AG.
Technisches Büro in
Mannheim N 7, 18 „Siemenshaus"

Vorführung und Prospekte bei den Rundfunkhändlern

Mannheimer Wohnungs-Einrichtung G.m.b.H.
Mannheim, P 7, 8
Schlafzimmer, Speisezimmer
Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel
Polstermöbel, Kleinmöbel usw.
Große Auswahl. Billige Preise
Weitgehendste Zahlungserleichterung
Alleinverkauf der Siedlungstypenmöbel nach Prof. Schuster etc.
Sonntag, den 15. und 22. Dezember geöffnet!

(4970)

Herren-Pelze

In unübertroffen flotten Formen, mit eleganten reinwollenen Bezügen in den gangbarsten Pelzarten bietet Ihnen unsere Spezial-Abteilung eine sichere Wahl. Wir führen alle Herren-Pelze vom Einfachsten bis Elegantesten.

125.- 185.- 250.- 325.-
und höher

Engelhorn & Sturm
Mannheim O 6, 4-7

Am Essen sparen? **NEIN!**
Beim Einkauf sparen!
Also
LEBENSMITTEL
von
SCHMOLLER

Sächsische Landleber- und Rotwurst	Pfd. 95 ₰
Mettwürste, Bockwürste	Stück 25 ₰
Norddeutsche Hartwurst	Pfd. 1.75
Gekochtes Schweinekleinfleisch	Pfd. 58 ₰
Neue Orangen 2 Pfd. 38 ₰	Voll-Bücklinge, Heringe 5 St. 28 ₰
Süße Mandarinen Pfd. 25 ₰	Heringssalat, Glas 55 ₰
Gelbe Bananen Pfd. 35 ₰	Rollheringe i div. Soß., Ds. 78 ₰

Bismarckheringe, Rollmops, Bratheringe — Appetitschappen — runde 1-Pfund-Dose **55**

Schweizer- und Tilsiter-Käse	Pfd. 1.35
Romadour, Camembert	Schachtel 25 ₰
Ausleseeküse, Blockkäse	Schachtel 48 ₰
Butter- oder Rahmkäse	½ Pfd 90 ₰

Junge Schnitt-Brechbohnen — Erbsen mit Karotten — 1-Pfund-Dose **68**

Gemüse-Erbsen, Spinat	2 Pfund-Dose 68 ₰
Heidelbeeren, Mirabellen	2 Pfund-Dose 95 ₰
Spargel, Erdbeeren	2 Pfund-Dose 1.85
Wachsbohnen, Leipziger Allerlei	2 Pfund-Dose 95 ₰
Aprikosen-, Erdbeer-, Apfelmus	2 Pfund-Eimer 95 ₰
Frisch gebrannter Kaffee	½ Pfund 1.35, 1.10

Mastgänse ℔ 1.35 Suppenhühner ℔ 1.30
Hahnen, Enten ℔ 1.60 Lebd. Karpfen ℔ 1.25

Mittel-Eier 10 Stück 1.30 Kat- und Weißwein Ltr. 80 ₰

Für das Fest aus eigener Konditorei:

Schmollers Christstollen in Cellophanpackung — Stück 2.50, 1.50, -.75

Schmollers Weihnachtsbäckereien

in hübschen Geschenkbeuteln gepackt	1 ℔	½ ℔	¼ ℔
Buttergebäck, mit garantiert reiner Butter	1.80	-.95	-.50
Makronenkonfekt, gemischt	2.50	1.30	-.70
Zimtsterne, Spezialität	2.50	1.30	-.70
Eiermarzipan, Spritzgerie	1.80	.95	-.50
Honigspitzkuchen mit Schokoladeüberzug	1.80	-.95	-.50
Weihnachtsmischung, sämtl. Sorten gem.	2.20	1.15	-.60
Geschenktorten in diverser Auswahl	4.50	2.50	2.50

Geschenkkörbchen aus Schokolade mit Marzipanbrüchen und Pralinen gefüllt zu verschiedenen Preisen je nach Ausführung.

Bestellungen erbitten wir rechtzeitig an der Kasse des Verkaufsraumes aufzugeben.

Weihnachtsangebot

Selten günstige, auffallend billige Kaufgelegenheit.

Zur Beschäftigung kostenlose Autoabholung — Keine große Aufmachung, daher die billigen Preise

1 kompl. sp.
Schlafzimmer-Einrichtung
Birke poliert, 3türig, mit 2 Patentrösten, 2 Schonerdecken, 2 Kapokmatratzen
Gesamtpreis Mk. 1068.-

1 kompl. vornehme
Speisezimmer-Einrichtung
200 cm breit mit Ausziehtisch, 6 echten Lederstühlen
Gesamtpreis Mk. 868.-

1 kompl. elegante
Kücheneinrichtung
bestehend aus 1 Büfett, 1 Kredenz, Tisch, 2 Stühlen, 1 Hocker, 1 Ablaufbrett, 1 Handtuchhalter
Gesamtpreis Mk. 368.-

Benutzen Sie bitte diese nie wiederkehrende Gelegenheit. 8447

Sonntag geöffnet

Binzenhöfer
Möbelgeschäft u. Schreinerei
Augartenstraße 38/50 Telephon 322 97

Strick-

Kleider
Jacken
Herren-Pullover
Westen
Strümpfe, Unterwäsche

Spezialhaus 35100

Capuno K 2.1

Denken Sie an Ihre Weihnachts-Einkäufe

dann denken Sie an die

niedrigen M. & O.-Preise!

und an die

gewaltige Auswahl

Deshalb unbedingt zu

Metzger & Oppenheimer

E 2, 13 Das große Eisenwarengeschäft E 3, 1a

Offene Stellen

2 tüchtige, selbständige
Kesselschmiede
und 3 Kesselschmiede-Lehrlinge
sofort gesucht. Johann Stahl, Kesselschmiede und Apparatebauanstalt, Neckarau. 15 173

Viel Geld
verdienen Sie über Neben und perf. Kubieren. *6903
Angebote unt. F L 72 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Suche sofort
Lastwag.-Chauffeur ab. sofort, Arbeiter, event. auch Hausmann, der sich mit 3½—4000 Mark an reellem Geschäft beteiligt. Angeb. u. F X 68 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *6961

Stellen-Gesuche

Gebrauchsgraphiker
28 Jahre, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht Stellg. bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unter B A 198 an die Geschäftsstelle. B5461

Reifere
Friseuse
sucht Stellung für Samstags. Angeb. unt. F M 72 an d. Geschäftsstelle dies. Bl. *6964

Jüngere
Friseuse
welche gut onduliert, sucht Stellung für nachmittags, Gretel Schott, T 4a, 3, b. Ring. *6965

Junge Frau
empf. sich im Waschen und Putzen. Angebote unt. A T 44 an die Geschäftsstelle. *6904

Verkäufe

Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft
in gut. Lage, umständehalber sehr günstig abzugeben. Anfr. unter F N 73 an die Geschäftsstelle. *6965

Gutgehende
Bäckerei
mit Café zu verkauf. Ang. unt. F F 69 a. d. Geschäftsst. dies. Bl.

Gut eingeführtes, seit 30 Jahren bestehendes
Papier und Büro-Bedarfs-Geschäft
wegen Krankheit des Inhabers
zu verkaufen.
Angeb. unter F R 77 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *6978

Imperia Motorrad
vollkommen neuwertig, mit Reich-Ausrüstung und allem Zubehör, für 900 ℳ verkäuflich. Anfragen unt. B X 176 an die Geschäft. 6045

Gelegenheitskauf!
Piano
(Marke Müller-Schiedmayer) 7¾ Ohan, mit Garantie, billigst abzugeben. *6956
Hillhub, C 2, 11
Mannheim-Pianos

Verkäufe

Einige Barocksessel
echt antik.

1 großer Perserteppich
3.50 × 6.00 Meter, sehr preiswert zu verkaufen.
Ferdinand Becker, Rosenstraßenbogen 58, Telephon 283 91. 15 078

3, 4, 6 Röhren Radio
prill. ohne Mittelstr. 22 (Hof rechts), 1 Tr. rechts *6950

¾ Violine
für 45 Mark zu verkaufen. Stich, Pfälzerstraße 26, IV. *6963

Radio
Siemens, 4 Röhren, m. Lautsprech., für 90 ℳ zu vk. Gontrarstr. 4, 5. St. *6940

Gut gearbeitet. Magnet-Plüschchaise, 1 Chaiselongue, spottbillig abzugeben. *6967
U 4, 19a, Frey.

Schrankgrammophon
schwarzpoliert, ersttlass., Platten, auch etwa. billigst. Meistbiet. 9, IV, L *6943

Kleine Puppenküche
u. Kaufladen zu verk. *6957
L 12, 17, pt.

Pitchpine-Küche
fast neu, zu verkaufen. Steinlebergerstr. 21, Nähe Kriegsstraße 5. *6951

Chaiselongue
ganz neu, spottbillig zu verkaufen. *6941
A 3, 4, Hinterhaus.

Kauf-Gesuche

1 schwarzes gebrauchtes
Piano
kauft billig nur aus Privathand. *6931
Angeb. unter F H 68 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Radio
Neuanschl., geg. bar zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. G B 87 an die Geschäftsst. B5500

Jung. Kaufmann sucht wegen der nur sehr gut erhaltenen *6900
Mantel
für schlanke Figur. Angebote unt. G G 3 an die Geschäftsst. dies. Bl.

Ski
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter F G 67 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *6960

Guterhaltenes *6966
Schaukelpferd
zu kaufen gesucht. Tel. Nr. 326 37 oder Angeb. u. F K 70 an die Gesch.

Miet-Gesuche

Sonnige 3 Zimmer-Wohnung
in nur schöner Wohnlage und gutem Hause von kinderlosem Ehepaar auf sofort oder später gesucht. Zur Verfügung steht sehr hübsche u. außerordentlich billige 3 Zimmerwohnung am Lilienthalplatz in bester Lage der Mannheimstadt. Gefl. Angebot mit Preisangabe unter A O 142 an die Geschäftsst. 15 026

Miet-Gesuche

Laden
mit Neben- od. Wohnraum sofort gesucht. Angebote unt. G C 88 an die Geschäftsst. *6905

2 Zimmer u. Küche
gegen
1 Zimmer u. Küche
(Vorderhaus), Neckarstadt gesucht. *6972
An erfragen
F 7, 13 (Laden)

Junge alleinst. Frau sucht *6906
2 Zimmer u. Küche
ev. mit Bad. Trinkl.-Karte vorh. Miete pr. Angeb. unter W Z 50 an die Geschäftsst.

1-2 leere Zimmer mit Küche
möbl. lev., per 1. Jan. gesucht.
Angeb. unter F J 69 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *6956

Junges, einf. möbl.
Zimmer
gesucht.
Angebote unt. F E 66 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *6947

Reit. anständ. Mann sucht in saub. Familie
Kost und Logis
am Stadtrand bei alleinst. Frau. Angeb. unt. F T Nr. 79 an die Geschäft. *6977

Vermietungen

Schöne 4 Zim.-Wohng. mit Bad, Diele mit Zubehör, beheizb. Raum f. Auto unterzustellen, sowie el. Licht, 1. einem 1 Min. v. d. Straßenbahnhaltestelle entfernt. Neubau sof. zu vermiet. Trinkl.-Karte nicht erf. Ing. Walter, Neckarau, Herrlachstr. 3, Tel. 48205 *6960

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zubehör sofort zu vermieten.
Rendsheim
Mannheimerstr. 77, II.

Vermietungen

Laden m. 2 Nebenräumen
für jedes Geschäft geeignet, zu vermieten, besonders für Kaffee. Übernahme nicht Bedingung. Adresse in der Geschäftsstelle dies. Bl. *6904

In einer Villa (Oststadt) ist eine
schöne 9 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Angebote unter F M 215 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6340

Neubau 15 094
6 Zimmer-Wohnung
mit großer Diele und sämtl. Zubehör, Zentralheizung, Warmwasser, in neugründerhaus sofort zu vermieten. Richard-Wagnerstraße 31, 4. Stock.

M 7, 16 part. Hinterhaus ca. 15 qm großer Raum
bis jetzt Kindergarten, geeignet als Büro, Atelier usw., mit Wasser, Gas- und elektr. Anschluß, zu vermieten. Anzusehen vormittags zwischen 10—12 Uhr beim Hausverwalter G 5 a, M 7, 14, 4. Stock. 15 242

Schmitt's **Dauerwellen**
sind konkurrenzlos 5908
Neuer Preis Mk. 12.- pro Kopf
gleich wieviel Wickel, nach dem bewährtesten System Mayer-Karlsbad.
Garantiert bruch- und brandfrei, keine Farbveränderung, reine Oelbrennung.
Schnelle Bedienung! 2 Apparate
SALON SCHMITT
Lange Rötterstr. 2 am Wrdgl. Tel. 527 01

Schlafzimmer
Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Kleinmöbel, kompl. Betten, Polstermöbel, Matratzen
erprobt und bewährt.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten! a198
H. Schwalbach Söhne
M 7, 12a (am Tattersall)
Ratenabkommen mit der badischen Beamtenbank